



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1914

111 (7.3.1914) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-164055](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-164055)

Abonnement: 70 Pfg. monatlich, Bringerlohn 30 Pfg. durch die Post inkl. Postzuschlag Mk. 5.42 pro Quartal Einzel-Bl. 5 Pfg. Inserate: Kolonial-Beile 30 Pfg. Reklame-Beile 1.20 Mk.

General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegramm-Adresse: „General-Anzeiger Mannheim“
Telephonnummern:
Direktion und Buchhaltung 1449
Buchdruck-Abteilung 541
Redaktion 577
Exped. u. Verlagsbuchhdlg. 218

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Eigenes Redaktionsbureau in Berlin
Schluß der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt morgens 4 1/2 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau, Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Winterport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 111.

Mannheim, Samstag, 7. März 1914.

(Abendblatt.)

Die heutige Abendausgabe umfaßt 28 Seiten.

Das britische Heer.

(Von unserem Korrespondenten.)

+ London, 5. März.

Der vor drei Tagen vom Kriegsamt in Form eines Blaubuchs veröffentlichte „General Report of the British Army“ liefert den Imperialisten viel trübseligen Stoff zum Nachdenken. Vor einem Jahre zeigte der amtliche Bericht, daß dem regulären Heere 7440, der Spezialreserve 22 160 Mann u. den Territorialtruppen 49 065 Mann an der etatsmäßigen Stärke fehlten. Es wurden daher während der letzten 12 Monate außerordentliche Anstrengungen gemacht, um die Rekrutierung anzuspornen: die Rekrutierungseinrichtungen wurden verbessert; besonders ausgewählte und mit den besten Methoden vertraute Offiziere wurden den vier Hauptkommandos zugeeilt; beurlaubte Soldaten wurden gleichzeitig „erumtelt“, den Behörden geeignete Kandidaten für das Heer vorzustellen; ja sie wurden von einzelnen Regimenten sogar besonders dafür bezahlt, wenn sie während ihres Urlaubs nicht in Zivil, sondern in Uniform ausgingen und die Straßen paradierten; Regimenter mußten in ihren besonderen Distrikten mit klingendem Spiel und in der leuchtenden Paradeuniform „Rekrutierungsmärsche“ machen; in den Zeitungen wurde in ausgedehnter Weise anzuwärtet; und selbst den Kinematographen spannte der Herrstat in den Rekrutierungsdienste, indem er verschiedene Picture Palaces als Anlockungsmittel einen „Recruitment Film“ zur Verfügung stellte.

Aber alle diese eifrigen, von der Werbetrümmer begleitetern Bemühungen haben sich als resultatlos erwiesen: Keine Erhöhung, sondern eine noch weitere Verminderung der Rekrutenzahl war das Ergebnis: Im Jahre 1913 wurden im ganzen 28 091 Mann in das Heer eingestellt, d. h. 22 1/2 weniger als im Vorjahre. Infolgedessen weist das reguläre Heer nun einen Stärkeausfall von 9211 Mann auf. Anstatt der etatsmäßigen 179 033 Mann zählte es im Jahre 1913 nur 170 722 Mann. Bei den Territorialtruppen fehlen an der vorgeschriebenen Stärke sogar 65 969 Mann. Und die Spezialreserve ist noch 17 287 Mann unter dem Etat. Ganz besonders tritt auch der Mangel an Offizieren hervor. Im regulären Heer fehlen 116, in der Spezialreserve 460 und im Territorialheer 1867 Offiziere an der vorgeschriebenen Zahl.

Die unbefriedigenden Zahlenverhältnisse im britischen Heere erscheinen noch auffällender, wenn man die Statistik einer Reihe von Jahren prüft. Die Stärke jeder einzelnen Waffengattung des regulären Heeres hat sich seit dem Jahre 1904 verringert:

	1904	1914
Infanterie	161 035 Mann	135 807 Mann
Kavallerie	20 317	18 682
Feld- u. Festungsartillerie	55 689	47 533

Noch ein anderer Punkt kommt in Betracht — das Alter und die Körpergröße der angeworbenen Mannschaften. Der Jahresbericht, beweist, daß sich die Zahl der sogenannten „Specials“ unter den Rekruten wiederum vermindert hat. Unter „Specials“ versteht man noch nicht ausgewachsene u. daher noch nicht genügend kräftige junge Menschen von unter 20 Jahren, die in der Hoffnung angenommen werden, daß sie sich unter der Einwirkung guter Fütterung und regelmäßiger Weisübungen noch und nach zu brauchbaren Soldaten entwickeln. Im Jahre 1909—10 wurde der erste Versuch mit der Einstellung solcher unreifen jungen Menschen gemacht. Ihre Zahl belief sich auf 297. Im Jahre 1913 wurden bereits 1666 „Specials“ beim regulären Heere eingestellt. In der Spezialreserve finden sich gegenwärtig 16 820 und im Territorialheer 79 322 junge Menschen unter zwanzig Jahren. Nichts kann harmloser zur Anschauung bringen, wie schwierig es für die Militärbehörden ist, Leute von dem Schlage zu finden, wie sie für das Heer gebraucht werden. Nur die dringendste Not kann die Behörde dazu treiben, so viele junge Menschen einzustellen, die den nötigen Vorschriften über Körperbeschaffenheit nicht entsprechen.

An Gründen, warum es nicht gelingt, eine größere Zahl von kräftigen und achtbaren jungen Leuten für den Dienst in der Landesverteidigung zu gewinnen, zählt der amtliche Bericht vier auf: 1. der fortgeschrittene allgemeine Stand des Handels; 2. der wachsende Wettbewerb in der Rekrutierung seitens der sich stetig vergrößernden Kriegsmarine; 3. die Verleüsterung in der Erlangung von Arbeit durch die neuen sozialen Arbeitsnachweiskstellen und 4. die außerordentliche Zunahme der Auswanderung. Dieser letztere Grund kommt allerdings nicht unwesentlich in Betracht. Nicht weniger als 178 468 in a n l i s h e britische Untertanen wanderten im Jahre 1913 von Irland aus, und „der Auswanderer läßt“, wie der Bericht hervorhebt, „meist einen Platz auf legendärem Tätigkeitsgebiet offen, der dann von einem anderen (soll heißen, von einem Sun-

derleiber) ausgefüllt wird, der unter anderen Umständen in das Heer eintreten würde“.

In der Tat laufen die vom Kriegsamt bezüglich der Rekrutierungsfähigkeit aufgeführten Gründe auf das Befremdliche hinaus, daß kein junger Mann sich als Soldat anwerben läßt, solange er anständige Beschäftigung im zivilen Leben finden kann, und daß das britische Heer der Regel nach die letzte Zufluchtsstätte der Dungenfelder und der Laugenschiffe ist.

Natürlich hat der Jahresbericht des Kriegsamts den imperialistischen Organen wieder Anlaß gegeben, von neuem für die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht eine Sprache zu brechen. Aber der Premierminister Asquith hat hierauf bereits im voraus d. Antwort erteilt, indem er in vergangener Woche einer vom Feldmarschall Lord Roberts geführten Deputation gegenüber die Erwägung der Wehrpflichtfrage ablehnte, da für das englische Volk kein Grund vorhanden sei, sich durch die Furcht vor einer Invasion beunruhigen zu lassen. Tatsächlich wiederholte er mit etwas veränderten Worten, was vor fünf Jahren der damalige erste Seelord Fisher sagte, daß jeder Brit sich ruhig schlafen legen könne, da die Flotte über ihn wache!

Deutschland und Rußland.

Die Reichsdeutschen auf den Rationierungskongressen, Petersburg, 4. März.

Das Verbot der Verwendung, für die Folge keine Reichsdeutschen für die Rationierungswerte anzustellen, ist auf das neuabgeschlossene Darlehen von 25 Millionen Rubel durch französische Banken unter Mitwirkung der Firma Schneider-Creusot zurückzuführen. Die Vertreter der Firma haben die Frage angeregt, alle Reichsdeutschen aus den Werken zu entlassen. Die Gesellschaft gab auch hierfür ihre grundsätzliche Zustimmung; doch wurde erwidert, daß eine plötzliche Massenentlassung deutscher Ingenieure und Techniker einen sehr unangünstigen Einfluß auf die Arbeitsfähigkeit der Werke betreiben würde. Deshalb soll die deutsch-feindliche Maßnahme bei keinem durchgeführten werden. Der Standpunkt wurde denn auch von den Vertretern der Firma Creusot bestätigt. Man begnügt sich einzuweisen mit der Beobachtung, fernere deutsche Zuzug auszuscheiden. Jedoch ist bereits in der nächsten Zukunft der Ersatz deutscher Angestellter durch russische oder französische beginnen. Die Wahl der letzteren steht allein der Firma Schneider-Creusot zu. Der Vorgang wird im deutschen Reich wohl nicht unbedeutend bleiben.

Der Streit um die Münchner Gesandtschaft.

Die Rede, die der Führer der badischen Nationalliberalen, Herr Geheimrat Rebmann, im Landtag gehalten hat, um die Zustimmung der Nationalliberalen zu den Kosten der Münchener Gesandtschaft zu rechtfertigen, hat weit über Baden hinaus Aufsehen gemacht, aber wie man wahrheitsgemäß zugeben muß, nicht eben erfreuliches Aufsehen. Wir haben aus begrifflichen Rücksichten bisher vermieden auf die an dieser Rede geübten Kritiken näher einzugehen, aber die Diskussion greift weiter und weiter um sich, so daß Schwedigen der Reichsdeutschen auf die Dauer nicht mehr angeht, ohne der Partei als solcher zu schaden, die uns schließlich höher steht und höher stehen muß als Persönlichkeiten und auch eine ganze Landtagsfraktion. Der Inhalt der Rebmannschen Rede ist bekannt. In ihr erscheint oder kann erscheinen, wie wir vorhin schon sagen wollten, der badische Nationalliberalismus als Hort und Vertreter eines engen süddeutschen Partikularismus, der den Kampf mit dem preussischen Partikularismus aufnehmen müsse, in der eschreit oder kann erscheinen der badische Nationalliberalismus als Front gegen die nationalliberale Reichstagsfraktion. Herr Rebmann hat erklärt, daß die stark bedrückte Finanzhoheit der Einzelstaaten eine badische Gesandtschaft in München erforderlich. Ein süddeutsches nationalliberales Blatt hat erklärt, das sei genau die Argumentation der süddeutschen Konservativen:

Während in der zweiten sächsischen Kammer die nationalliberale Fraktion mit Entschiedenheit den Standpunkt vertrat, daß das Reich nach Lage der Dinge auf die Vermögenszuwachssteuer angewiesen war, von einem wirklichen Eingriff in die Finanzhoheit der Einzelstaaten also keine Rede sein könne und deshalb die nachträgliche Aufhebung nicht im Reichsinteresse liege, kommt nun der süddeutsche liberale Führer und jetzt zur Begründung eines Unfalls seiner Freunde in einer wahrhaftig nicht allzu bedeutsamen Sache dieselben Ansichten auf, die der konservativen Partei so gemein sind, der Partei der Reichsgründung aber so schlecht wie möglich anstehen.

Die Kreiszeitung aber höhnte, die Erklärung Rebmanns bedeute doch eigentlich einen Affront gegen die nationalliberale Reichstagsfraktion.

Feuilleton

Reiterdenkmale.

Von Professor Dr. H. G. Brindmann (D. B. A.)

In den sehr lesenswerten Erinnerungen an den Maler Hans v. Marées (Aus der Werkstatt eines Künstlers, Luzernburg 1904) spricht Karl v. Bidoll davon, wie Marées mit Vorliebe diejenigen Ansichten über seine Bildgestaltung wählte, in denen sich der Organismus oder die eigenartige Mischung am vollständigsten, deutlichsten und einfachsten ausdrückt. „Starke Verkürzungen, namentlich solche, in welchen sich die Ansichten solcher Geleite übereinanderdrücken, hat er immer bevorzugt. Er machte daraus aufmerksam, daß Kinder in ihren ersten Jahren die besten der Welt sind, weil sie sich in dieser Hinsicht der eigenartigen Bau dieses Körpers am deutlichsten zeigt, während die vordere oder hintere, also verkürzte Ansicht aus dem beständigen Beobachter und Kenner oft verworren erscheinen muß. Und Kinder“, sagt Marées ferner, „sollten wir in unserer Annahme als wieder werden.“

Diese Ansicht, daß der Organismus des Pferdes sich in der Seitenansicht am deutlichsten zeigt, hat Marées selbst in seinen Pferdezeichnungen (Seliger Martin) ver-

treten, für die er auch in seiner späteren Zeit eine gewisse Vorliebe behalten hatte. Die künstlerische Darstellung aller Zeiten beweist ihre Richtigkeit. Der jugendliche Jüngling, die auf dem Selloles hinter den Säulen des Parthenon dahingaloppieren, ist vielleicht das schönste Beispiel dafür, wie selbst eine Hülle ähnlicher Fleckenhaute sich nicht zu wiederholen braucht, sondern mit nur geringem Wechsel einen überreichen Reichtum von Vorstellungen gewinnt.

Unterstützt wird diese Auffassung durch unsere Beobachtung, Pferde fast nie von vorn zu sehen, zumal wenn sie sich bewegen. Es liegt die Unklarheit der genannten Vorderansicht in dem Aufbau des Pferdekörpers begründet. Dieser ist zu mächtig, um von vorn ganz übersehen werden zu können; die Ueberleitung zu den hinteren Teilen wird vermischt, denn der Rücken wird von Kopf und Hals gedeckt, von den Konturen des Bauches werden die hinteren Ebenen verdeckt. Die Unklarheit der Vorderansicht wird noch größer, wenn ein Reiter auf dem Pferde sitzt, denn die hinteren Teile werden damit für den Augeneindruck völlig getrennt.

Man könnte beim ersten Betreten einige Reiterporträts von M. Trübner als Gegenbeispiel zu diesen Ansichten bringen; bei ihrer Betrachtung wird man jedoch finden, daß trotz ihrer scheinbar unrichtigen Darstellung hier plastische Mängel unübersehbar sind und Trübner selbst in den meisten Fällen Kopf und Reiter eine leichte Seitenwendung machen läßt.

Was mit immerhin verwindlichen Ausnahmen für die Malerei und Reliefplastik Gültigkeit hat, scheint folgerichtig vergessen, wenn es sich um gütige Aufstellung von Reiterdenkmälern handelt. Man braucht gar nicht auf dem Hildebrandischen Standpunkt zu stehen, daß Reliefplastik den Gesetzen der Reliefplastik unterworfen bleibt, um einzusehen, daß die denkbar ungünstigste Stellung für ein solches Denkmal die frontale Stellung ist. Alle angeführten Mängel erscheinen hier verstärkt durch erhebliche Verkürzungen, die den Reiter vollständig überdeckt und überdramatisch die unangenehme Unteransicht gegen den Pferdekörper gibt. Führt man dagegen mit dem Auge über die Rheinbrücke von Köln, so wagt man an den Reiterdenkmalen der Kaiser, feillich von den Brückendäusen, wie außerordentlich wirkungsvoll diese selbst nur auf Augenblicke stark in Erscheinung tretenden Seitenansichten für den Eindruck des Denkmals sind. Die Sättelung des neuen Kaiser-Wilhelm-I.-Denkmals von Tautou gewinnt noch an Wert, da es in seiner anderen Seitenansicht für die lange Uferstraße geeignet ist.

Drei Beispiele sollen für die gütige Aufstellung hier vieler Worte werden. Donatello legt sein Gattamelata-Monument auf die Piazza del Santo zu Padua (1443) so hin, daß die Frontansicht gegen die Via Capovall gerichtet ist. Er rechnet dabei mit den Wirkungsbedingungen der Bronze und stellt Kopf und Reiter auf einen hohen Sockel, um sie als scharfe Silhouette gegen den lichten Himmel abzuheben.

Das weittragende, charakteristische Silhouettensbild spricht noch, wenn sich auf weitere Entfernung, die innere Gliederung für das Auge verloren hat.

Die von Donatello hierdurch so klar gegebenen Gesetze sind von den meisten historischen Reiterdenkmalen befolgt worden.

Paris gab mit dem Reiterdenkmal Heinrichs IV. auf dem Pont Neuf (1619) das erste Beispiel für eine überaus gütige Aufstellungsart, die bald darauf von Schiller für seinen Georgenkurfürsten in Berlin (besser Umgebung heute sehr unglücklich verändert) nachgeahmt wurde. Der Reiter steht feillich auf einem Ausbaur der Brücke, sein Pferd feilrecht gegen den Verkehrstrom wendend. Mit großer Energie zeigen sich hier die charakteristischen Ansichten von Kopf und Reiter auf, sie sind geradezu unvermeidbar.

Nicht immer werden hier in Wirklichkeit diese von dem Reiterdenkmal diktierten Gesetze für seine Aufstellung rein durchzuführen lassen. Nur aber das Fatale einer Front- oder Rückenansicht auszugleichen, wird der Bildhauer versuchen, auch hier eine leichtig sprechende Silhouette herauszubringen. Was das heißt, wird der Lesr schwer ermessen. Wenn man ihn aber zum Gattamelata des Donatello führt und ihn zeigt, daß auch der Aufbau der Figur noch von der Via Sant' Antonio gelehrt ist und von vier gesehen, der Reiter ebenfalls über einer niedrigen Sockel schwebt, so erscheint die Kunst des großen Florentiners im plastischen Formen- und Angeltungsregeln dieser Form soweit unter

dem es könne doch nur die unter bestimmender Mitwirkung der Nationalliberalen erfolgte Regelung der Deckungsfrage sein, die dem Abg. Reimann die finanzielle Selbständigkeit der Einzelstaaten als stark bedroht erscheinen lasse. Heute geht uns das neueste Heft der freikonservativen Wochenchrift „Das neue Deutschland“ zu, in der in spöttischer Frage Wassermann in Gegenwart zu Reimann gestellt wird.

Wir wollen nicht untersuchen, wie weit die Gründe ausreichend waren, die Reimann für die Beibehaltung der Gefandtschaft in München anführte. In der „Straßb. Post“ stand gestern ein Artikel aus badischen nationalliberalen Kreisen, der sich mit der Gefandtschaftsfrage befaßte, in ihm aber fand sich der bemerkenswerte Satz:

Es hätte der Nationalliberalen Partei ganz gewiß nichts verschlagen, wenn sie die Ablehnung des Münchener Gefandtschaftspostens von vornherein mit dem nationalen Argument begründet hätte, es widerspreche dem Charakter und Grundgedanken des Reichs, daß die einzelnen Bundesstaaten gegenseitig Gefandtschaften unterhielten, und die Wiederbelebung solcher Velleitäten sei im Grunde eine Begünstigung partikularistischer Instinkte, die der Nationalliberalen Partei durch Geschichte und Tradition verboten sei.

Wir wollen also auf die Notwendigkeit der Münchener Gefandtschaft nicht weiter eingehen, aber mit aller Schärfe weisen wir auf die von uns oben gekennzeichneten höchst unangenehmen und die nationalliberale Partei im ganzen berührenden Folgerungen und Deutungen der Reimannschen Rede hin. Es fällt uns nicht ein, Herrn Geheimrat Reimann allein für die von ihm abgegebenen Erklärungen verantwortlich zu machen. Wir halten sie für eine Kundgebung der nationalliberalen Landtagsfraktion des badischen Landtags. Sie ist für sie verantwortlich und sie ist u. E. auch verpflichtet den ähnl. Einwand oder, wenn wir wollen, die schiefen Deutungen, die diese Erklärung gefunden hat, aus der Welt zu schaffen. Die Erklärung der nationalliberalen Landtagsfraktion, so wie sie heute von nationalliberalen, konservativen und sozialdemokratischen Blättern interpretiert wird, bedeutet eine Schädigung des Ansehens der nationalliberalen Gesamtpartei und eine Vorfälschung der von ihr getriebenen Reichsfinanzpolitik. Was wir fordern und fordern müssen, ist eine „authentische Interpretation“ der Reimannschen Rede, aus der klar hervorgeht, daß dem badischen Nationalliberalismus nichts ferner liegt, als einen süddeutschen Partikularismus zu züchten, sicher das schlechteste Heilmittel gegen das Uebermaß, und daß der badische Nationalliberalismus in den grundlegenden Fragen deutscher Reichsfinanzreform durchaus konform geht mit der Reichstagsfraktion. Und wir erwarten, daß diese Erklärung bald erfolge, damit dem angerichteten Schaden schleunigst ein Maß gesetzt werde.

Politische Uebersicht.

Reichspartei und Volksschullehrer.

Manheim, den 7. März 1914.

Unter den in dem bekannten Antrag des nationalliberalen Abg. Schäffer betreffend Einleitung einer Novellengegebung für einzelne Teile unseres Rechts aufgeführten Materialien befand sich bekanntlich auch die Forderung der Zulassung der Volksschullehrer zum Ehrenamt der Schöffen und Geschworenen. Dieser alten Forderung ist am 19. Februar der Reichstag mit großer Mehrheit beigetreten. Das war zu erwarten, nachdem der Reichstag sich be-

reits vor drei Jahren dafür ausgesprochen hat. Die einzige Partei, die jetzt Schwierigkeiten machte, war die Reichspartei. Es war Herr Martin, der mit den alten Einwänden kam, daß die Interessen der Schule darunter leiden würden, und daß die Lehrer bei ihrem Ausschluß von diesem Amt sich in der guten Gesellschaft von Ministern, Senatsmitgliedern, Ministern usw. befinden. Diese Stellungnahme mußte um so mehr auffallen, als vor drei Jahren selbst die radikalsten Agrarkonservativen gewissermaßen harakt. vollzogen und sich zu der Forderung bekenntnis, die sie noch wenige Wochen vorher so eifrig wie möglich bekämpft hatten. Die Nationalliberalen hatten bekanntlich schon im Winter 1909 im preussischen Abgeordnetenhaus einen Antrag Schäffer-Magdeburg zur Debatte gestellt, bei der bevorstehenden Umgestaltung des Gerichtsverfassungsgesetzes den Ausschluß der Lehrer von der Berufung zum Schöffnamt zu befechtigen oder erheblich einzuschränken. Damals war der Antrag in der Unterrichts-Kommission mit 9 Stimmen der Rechten, des Zentrums und der Linken gegen 8 Stimmen gefallen. Der Vorgang wiederholte sich dann 1911 in der Justiz-Kommission des Reichstags; auch hier wurde der nationalliberale Antrag von Konservativen und Zentrum unter polnischer Führung niedergestimmt. Welch böse Stimmung diese Haltung unter den Lehrern auslöste, erkannten rechtzeitig die Abgg. Arth und Dr. Diederich Hahn, wobei die bevorstehenden Reichstagswahlen das Ihrige getan haben mochten; die beiden brachten zur zweiten Lesung des Gerichtsverfassungsgesetzes im Plenum den Antrag ein, die Bestimmungen, die das Verbot der Zulassung enthalten, zu streichen. Man erinnert sich noch der Heftigkeit, mit der damals Herr Hahn im Reichstag empfangen wurde, als er den Antrag begründete. Wie recht diejenigen hatten, die darauf hinwiesen, daß lediglich die bevorstehenden Reichstagswahlen die Triebfeder zum konservativen Umfall waren, das zeigt jetzt die Gegnerschaft der Reichspartei. Wie wenig reichhaltig gerade die Einwendungen des Herrn Martin sind, das mag er in der damaligen Umsolde des Herrn Diederich Hahn nachlesen. Da stand der besagte Bundesdirektor, eine ewige Beeinträchtigung der Schule würde nur geringfügig und selten sein, und weiter zählte er eine solche Menge von Vorteilen auf, die der Rechtspflege aus der Zulassung der Volksschullehrer erwachsen würden, daß man sich eigentlich wundern muß, daß das jetzt alles wieder hinfallig sein soll. Sollte da nicht die Vermutung nahe liegen, daß die Herren sich doch von andern als sachlichen Gesichtspunkten leiten lassen? Mag dem aber sein wie ihm will: jedenfalls weist die jetzige Ablehnung der Forderung durch die Reichspartei auf diese ein recht beachtenswertes Licht.

Deutschlands Kolonien.

Die deutsch-afrikanische Sklavenfrage.

Das Reichskolonialamt hat kürzlich dem Reichstage eine Denkschrift über die Hausklaverei in Deutsch-Ostafrika unterbreitet. In ihr nimmt der Kaiserl. Bezugsamtmann a. D., Dr. Karstedt, in der „Deutschen Kolonialzeitung“ sehr milde Form der Hörigkeit nachweist. Parteien und Organismen verurteilte auch weniger die Sklaverei als der S I l a v e n a u b. Sklaveneubau hat aber das Gebiet von Deutsch-Ostafrika in größerem Maße nicht gekannt; der spielte sich mehr in den westlichen Ländern Zentralafrikas ab. Das heutige Deutsch-Ostafrika war für den Menschenhandel nur Durchgangsgelände. So wurden von 1862 bis 1867 allein über Kilwa mehr als 97 000 Sklaven ausgeführt. Und wenn es Tatsache ist, daß auf jeden zum Verkauf gedachten Sklaven 10 entfielen, die beim Raub und auf dem Marsch zur

beiden Seiten neigen sich wie in großen und kleinen Wellen die Ufer der Dächer ihm zu. Dieser Anblick ist so schön, daß man die weniger günstigen Ansichten und sogar zum Teil unglücklichen Verschreibungen mit dem Hintergrund kaum beachtet. Aber welche große Mühe, welche großen Können des Kräftefleiß, um dieses Resultat zu erreichen!

Man sollte sich noch die Wichtigkeit der Sodelbildung klar machen. Hier ist alles vermieden, was den Vorurteilgebenden zum Betrachten anfallenden Ort anhalten könnte, keine jener uns allzu bekannten allegorischen Figuren vorn an der Schmalseite, nur eine wie Intarsiafällung wirkende Bronzetafel. Dem zum großen Fehler würde der Nachteil, wollte man mit Rücksicht dem Sodel als Hauptantrieb die Seite geben, die der Reiterplastik ganz zuwider ist. Die künstlerische Einheit wäre gesprengt. Man vergleiche damit, wie Donatello die Sodelängsseite behandelte. Er gibt das Wappen des Condottiere und die Worten einer Grabkammer. Die Schmalseiten bleiben frei.

Doch wir kommen hier zu Momenten, die zwar überaus wichtig sind und bei der Denkmal-Preisrichter selten beachtet werden, die aber außerhalb unseres Themas liegen.

Kunst und Wissenschaft.

Mannheimer Kunstverein.

(Karlsruher Künstlerbund.)

Die Frage der Zukunft der Karlsruher Akademie ist akut geworden. Sie läßt sich in ihrer wahren Natur nicht mehr verschleiern.

Stifte umfassen, so kann man die zerstörende Bedeutung des Sklaveneubaus ermessen.

Die Zahl der im Schutzgebiet lebenden Unfreien wird amtlich auf 205 000 — 2,5 Prozent der Gesamtbevölkerung geschätzt. Es sollte anzunehmen sein, daß bei der leichten Freilassungsmöglichkeit diese Zahl in Kürze auf ein Minimum herabgedrückt wäre. Das ist aber nicht der Fall; denn unsere Eingeborenen sehen viel zu sehr den Nutzen ein, den ihnen das Sklaven- und Hörigkeitsverhältnis bietet. Als Freie wären sie gezwungen, sich selbst zu ernähren, während jetzt der Herr dafür sorgt.

Allen berechtigten Forderungen der Humanität ist durch die Verwaltung Rechnung getragen worden. Neue Hörigkeitsverhältnisse können überhaupt nicht mehr begründet werden, selbst durch Geburt nicht mehr, da nach der Reichstagsverordnung vom Jahre 1904 alle nach dem 31. Dezember 1905 von Hörigen geborenen Kinder eo ipso frei sind. Die Sklaverei ist also damit zum Absterben verurteilt.

Die kürzlich dem Reichstage vorgelegte amtliche Denkschrift über die Hausklaverei berechnet sogar, daß 1930 nur noch 11 000 Hausklaven vorhanden wären. Auf die auf die jetzigen Sklavenerben zu nehmenden Rücksichten geht sie leider nur kurz ein. Aber gerade dieser Punkt scheint mir wichtiger als die auf die Hörigen zu nehmenden Rücksichten. Wenn materiell speziell den Arabern die Zahl ihrer Hörigen auch nicht mehr viel bedeuten mag, so bin ich doch überzeugt, daß eine gesetzliche Aufhebung des bestehenden Zustandes, der sich historisch gebildet hat, geeignet wäre, das Empfinden der Leute stark zu verlegen. Sie haben sich schon in Schwere schiden müssen, als daß eine solche Maßregel sie geradezu zu Gewalttaten zwingen würde; aber wozu sie verlegen, wenn keine Notwendigkeit vorliegt? Es kommen da gewisse Unponderabilitäten in Betracht, die wir aus der orientalistischen Perspektive verständlich sind. Dem Araber ist es eine Hebung seines Standesbewußtseins, wenn er das Gefühl hat: ich habe von meinen Sklaven zwar nur wenig, ich bin aber ihr Herr, und in mir sehen sie ihren Schützer, ihren Familienvorstand. Und dieses Bewußtsein bindet auch die Hörigen zum Teil noch an den Herrn. Wenn zum Beispiel die Hörigen des noch in Dadescham lebenden saftbaritischen Thronprätendenten Chalid bin Boragisch heute auf amtliche Anordnung frei würden, dann glaube man mir nicht, daß dadurch irgendwas in ihrem Verhältnis zu ihrem Herrn geändert würde. Nach wie vor würden sie den Chalid als ihren Herrn ansehen, und nach wie vor würde dieser sich zur Fürsorge für seine ehemaligen Hörigen verpflichtet halten. Und wie es hier gehalten würde, so in der Mehrzahl aller arabischen und arabisierten Hausstände. Gerade die Araber müßten wirtschaftlich schon so sehr schwer geschädigt werden: lassen wir ihnen also doch eine Sache, an der ihr Herz hängt, in der sie den letzten Rest ihres ehemaligen Glanzes sehen. Durch bald 30 Jahre haben sie sich uns gegenüber loyal und zuverlässig verhalten. Lohnen wir es ihnen wenigstens teilweise, indem wir die Dinge sich langsam entwickeln lassen, indem wir ihnen den Übergang zur neuen Zeit möglichst schmerzlos gestalten!

Die Entwicklung auf dem Balkan.

Die Antrittsaudienz des neuen bulgarischen Gesandten in Berlin.

Der neuernannte königlich bulgarische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister in Berlin, Generallieutenant Markow, der bisher Generaladjutant des Kaisers Ferdinand I.

Die Karlsruher Malerei steht vor einer Krise, von deren Ausgang es abhängen wird, ob sie sich ihre alte Geltung zurückgewinnen kann oder ob sie das Schicksal von Säulen wie der Wappenstein werden müssen.

Wenn man rein literarischem Streit in Dingen der Kunst heute auch nicht mehr trauen kann: vor der Wanderausstellung des Bundes, die jetzt im Kunstverein zu sehen ist, verstimmt aller Zweifel des Urteils. Wäre der Bund eine Kollektion solcher Qualität in die Welt, dann befände er damit so deutlich als sich das irgend machen läßt, daß er vorerst freien künstlerischen Wettbewerb nicht mehr mitmacht.

Nun kann Selbstgenügsamkeit recht viel gutes haben. Und die Karlsruher Schule hat, was man auch so nicht zu verzeihen braucht, für die Entwicklung der deutschen Malerei sehr Erfolge erzielt, sodaß sie Grund zur Selbstgenügsamkeit haben könnte. Aber eben darum müßte diese Schule auch immer wieder neu erwerben, was sie worden besaß. Da sie es nicht hat, ist die Selbstgenügsamkeit ihr verderblich geworden. Weil sie nicht mit der Zeit ging, ist die Zeit über sie hinausegewachsen.

Das bleibt darum bedauerndwert, weil verdorrter Rubin schmerzlicher zurückgelassen ist als neuen zu erwerben, und weil sie nun ein doppeltes Maß Energie wird daran wenden müssen, aus der bequemen konservativen Lebensstimmung herauszukommen.

Was die Karlsruher jetzt leben lassen, ist gute bürgerliche Hausmannschaft für Leute, die sich in ihrer Gemütsruhe nicht stören lassen wollen: Rationalschmitze, die wie häßliche Theaterkuliszen anmuten, Interieurs und Stillleben, die wie

war, hat dieser Tage dem deutschen Kaiser sein Beglaubigungsschreiben überreicht. Ueber den Verlauf seiner Antrittsaudienz wird aus Sofia offiziell berichtet: „In seiner Antwort auf die Rede des Generals Markow drückte der Kaiser den Wunsch aus, daß die bulgarisch-deutschen Beziehungen einen noch intimeren Charakter erhalten möchten als bisher, und sagte dem Gesandten seine Wünsche zu, um das freundschaftliche Verhältnis zwischen den beiden Völkern und den beiden Höfen aufrecht zu erhalten. Der Empfang verlief sehr herzlich. Nach der feierlichen Audienz wurde Generallieutenant Markow auch von der Kaiserin empfangen. Um 5 Uhr nachmittags des gleichen Tages empfing ihn der Reichskanzler.“

Fürst Wilhelm von Albanien auf der Fahrt nach Durazzo.

Wien, 7. März. Die Blätter begrüßen anlässlich der Ankunft des Fürsten von Albanien in Durazzo, die heute erfolgt, den Fürsten und das albanische Volk mit großer Sympathie. Sie sprechen die Ueberzeugung aus, daß Fürst und Volk sich des Vertrauens der Großmächte würdig erweisen und Albanien einer glücklichen Zukunft entgegenführen würden. Daß sich Oesterreich-Ungarn mit der engverbündeten Adriamacht einig wisse, gereiche der Monarchie zur besonderen Genugtuung.

Durazzo, 7. März. Einem Funkentelegramm zufolge trifft das Fürstenpaar von Albanien heute nachmittag gegen 3 Uhr hier ein.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, den 7. März 1914.

Die neue Rheinbrücke Mannheim-Ludwigshafen.

Eine Anregung zu einer anderen Lösung.

Ende Januar erschien in den Tageszeitungen ein interessanter Auszug aus den Berichten der Handelskammer für den Kreis Mannheim über die Frage einer neuen Verbindung zwischen Mannheim und Ludwigshafen. Diese Abhandlung war insofern sehr zu begrüßen, als sie von einem Techniker verfaßt wurde und die Verhältnisse so klar und deutlich und technisch einwandfrei behandelte, daß in keinem Punkte gegen das Gesagte irgend etwas eingewendet werden kann. Aus der Abhandlung geht hervor, daß eine neue Rheinbrücke das einzig Richtige wäre, diese aber 4-5 Millionen Mark kostet. Es geht ferner daraus hervor, daß eine Unter- und Überführung zwar technisch möglich ist, der Aufwand für eine solche aber 10 bis 11 Millionen Mark betragen würde. Daß diese Summen unter den derzeitigen Verhältnissen für diesen Zweck bald zur Verfügung stehen werden, ist nicht anzunehmen, zumal — ganz abgesehen von den Schwierigkeiten, welche die finanzielle Seite bietet — die Verhandlungen über die Frage, ob Brücke oder Tunnel, ferner darüber, wo diese Brücke oder dieses Tunnel gebaut werden sollen, dadurch besonders schwierig werden, daß zwei Bundesstaaten und zwei Städte an der Frage beteiligt sind.

Also selbst wenn man mit Energie und Bogen sofort an die Sache herangehen würde, so würden doch viele Jahre vergehen, bis dieses Unternehmen genügend geflärt sein würde und wieder mehrere Jahre, bis der ausgereifte Bau-entwurf ausgeführt wäre. Man darf wohl annehmen, daß ein Jahrzehnt, auch unter den günstigsten Verhältnissen, mindestens dahingeht, bis diese notwendige, neue Verbindung zwischen den beiden Städten geschaffen ist. Was soll nun aber in der Zwischenzeit geschehen? Sollen die Verhältnisse auf unbestimmte 1 Jahrzehnt oder noch länger so bleiben wie sie sind? Dies scheint

die Nagels, Redders oder Robbers noch immer seine malerische Kultur als Grundlage haben, Porträts, die, ohne durch ihre Farben aufzufragen zu wollen, ohne viel Ansprüche an sich selbst das Geschehene brav wiedergeben, Alte, die wie die Bühler's auch jetzt noch die solide ebrliche Schule verraten, die aber malerisch und in der Form zur Schwächlichkeit herunterfallen.

Selbst Thoma stellte sich auf dieses Niveau ein. Auch die Jüngeren lassen wenig frisches Leben durch die Anstellung durchsagen.

Schimmerer — so lebensvoll in seinen Radierungen — ist fähig im Bilde. Paul Dahlen, einer der begabtesten Trübnerschüler, sieht man schon jetzt dem alltäglichen Geschmaß aller starke Konzeptionen machen. Auch Otto Graeber ist flüchtig geworden, und Selene Ulricher blüht sich mit Anlehnungen an Doreisen, dann Strang mit solchen an Hildebrand. Stark und als ein immer bewußt Eigener, tritt allein Schindler mit einem Figurenbilde heraus, das in der Geschlossenheit der Komposition und der Leuchtbarkeit der Farben schon äußerlich von seiner Umgebung sich abhebt.

Wer die deutsche Kunst wirklich lieb hat, der stellt solche Eindrücke nur mit Bedauern fest.

Aber besser ist's, retten zu wollen, so lange noch zu retten ist; rüchellos zu sprechen, so lange die Wege zur Umkehr noch offen stehen. In der Karlsruher Malerei stehen zu starke echte, wahrhaft deutsche Gemütskräfte, als daß man sie in unserer deutschen Kultur missen möchte. Darum ist ihr Schicksal nicht gleichgültig, wie es im Grunde genommen das der Düsseldorf oder der Dresdener Kunstübung ist, denn ähnliche Gefahren drohen.

fast unmöglich. Auch die Aussicht, daß die jetzige Eisenbahnbrücke einmal Straßenbrücke wird, ist in weite Ferne gerückt, denn in Mannheim und in Ludwigshafen müßten erst neue Bahnhöfeanlagen geschaffen werden, die an anderer Stelle liegen und eine neue Eisenbahnbrücke oberhalb Mannheim müßte erbaut sein. Dies wird aber, nachdem soeben erst beide Bahnhöfeanlagen erweitert wurden und beide Staaten für Bahnhöfebauten in den letzten Jahren große Aufwendungen gemacht haben, nicht so bald geschehen können. Inzwischen wird der Verkehr auf der Rheinbrücke immer schwieriger und immer haltloser werden; die Verkehrsstörungen und Betriebsunfälle werden mit dem fortgesetzten steigenden Verkehr sich mehren.

Da scheint es mir nun am Platze zu sein, einen Vorschlag zur Diskussion zu stellen, der zwar nicht neu ist, in den letzten Jahren aber nicht erwähnt wurde, und das ist der Vorschlag, eine leistungsfähige Dampfbrücke zu bauen. Schon zurzeit der kürzesten Bestand eine große Dampfbrücke, eine sogenannte „Gierfähre“; diese wurde 1869 vollendet und war in ständiger, gleichzeitig 13 schwer beladene Wagen mit je 3 Pferden aufzunehmen. Im Zeitalter der motorischen Kraft jeder Art kann man eine solche Aufgabe natürlich viel besser lösen, als wie es in damaliger Zeit möglich war. Der Gedanke ist folgender:

Es werden zwei Dampfbrücken gebaut, welche in regelmäßigem Pendelbetrieb unmittelbar unterhalb der Rheinbrücke verkehren. Jedes der Schiffe wäre so eingerichtet, daß es in der Mitte eine Plattform zur Aufnahme der Fuhrwerke hat; diese Plattform würde eine Breite von etwa 20 Meter und eine Länge von etwa 15 Meter mindestens haben müssen, so daß auf derselben 6 mit Pferden bespannte Fuhrwerke nebeneinander in zwei Reihen hintereinander senkrecht zur Längsachse des Schiffes, zusammen also 12 beladene Fuhrwerke Platz hätten. Das Vorderstück wäre mit einer großen Plattform für Fuhrwerke und Radfahrer, und mit ebenso großen Kästen für schlechtes Wetter einzurichten; auf dem Hinterstück wäre die Maschinenanlage und der Rudersitz unterzubringen. Das Fahrzeug müßte eine starke Maschinenkraft erhalten und als Doppelstauenschiff, der leichteren Manövrierfähigkeit wegen, gebaut werden. Eine ähnliche Einrichtung befindet sich in Hamburg und zwar für Eisenbahnwagen, in Glasgow eine gleiche Fähr für Fuhrwerkverkehr.

Aus obigen dürften sich Abmessungen für das Fahrzeug von 20 Mtr. Breite und ca. 50—60 Meter Länge ergeben. Die Plattform zur Aufnahme der Fuhrwerke wäre in senkrechter Richtung beweglich einzurichten, so daß sie den wechselnden Wasserständen und mithin dem wechselnden Höhenunterschied zwischen Wasseroberfläche und Oberante der Landungsstiege leicht angepaßt werden kann. Die motorische Kraft steht durch die Dampfmaschinen, die zur Fortbewegung des Schiffes nötig sind, zur Verfügung. Dieser Beweglichkeit der Plattform in senkrechter Richtung sind natürlich gewisse Grenzen in schiffbautechnischer Hinsicht gegeben, es müßten deshalb auch die Landungsstiege beweglich eingerichtet sein, so daß auch mit letzteren die Höhenunterschiede bis zu einem gewissen Grade ausgeglichen werden können.

Die Landungsbrücken wären so zu konstruieren, daß 6 Fuhrwerke entsprechend der Form der Plattform gleichzeitig nebeneinander passieren können, so daß das Be- und Entladen der Schiffe in denkbar kürzester Zeit vor sich ginge. Für die Fußgänger und Radfahrer wären mindestens zwei breite abwärts konstruierte Zu- und Abgänge zu schaffen, so daß die Entlastung der Fahrzeuge auch hier ohne Gegenströmung vor sich gehen kann. Die Zufuhrstraßen zu den Landungsstellen wären auf beiden Seiten vorhanden, sie müßten, soweit dies nicht schon der Fall ist, hochwasserfest hergestellt sein; mindestens bis zu derjenigen Hochwasserlinie, bei welcher ein Schiffverkehr noch möglich ist.

Die technischen Vorzüge dieser Einrichtung wären folgende: Die Umladung verhältnismäßig starker Rampen, wie bei einer Brücke, oder die Benutzung von Laufbahnen, wie bei einem Tunnel notwendig, fielen fort.

Bei den gedachten Abmessungen und unter der Voraussetzung, daß zwei derartige Fahrzeuge beschafft werden, würde auch ein starker Verkehr von Wagen und Fußgängern bewältigt werden können. Das wichtigste bei diesem Vorschlag ist jedoch, daß diese Einrichtung um Vergleich zu einer Brücke oder gar einem Tunnel mit außerordentlich geringen Mitteln geschaffen werden könnte und deshalb viel mehr Aussicht auf baldige Verwirklichung hat.

Nimmt man die Herstellungskosten jedes der beiden Fahrzeuge zu 200 000 Mtr. an und die am Lande zu treffenden Vorkehrungen in ähnlicher Höhe, so kommt man zu einer Summe von 2—1 Millionen Mark, eine Summe, die von den beteiligten Bundesstaaten und Städten wohl mit Leichtigkeit aufgebracht werden könnte. Zur Verzinsung, Amortisation und Abschreibung kämen die im Gegensatz zu einer Brücke höheren Betriebskosten, dafür wird aber auch an Zinsen, Amortisation und Abschreibung beim Anlagekapital gegenüber einer Brücke ersichtlich gespart. Nimmt man die Kosten einer Brücke zu 5 Millionen Mark an und Zinsen, Amortisation, Abschreibung und Unterhaltung zu 7½%, so kommt man zu einem jährlichen Aufwand für eine Brücke von 375 000 Mtr.; dem gegenüber wären bei einer Fähre unter Annahme der Baukosten von 1 Million Mark und Annahme von 15% für Zinsen, Amortisation, Abschreibung und Unterhaltung 150 000 Mtr. jährlich aufzuwenden; zu letzterer Summe kommen noch die Betriebskosten mit 40 000 Mtr. jährlich, so daß der jährliche Aufwand mit 190 000 Mtr. immer noch um 185 000 Mtr. geringer wäre, wie der jährliche Aufwand für eine Brücke.

Mit diesem Aufwand wären aber nicht allein die beteiligten Bauherren zu belasten, sondern wie schon richtig in der eingangs erwähnten Abhandlung ausgeführt wurde, hätten die Interessenten, also diejenigen, welche die Brücke benötigen, diese Kosten ganz oder wenigstens zum großen Teil aufzubringen, wie dies ja bei allen Rheinbrücken der Fall ist. Die auf das einzelne Fuhrwerk entfallende Gebühr dürfte natürlich nicht höher sein wie das Brückengeld, im Gegenteil, sie wäre um ein geringes niedriger zu halten, so daß der ganze Lastverkehr von der Brücke auch mit Sicherheit abgelenkt wird. Für die leichten Personenzüge, die Automobile usw. sollte die auf dem Fuhrwerk erhobene Gebühr etwas höher sein, als wie das Brückengeld, so daß diese Fahrzeuge nach wie vor die Brücke benutzen; eine Verkehrsstörung ergibt sich daraus nicht, weil diese leichten und schnellen Fahrzeuge sich der Schnelligkeit des Straßenbahnverkehrs anpassen können.

Für Personen sollte die Benutzung der Fähre unentgeltlich sein, wie auf der Brücke. Ein Zeitverlust würde durch die Benutzung der Fähre nicht stattfinden, denn die jetzigen Arbeiterfähren brauchen ½ Min. zur Ueberfahrt einschließlich Ab- und Anlegen, die elektrische Bahn von Kampfen bis Kampfenfuß ½ Minuten, ein Kutschenwagen die gleiche Strecke 9—10 Minuten. Das Fuhrwerk wird zur eigentlichen Ueberfahrt höchstens 3 Minuten brauchen. Rechnet man für Beladen und Entladen auch je 3 Minuten, so kann eine Ueberfahrt mit 12 Lastwagen in ca. 10 Minuten ausgeführt werden. Bei zwei Schiffen ist also ein Pendelbetrieb in der Weise möglich, daß alle 10 Minuten eine Ueberfahrt stattfindet, sowohl nach der einen wie nach der anderen Richtung. Die Lastfuhrwerke würden also genau so viel Zeit brauchen, um auf das andere Ufer zu gelangen, wie jetzt, ohne die Pferde auf den stollen Brückentrampe überanstrengen zu müssen.

Die Nachteile und Bedenken, welche gegen eine solche Fähre vorgebracht werden können, wären etwa folgende: Bei starkem Eisgang und bei ungewöhnlichem Hochwasser wird der Betrieb eingestellt werden müssen; dies tritt aber nur in großen Zeitabschnitten und auf kurze Zeit erfahrungsgemäß ein. Seitens der Rhein-Schiffahrt wird ferner eine solche Fähre als Behinderung angesehen werden; denn kann man aber entgegenstellen, daß die Bevölkerung zweier großer Städte mindestens ebenso viel Anspruch darauf hat, schnell von dem einen Ufer nach dem anderen befördert zu werden, als wie die

Schiffahrt, eine möglichst unbehinderte Fahrstraße zu haben. Im übrigen spielen sich der größte Teil des Schiffverkehrs und vor allen Dingen die mit der Zusammenstellung der Schleppzüge verbundenen Manöver nicht an der Rheinbrücke ab.

Selbstredend nimmt dieser Vorschlag nicht für sich in Anspruch, daß hiermit eine endgültige Lösung der Verkehrsverhältnisse zwischen den beiden Städten gefunden ist. Eine neue, feste Brücke muß einmal kommen und wird kommen; der Vorschlag hat vielmehr den Zweck, einen Ausweg aus der derzeitigen Katastrophe für die nächsten 20 Jahre zu zeigen, oder auch bis zu dem Zeitpunkt der Verlegung der beiden Bahnhöfe und mithin der Erbauung einer neuen Eisenbahnbrücke oberhalb Mannheim, wodurch die Kosten der Erbauung einer Straßenbrücke erpart würden, da man alsdann die jetzige Eisenbahnbrücke dem Wagen- und Fußgängerverkehr ebenfalls nutzbar machen könnte. Es scheint auch nicht ausgeschlossen, daß die Einrichtung einer Fähre von einem Privatunternehmer mit städtischem oder staatlichem Zuschuß ins Leben gerufen wird. Es wäre interessant, wenn die vortehend gegebene Anregung von den berufenen Sachleuten weiter behandelt würde.

* Das Fest der Silberhochzeit feiert am Montag, 8. ds. Mts., Herr Philipp Eiler, Schloffer der Fr. Heinrich Lanz, mit seiner Ehefrau Katharina geb. Beder, Wohnhaft Rheinauhafen.

Großer evangel. Gemeinde-Abend

am Sonntag, den 8. März 1914, abends genau 8 Uhr im Nibelungenaal des Rosengartens.

Evangelische Mitbürger!

Beweiht durch Eueren Besuch, daß wir Evangelischen — Frauen und Männer — in einer Zeit, wo man den „Rassenkrieg“ gegen die Kirche“ proklamiert und die „christliche Epoche als eine vergangene Erscheinung“ behauptet, die dem Menschen der Gegenwart nichts mehr zu sagen und nichts mehr zu bieten habe, — auf dem Plane hab, um das Recht, die Kraft, und den Segen der evangelischen Kirche und eines auf dem unvergänglichen Evangelium von Christus gegründeten Glaubens für unser Deutsches Volk und für den modernen Menschen zu erwecken.

Darum, evangelische Frauen und Männer erscheint in Massen!

„Es gilt ein frei Schändnis In dieser unfer Zeit, Ein offenes Bekenntnis Bei allem Widerstreit!“

* Stadtbaumeister oder Privatarchitekt? In der „Zeit. Jg.“ finden wir folgende für Mannheim sehr interessante und aktuelle Mitteilungen: Eine für die Entwicklung unseres kommunalen und staatlichen Bauwesens äußerst wichtige Entscheidung hat jetzt der Senat der Stadt Lübeck getroffen. Man hat oft schon darüber Klage geführt, daß die Entwicklung unserer Architektur durch die von den Kommunen und Staatsbehörden in eigener Regie und mit eigenen Beamten errichteten Bauten zum mindesten keine Förderung erfahre und daß solche Schmucke kommunaler Baukunst auch den Aufschwung privater Baukunst hemme. Man hat den Grund dafür vielfach darin gesucht, daß das Institut kommunaler Baumeister überhaupt mit einer freien Entwicklung des Bauwesens unvereinbar sei; die Baukunst erfordere schöpferische Kraft und Eigenart, für die wirklichen Künstler unter den Architekten könne aber eine Beamtenstellung nicht Verlebens haben, und dadurch seien gerade die Stellen, die auf die Entwicklung der Kunst einen entscheidenden Einfluß haben sollten, von vornherein im Sinne der Ent-

wicklung ausgeschaltet. Die Logik der Verhältnisse hat nun in der Tat immer mehr dahin geführt, daß die Städte darauf verzichtet haben, ihre großen Aufgaben ihren eigenen städtischen Baumeistern anzuvertrauen, sondern daß sie sich (mit oder ohne Wettbewerb) an die Privatarchitekten gewandt haben, und schon jetzt mancher wohl-gelungene Bau, der nicht schlecht dabei gefahren sind. Der Senat von Lübeck geht nun auf diesem Wege noch einen Schritt weiter: er hat ein Statut erlassen, nach dem in Zukunft die Projektierung und Bearbeitung der öffentlichen Bauten der Stadt als Regel an Privatarchitekten zu übertragen ist, deren Auswahl auf Grund eines engeren Wettbewerbs erfolgen soll. Die Vergütung der Arbeit berechnet sich nach den Sätzen der Gebührenordnung lediglich unter Zugrundelegung der Gesamtsumme des Kostenaufschlags. Arbeiten und Lieferungen werden von der Verwaltung selbst bezogen. Der Architekt darf an diesen Lieferungen und Arbeiten sich niemals beteiligen. Sein Verhältnis ist also zur Verwaltung genau dasselbe wie zu jedem privaten Bauherren. Man darf das Vorgehen Lübeck freudig begrüßen als eine prinzipielle organisatorische Neuerung, die darauf ausgeht, anstelle des Amtes jeweils die spezifische Befähigung treten zu lassen. War bisher die Gemeinde auf die Fähigkeiten ihrer angestellten Beamten angewiesen, so ist es ihr auf diese Weise möglich, für ihre mannigfachen Bauaufgaben die erfahrensten Fachmänner und Spezialisten heranzuziehen, und für die Baukunst ist diese Neuerung von nicht zu unterschätzender Bedeutung, indem durch sie die Bauaufgaben ein für alle mal der Beamtenkompetenz entzogen werden. Möglicherweise, daß die dadurch herbeizuführende Verminderung der Beamtenzahl auch eine wünschenswerte Verbilligung des städtischen Verwaltungsapparats zur Folge haben könnte.

* Erbauung einer elektrischen Bahn von Worms nach Lampertheim. Unser Lampertheimer Korrespondent schreibt uns unterm 6. ds.: Eine für unsere Gemeinde äußerst wichtige Gemeindefortschrittung fand gestern statt; handelte es sich um die Erbauung der elektrischen Straßenbahn von Worms nach Lampertheim zur Vermeidung. Aus diesem Anlaß waren in der Sitzung auch anwesend Herr Kreisrat Eckstein-Wendheim, sowie die Herren Direktor Bühring und Oberingenieur Klotz von der Rhein-Schiffahrtsgesellschaft Mannheim. Bei Eröffnung der Sitzung machten die Herren Kreisrat Eckstein und Bürgermeister Lampertheimer auf die Wichtigkeit der heutigen Sitzung aufmerksam, worauf die Vertreter der Rheinischen Schiffahrtsgesellschaft über das Projekt der Erbauung der Vorortbahnen von Worms aus im allgemeinen und über die nach Lampertheim vorgesehene Linie im besonderen berichteten. Die Anlagelosten für diese Linie sollen M. 700 000 betragen. Die Betriebsausgaben einschließlich Vergütung und Zügung des Anlagekapitals und der Rücklagen für Erneuerungs- und Reservefonds auf M. 74 800 angenommen. Jedoch ist ein Zuschußbedarf von M. 21 400 ergibt. Nach dem Antrag des Elektricitätswerks Worms soll die Gemeinde durch kostenlose Stellung des erforderlichen Geländes für den Bahnbau, sowie durch Leistung einer Garantie von jährlich 6000 M. zu dem Zuschußbedarf herangezogen werden. Die Linie wird auf dem Marktplatz in Worms beginnen und über den Barbassplatz und die Rheinbrücke geführt werden. Hinter der Brücke soll die Linie auf eigenem Bahnlöhre zu liegen kommen und entlang der Kreisstraße Worms-Lampertheim, die durch das Bürgerfeld zieht, geführt werden. In Lampertheim ist die Führung der Bahn durch die Körnerstraße bis zum Rathaus vorgesehene, jedoch soll den Lampertheimer Wünschen wegen event. Weiterführung der Linie nach Möglichkeit Rechnung getragen werden. Während der Diskussion, die sich an diese Ausführungen angeschlossen, kam allgemein zum Ausdruck, daß gegen die Ausführung des Projekts, grundsätzliche Bedenken nicht bestehen, wenn auch die heutige Geschäftslage in der Erbauung der Bahn eine weitere Ableitung des laufenden Publikums erliden muß; doch könne eine Beteiligung der Gemeinde, wie dies nach dem Antrag des Elektricitätswerks Worms verlangt werde, kein Grund für Lampertheim in Frage kommen. Sei doch unsere Gemeinde, in der die Steuerverhältnisse wesentlich ungünstiger liegen als in Worms, in nächster Zeit durch Erbauung eines großen Schulhauses usw. wieder vor größere finanzielle Aufgaben gestellt. Herr Kreisrat Eckstein empfahl

Das man sonst nicht, unterhält, ohne viel anzugehen; Alfred Maxer versucht sich in verschiedenenartigen Techniken mit bildlichem Gesichts; von Schilpendeck, Berlin, befindet in zahlreichen Landschaften einheitlicher eine ganz keine Romantikerseele.

Hochschule für Musik in Mannheim.

Zweiter Konzert-Abend. Komposition von Ernst Toch.

Genaue Kenntnis der Streichinstrumente, jeder Quartettstil und — Talent, diese seltene Dreizahl fanden wir in den gestrigen gehörten zwei Streichquartetten von Ernst Toch vereinigt! Die genaue Kenntnis der Streichinstrumente fehlt so vielen Komponisten, sie schreiben gleichsam „Arrangements“ ihrer Gedanken für Streichquartett. Der echte Quartettstil ist noch schwieriger; hier geraten wir leicht ins Ungewisse; an Dittersdorf und Haydn gemessen schreiben Mozart wie Beethoven nicht mehr quartettmäßig! Können wir daher die Diagnose ändern: Ernst Toch schreibt natürlich für Streichinstrumente, aber unsicher für Quartett und Violone. In beiden Quartetten singt und klingt es wie aus dem alten Märchenlande der Quartettmusik. Und dies Land der Sehnsucht scheint dem jungen Tonbildner Böhmern zu sein, näher: Brauns, der sich so gerne slavischer Weise zu eigen gibt, Dvoraks Kammermusik, endlich Josef Sul und Vitoslav Novak, von denen auch so manche schöne Kla-

vierwerke hier zu nennen wären. Es ist ein fröhliches Musikieren aus vollem Herzen, und oft bewegt die Ueberfülle der Gedanken die Form. Formengemäß ist aber überall ersichtlich und — Talent! Beginnen wir sogleich mit dem Streichquartett „Amok“, dem zwölften Werk. Wie einprägsam beginnt sogleich das Allegro moderato, wie viel Reize hat das Allegretto amabile, wie edel und feinsinnig fließt die Elegie des Andantezuges dahin, wie festelt uns die Chromatik, wie viel des leidenschaftlichen Melos erfüllt den Schlußsatz. Freilich gibt es hürde Durchführungen, Zusammenfassungen von verschiedenen Dingen (so die Mittelteile der beiden Sätze), aber im ersteren Falle mögen wir bedenken, daß unseren Quartettisten das Dreifachspiel nicht förderlich ist, daß den Sätzen im Durchführungsstil des ersten Satzes vielleicht nicht alles nach ihren u. unsern Wünschen gelang, im anderen Falle, daß uns beim ersten Hören der Zusammenhang nicht sogleich einleuchtet! Den erkannten Kollegen verleitend schreibe ich eben nur die ersten Eindrücke nieder. . . .

Eine Uraufführung bedeutete die Ausführung der Sonate C-dur für Klavier und Violone. Sie ist in ganz anderer Art geschrieben: eine A-ba-lade der erste Satz, in dem der Rost der „Modernität“ sich zuweilen gar feltfam gebärdet, der langsame Satz an die edlen Tugenden von Johannes Brahms erinnernd, das Scherzo wieder sehr eingänglich, der Schlußsatz voll Geist und Leben. Aber die ganze Sonate ist ein Versuch, das Reich der musikalischen Moderne zu erobern. Ob die

Wegabund von Ernst Toch in dieser Richtung liegt, wer weiß es? Der langsame Satz mit feiner natürlicher Melodik scheint mir den wahren Charakter des Tonbildners zu verraten. Wie er bei allen seinen Vordritten, merkwürdigen Vorannahmen und durchgehenden Notensymbolen gestaltet, wie sich alle solche Beschränkungen in das herrlichste S-dur auflösen, das war gewiß schön und in seiner Art hervor-ragend. Aber vergessen wir nicht, wie viel auch das edle Violoncello des Herrn Wülfing aus diesen Sätzen herausholt, wie Herr Weidberg die Klavierpartie meisterte. Herr Wülfing ist ein echter Kammermusiker, und daß Herr Weidberg zu den Pianisten „des ersten Karzells“ zählt, bedarf keiner Bestätigung. Es ist ein wahrer Genuss, diesem allseitig echten und wahren Künstler zuzuhören, und wenn wir bedenken, daß die Klavierpartie sehr gleichmäßig und wenig klaviermäßig geschrieben ist, daß die „Marie Thob“ hart und herbe annimmt, so müssen wir der Verdienste des Herrn Weidberg mit doppelter Anerkennung gedenken. Rechtwürdig war übrigens, daß der dritte Satz so gut gefiel! Gewiss: er hat gefällige Melodien, aber ob dem Kontrast diese Anerkennung — der Satz wurde wiederholt — wohl getan hat? Nachdem ich den Satz da capo gehört hatte, wurde mir dieser Erfolg zweifelhaft. . . .

Keinen wir zum Anfang zurück: im Streichquartett liegt wohl die Stärke von Ernst Toch, denn auch das jüngere Streichquartett C-dur fand den vollen Beifall, während die Zustimmung zu der Sonate (selbst bei diesem sym-

phonisch mitgehenden Publikum!) nicht recht von Herzen kam. Aber nun war der Tonbildner wieder in seinem Element: im echten Land, im Heimatland. Das Allegro ¾ führte uns in die rechte Vorfrühlingszeit ein, das Andante war wie ein süßer, goldiger Frühlingshauch, im Scherzo wurde das Landleben an der Weinbau lebendig, da tönte die slavische Tanzweise, da stampften die Tscheden einen wahren Kurier-tanz, im Finale aber gewann der Dichter die Oberhand: sanft und leise, wie das Glück und naht, so schloß in schönen, vollen S-dur-M-torden das Werk ab. Vergessen wir nicht den Herren Wülfing, Basse, Reumaier und Müller zu danken für die vorzüglich vorbereiteten und mit der Begeisterungsfähigkeit reicher Künstler durchgeführten Vorbereitungen. Jedenfalls hat die Hochschule für Musik sich ein Verdienst erworben, denn Ernst Toch ist ein wahres Talent: ein Tonbildner.

A. Bl. (in Vertretung.)

Eugenische Heiratsgesetze in Amerika.

In elf Staaten der Union sind bis jetzt Gesetze erlassen worden, nach denen unverbesserbare Verbrecher, Degenerierte und Idioten nach vorheriger ärztlicher Untersuchung der geistlichen Sterilisation unterworfen werden. Einige Staaten sind noch weiter gegangen und haben, wie A. Allenam in der Münchener Medizinischen Wochenschrift Nr. 6 1914 berichtet, Gesetze erlassen, nach denen es allen Personen, die mit einer Geschlechtskrankheit behaftet sind, verboten ist, eine Heirat einzugehen. Ein

eingehende Ermöglichung der wichtigen Sache; es mußte sich nach Kenntnisnahme ein definitiver Beschluß gefaßt werden. Von der Bürgermeisterei wurde die Anregung gegeben, bei dieser Gelegenheit die Frage der Abgabe von Wasser aus der Wormser Wasserleitung, die in nächster Nähe des Orts vorbeiführt und durch die ganze Lampertheimer Gemarkung zieht, zu einem für die Gemeinde günstigen Preis anzuschreiben. Herr Direktor Bühling erklärte, daß er hieron dem Herrn Oberbürgermeister von Worms sofort Mitteilung machen werde. Auch die Abgabe elektrischer Energie für Licht- und Kraftzwecke in Lampertheim wurde erörtert. Herr Bürgermeister Vogheimer gab zum Schluß noch einen interessanten Überblick über die Entwicklung Lampertheims seit Erbauung der Staatsbahn in den 70er Jahren und die dann allmählich eingetretene Verschiebung der hiesigen Bevölkerung zum Nachteil der Landwirtschaft, die früher in Lampertheim in hoher Blüte gestanden habe. Ein endgültiger Beschluß wurde in der Sache noch nicht gefaßt.

Polizeibericht
vom 7. März.
(Schluß.)

Unfälle. In einem Fabrikwesen auf dem Lindenhof fiel am 5. ds. Mts. einem ledigen Schmied von hier eine Eisenplatte auf den linken Fuß und verursachte ihm eine starke Quetschung. Der Verletzte wurde in das Allgem. Krankenhaus aufgenommen. — Am 6. ds. Mts. stürzte vor dem Hause H. 1. 2 auf der Breitenstraße ein 14jähriger Knabe von hier von seinem Fahrrad herunter und zog sich eine Verletzung des linken Armes zu.

Ein Zusammenstoß zwischen einem Straßenbahnwagen der Rhein-Hardtbahn und einem mit Badsteinen beladenen Fuhrwerk von hier erfolgte gestern früh auf der Breitenstraße zwischen T und U wobei beide Fahrzeuge beschädigt, Personen aber nicht verletzt wurden.

Verhaftet wurden 22 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen.

Vereinsnachrichten.

Deutschnationaler Handlungsgehilfen-Berband. Die Ortsgruppe Mannheim hatte am Dienstag ihre ordentliche Jahreshauptversammlung, zu der die Mitglieder so zahlreich erschienen waren, daß die oberen Räume der „Groß-Apothek“ kaum alle zu fassen vermochten. Der vom Vorsitzenden erstellte Jahresbericht hob besonders die Erfolge hervor, die während des Berichtsjahres 1913 auf allen Gebieten erreicht wurden. Die Mitgliederzahl ist auf über 1000 angewachsen, wovon mehr als 50 v. H. auch der Deutschnationalen Kranken- und Beerdigungsvereine angehören, die sich zur größten und leistungsfähigsten zusammengeschlossen hat. Die Mannheimer Sparanlagen bei der Deutschnationalen Sparkasse betragen 3.21 über 22.000. Von den Beiträgen der Auszubildenden war der über Sozialpolitik am reichhaltigsten und lagte Zeugnis ab von der ernsten Arbeit, die auch in Mannheim in allen Standesfragen geleistet wurde. Die Abrechnung zeigte am Ende Dezember 1913 einen ganz bedeutenden Ueberschuß. Aus dem Kassenergebnis bis Ende Februar d. J. konnte die Besammlung mit Genehmigung entscheiden, daß die Ortsgruppe trotz der Kaufmannsgerichtswahl schuldenfrei dastehet. Die Rechnungsabteilung entwickelt sich unter der neuen Leitung gut. Die Gruppe der „Fahrenden Gesellen“ ist ebenfalls im Wachstum begriffen und unternimmt monatlich regelmäßige Wanderungen. Der alte Vorstand wurde mit geringen Änderungen einstimmig wiedergewählt. Die Ortsgruppe steht also nach wie vor unter der bewährten Leitung des Herrn A. Hausenkeim. Mit Worten des Dankes an alle Mitarbeiter und dem Gelübde unumwandelbarer Treue zu Verband und Vaterland wurde die Besammlung kurz nach Mitternacht geschlossen.

Vortrag über die Wanderbewegungen von Lourdes. Die Wanderbewegungen von Lourdes bilden, so schreibt man uns, seit einem halben Jahrhundert den Gegenstand lebensvoller Debatten, von kirchlicher Seite werden überdies Vorkommnisse von Lourdes berichtet. Der Münchener Arzt Dr. G. Klinger sah sich durch seine Erfahrungen als Wanderarzt veranlaßt, den Wanderberichten nachzugehen und sie auf ihre Wichtigkeit zu prüfen. Er veröffentlichte das Material über die angebliche Heilung der Frau Reubel in

Reh, die plötzlich von unheilbarem Lupus gequält sein soll. Diese Heilung wurde der Gehorsam des ärztlichen Konstatierungsbureaus in Lourdes als eine der wunderbarsten bezeichnet. Wie durch den Richter Bergstein festgestellt wurde, waren die Wunderberichte in diesem Falle erfinden. Eine Reihe von Gerichtsverhandlungen, in denen Dr. Klinger als Kläger wegen Falschmeldung auftrat, hatte als Hintergrund die Vorkommnisse in Lourdes. Alle Prozesse endeten zu Ungunsten der Lourdesangehörigen. Mehrere Wochen hat sich Dr. Klinger in Lourdes selbst aufgehalten und dort im ärztlichen Konstatierungsbureau mit den dortigen Ärzten Beobachtungen gemacht. Diese Beobachtungen bilden den Gegenstand eines Vortrages in Ludwigshafen am 11. März im großen Saal des Gesellschaftshauses (Wilmarsitz), bei welchem zahlreiche selbstgefertigte Lichtbilder vorgeführt werden. Nach dem Vortrag soll den Gegnern Gelegenheit zu freier Ausrede gegeben werden. (Näheres spätere Annonce.)

Kund für Muttertag, Ortsgruppe Mannheim. Am nächsten Donnerstag, den 12. März wird Frau Joha. Simon aus Heidelberg im Hotel „National“ abends 8½ Uhr eine Reitationabend veranstalten. Ihr Thema „Mutter und Kind in der Dichtung“ dürfte weitgehendem Interesse begegnen. Der Augenblick, in dem die Volkswirtschaft dem Muttertagsproblem die größte Bedeutung beizumessen, rückt die literarisch-dichterische Behandlung des alten ewig-jungen Wortes in neues Licht, erweckt neue Anteilnahme. Gleichzeitige machen wir unsere Mitglieder auf eine Veranstaltung des Vereines Frauenvereine aufmerksam, der uns zu dem am Montag, den 9. März stattfindenden Vortrag von Frau von Ren Dittler.

Verein für jüdische Geschichte und Literatur. Am Montag, den 9. d. Mts., spricht Herr Oberbürgermeister Dr. Klinger aus Reh in obigem Verein über „Eine Wanderung durch das jüdische Altertum“. Der Vortrag findet im Festsaal der August-Lametz-Loge, C 4, 12, statt. Der Eintritt ist frei und der Verein heißt Gäste willkommen.

Neues aus Ludwigshafen.

In der gestrigen Sitzung des Stadtrats wurde von verschiedenen Seiten auf die immer dringlicher werdende Ausführung der Kanalisation in den Rhein hingewiesen. Von Stadtrat Enoch wurde darauf hingewiesen, daß die ganze bauliche Entwicklung hierdurch gehemmt werde. Unhaltbare sanitäre Zustände beständen durch die luftverpeilenden Sammelbecken der Abwässer in Rundenheim und Friesenheim. Oberbürgermeister Kraft gab die beruhigendsten Zusicherungen, die Bauarbeiten seien getroffen, jedoch die Arbeiten sofort in Angriff genommen werden können, sobald die Genehmigung von München eingetroffen ist. — Nachtrag Dr. Müller gab bekannt, daß die Straßenbahnlinie nach Friesenheim spätestens Anfang April d. J. eröffnet wird. Am Tage der Eröffnung des Betriebes wird die bisherige Schleifenbahn der Linien 4/9 von Wellertstraße — Hauptbahnhof Ludwigshafen, Ludwigshafen über Paradeplatz — Wasserturn — Hauptbahnhof Mannheim — Dammstraße — Schützenstraße Rundenheim und umgekehrt aufgehoben. Die Linie 6 fährt bis zum Paradeplatz über die seit herige Richtung und von da nach Friesenheim und umgekehrt. Die Linie 4 soll wie früher nur noch zwischen den Bahnhöfen Mannheim und Ludwigshafen verkehren; in den verkehrsreichen Stunden sollen die Wagen bis Friesenheim laufen. Die Linie 8 wird bis zur Anilinfabrik über die seit herige Strecke durchgeführt. Nach Fertigstellung der Wagenhalle rücken eine Reihe von Wagen statt nach Mannheim in die Ludwigshafener Wagenhalle ein; dadurch ergeben sich für Ludwigshafen eine Reihe guter Abend- und Spätabendverbindungen. Von diesem Zeitpunkt an werden 30 Führer und Schaffner nach Ludwigshafen verlegt, 23 sind Ludwigshafener, 7 Mannheimer. Gegen die Weiterführung der Bahnstrecken wurden von sozialdemokratischer Seite Bedenken erhoben, überall lasse man aus praktischen Gründen solche Linien nur zwischen den Bahnhöfen laufen. Dieser Standpunkt wurde auch von verschiedenen Seiten geteilt. Die Oberbürgermeister Kraft bewerte, sei die Eröffnung der Schloßgärtenbahnlinie in einem halben Jahre (?) zu erwarten; bis dahin solle man zuwarten. — Das Bezirksamt hat auf die Beschwerde der sozialdemokratischen Stadtratsfraktion gegen die Zulassung der Höchstzulassung zur Vereinerung der Arbeitslosen

versicherung geantwortet, daß die Zulassung der Höchstzulassung der Arbeiter statthaft und ein Gebot der Vorsicht war, weil immerhin die Möglichkeit vorlag, daß sich die Ausgaben nicht im Rahmen des aufgestellten Budgets hielten. Es sei mit dieser Zulassung von vornherein eine Ansetzung der Richtigkeit der Beschlässe vorgebeugt worden. Weiterhin seien auch die Beschlüsse des Stadtrats in keiner Weise beeinflusst worden. Die Vorstandschaft des bayerischen Städtetages hat an die Städte ein Anschieben erlassen, mit der Frage der Arbeitslosenversicherung solange zu warten, bis das von ihr ausgearbeitete Musterstatut vorliegt.

Verhaftung eines Wälschekiedes. Von einem Schuhmann wurde heute Nacht 1½ Uhr Ede der Arbeit und Auspredigtstrafe ein Mann angehalten, der auf dem Arme ein Bündel Wäsche trug, die anscheinend zum Trocknen aufgehängt worden war. Er stellte sich betrunken und leistete heftigen Widerstand als er zur Wache gebracht werden sollte. Dort stellte es sich heraus, daß man es mit dem ledigen Arbeiter Auerbach aus Ruppelberg i. Wälsch. zu tun hatte, der schon einmal wegen Wälschekiedes verurteilt worden. Es soll sich um eine perverse Person handeln, die es hauptsächlich auf Frauenehre abgesehen hat.

Der Heidelberger städtische Voranschlag.

N. Heidelberg, 7. März. Nach dem heute erschienenen Voranschlag über die Einnahmen und Ausgaben der städtischen Rassen für das Jahr 1914 schließt das am 31. Dezember 1913 zu Ende gegangene Geschäftsjahr der städtischen Verwaltung mit einem Kassendarrat von 144 780 M. ab. Die Summe aller für 1914 veranschlagten Einnahmen ergibt den Gesamtbetrag von 2 247 321 M. gegenüber 2 146 685 M. im Vorjahre. Die Ausgaben sind mit 2 533 431 M., d. h. um 150 567 M. höher als im Vorjahre eingestellt. Die Steigerung der Einnahme resultiert hauptsächlich aus den höheren Erträgen der gewerblichen Einrichtungen. Im Ausgabebereich sind die Postitionen für öffentliche Beleuchtung, für die Schulen, für Gewerbe, Kunst und Wissenschaft, für die Gemeindeverwaltung, Zinsen und Kosten für Kapital- und andere Schulden höher angesetzt. Die Grundstößausgaben sind auf 538 750 M. veranschlagt gegen 466 885 M. im Vorjahre. Zieht man die laufenden Ausgaben von 1 233 431 M. und die Grundstößausgaben von 538 750 M. zusammen, so ergibt sich ein Gesamtausgabenbetrag von 1 772 181 M. Nach Abzug der Gesamteinnahmen verbleibt also noch eine durch Umlagezahlung zu deckende Summe von 2 544 800 M.

Die für das laufende Jahr für den Umlageauschlag zur Verfügung stehenden Steuerwerte und Einkommensteuerwerte bemessen sich wie folgt: Die Liegenschaftsteuerwerte belaufen sich auf 21 846 840 M., die Steuerwerte des Betriebsvermögens auf 79 545 700 M., die Steuerwerte des Kapitalvermögens auf 362 387 100 M. und die Einkommensteuerwerte auf 1 392 751 M. Schließt man den ungedeckten Aufwand auf diese Steuerquellen aus, so ergibt sich die Notwendigkeit der Erhebung einer Umlage von 36 Pfa., d. h. dem Vorjahre gegenüber eine Erhöhung der Umlage um einen Pfennig.

Die Erhöhung des Umlagesatzes ist veranlaßt worden durch erhebliche Einnahmefälle. Die Zunahme der für die Gemeindebesteuerung in Betracht kommenden Objekte ist im Jahre 1912 ganz erheblich hinter denen des Jahres 1911 zurückgeblieben. Während von 1912 auf 1913 der Gesamtumfang der Steuerwerte und Einkommensteuerveranschlagung um 30 Millionen stieg, beträgt die Zunahme von 1913 auf 1914 nur 7 Millionen Mark. Der Zugang an Betriebsvermögen erreicht kaum den vierten Teil des lehrjährigen Zuwachses, der das Kapitalvermögen ist um 18 Millionen hinter denjenigen des Vorjahres zurückgeblieben, die Steigerung der Einkommensteuereinnahme um 75 339 M.

mögens ergibt sich ein Umlageertrag von 906 648 Mark aus den Liegenschaftsteuerwerten, von 236 364 M. aus den Steuerwerten des Betriebsvermögens, von 563 819 M. aus den Steuerwerten des Kapitalvermögens und von 802 224 M. aus den Einkommensteuerverträgen; der gesamte Umlageertrag beträgt daher 2 509 055 Mark.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 7. März.
Der Reichstag begann heute vor leerem Bank die Beratung des Kolonialetats.

Mit einer zweifachen Rede eröffnete der Abgeordnete von Solingen, der Sozialdemokrat Dittmann den Reigen. Das wir jetzt wenigstens mit materiellem Erfolg Kolonialpolitik treiben, konnte auch er nicht bestreiten. Im übrigen aber läßt er kein gutes Haar an unserer Kolonialpolitik und es wäre ihm, wie ja überhaupt seinen Freunden, am liebsten, wenn das Deutsche Reich je eher desto besser die Kolonien an den Westküsten verhöfere würde. Daß Südwestafrika einmal deutsches Siedlungsland werden könnte, bestreitet Herr Dittmann, der seine kolonialen Kenntnisse doch nur in irgend einem sozialdemokratischen Fortbildungskurse erhalten hat, unter allen Umständen. Von Ostafrika hat er eine nicht viel bessere Meinung. Es könne höchstens schwarzes Bauernland werden. Die Verwaltungsmaßnahmen in unseren Kolonien kritisiert der sozialdemokratische Redner gleichfalls in Grund und Boden. Sie seien nur getroffen, um der Etablierung der kapitalistischen Herrschaft zu dienen. Die einzige Schicht der Weissen sehe den Schwarzen wie ein Dampf im Kasten. Der Redner behauptet weiterhin, daß gerade unter der Herrschaft der Deutschen die Sklaverei besonders groß geworden sei. Präsident Lampi, der dem Redner bereits vorher väterlich eine Rüge erteilt, rief ihn zur Ordnung, als jener unsere Kolonialpolitik als ein Stück aus dem Tollhause bezeichnete.

Dittmann prognostiziert unserer Kolonialpolitik einen noch größeren Aufstand, als den Hereroaufstand. Er schließt dann seine Rede mit einer pathetischen Anspielung der Kulturlosigkeit in den Kolonien, wie sie sich die Sozialdemokratie denkt.

Hinter der Quantität der Dittmannschen Rede will Herr Erzberger vom Zentrum mit seinen Ausführungen nicht zurückbleiben. Er redet also gleichfalls eine erkleckliche Fülle von Worten zusammen. Zunächst zeichnet er so etwas wie ein Programm der Kolonialpolitik des Zentrums auf. Diese Partei will nur eine solche Kolonialpolitik fördern, die christlich-national und sozial ist. Auf eine nähere Motivierung verzichtet leider Herr Erzberger. Es wäre ja immerhin sehr nett gewesen, wenn man erfahren hätte, was Herr Erzberger unter einer nationalen Kolonialpolitik im Sinne des Zentrums versteht. Herr Dittmann gab Erzberger in manchen Stellen recht. Er wendet sich aber dagegen, von unserer Kolonialpolitik nur die Schattenseiten hervorzuheben. Erzberger sieht vielmehr eine erfreuliche Aufwärtsbewegung unserer Kolonien, wobei er besonders die Fortschritte der Eingeborenenkultur feiert. Dann aber wisst sich Herr Erzberger in

nach weiter gehendes Gesetz hat in jüngster Zeit die geschickende Körperkraft von Biskonsin angenommen. Dasselbe verbietet allen Personen zu heiraten, die nicht durch ein ärztliches Zeugnis beweisen können, daß sie völlig gesund sind. Dieses Gesetz hat jedoch viele Angriffe erfahren.

Keltische Gräberfunde.

Bei den Ausgrabungen für neue Wohnhäuser in Kaiserau (Kanton Morgau) wurden mehrere alte Gräber aufgedeckt, die von Kennern als römische Grabstätten bezeichnet werden. Die Fundstelle wird noch näher untersucht werden.

Frankfurter Universität.

Der Rechtslehrer Professor Sward in Tübingen ist an die neugegründete Universität Frankfurt a. M. berufen worden.

Zubikuum einer Karlsruher wissenschaftlichen Vereinigung.

Aus Anlaß des 50jährigen Bestehens des Naturwissenschaftlichen Vereins und zur Feier des 25jährigen Jubiläums der Entdeckung von Heinrich Hertz fand gestern Abend in der Aula der Technischen Hochschule eine Festigung statt, der das Großherzogpaar beizuhöhen. Geheimrat Hofrat Dr. Otto Lehmann hielt die Festrede.

Mannheimer Uraufführung eines in Preußen verbotenen Stüdes.

Frei von Kurubs historisches Drama „Prinz Louis Ferdinand“, das in ganz Preußen als dynastischen Leben verbotene

worden ist, wird vorwiegend durch den „Neuen Verein“ in München zur Uraufführung kommen. Die Verhandlungen mit dem Verlag stehen unmittelbar vor ihrem Abschluß.

Der Kaiser als Zeichner.

Der bekannte Bildhauer Paul Zuchhoff in Coblenz ist vom Kaiser mit der Ausführung eines Denkmals zur Erinnerung an die Hundertjahrfeier seines Leibgarderegiments in Potsdam betraut worden. Für dieses Denkmal hat der Kaiser einen zeichnerischen Entwurf angefertigt.

Der Index als Reflekt.

Das Börsenblatt für den deutschen Buchhandel bringt folgendes vielsagendes Interat: „Berleger gefaßt, für ein Verzeichnis. Das Wert will zunächst ein Kunstwerk sein, richtet sich aber scharf gegen Rom bei harter Betonung germanischer Weltanschauung. Der Autor erwartet, daß sein Werk auf den Index kommen wird.“ Es muß doch schon schlimm um deutsches Kunstempfinden stehen, wenn man zu solchen Gewaltmitteln greifen muß.

Aus dem Mannheimer Kunstleben.

Konzert des Mannheimer Diesterweg-Vereins.

Der Mannheimer Diesterwegverein hat es sich zur dankenswerter Aufgabe gemacht, den an Obem zur Entloftung kommenden Schülern und Schülerinnen neben dem kalten Harren, für das Leben nötige Wissen eine gefühlvolle Brücke mit auf

den Lebensweg zu geben: er gab für die jungen, lebendigen Menschenkinder ein gediegenes Konzert, das gestern Abend um 8 Uhr in der Aula der Friedrichschule für die Mädchen veranstaltet wurde. Die Vortragendende wurde mit der Transparenzminne aus Dammstraße „Mädel und Gretel“ verheiratet eröffnet. Das Instrument, das mit 3 Violinen, Viola, Violoncello und Kontrabass durch die Herren Paul Schmidt, Alfred Köppler jr., Colar Schloßberger, Franz Kipfel und G. G. G. G. besetzt war, geliet der jungen Juchereich so gut, daß am Schluß des Stüdes laubender Beifall herrschte. Als zweite Darbietung sang Herr Fritz Drechsel die Arie aus der Opern „Die Schöpfung“. Das langvolle, modulationenreiche Organ des Sängers verhalf der wunderbaren Tonbildung zu einer vollen Wirkung. Eine besondere Rote mußten wir schon den kleinen Alfred Köppler zuerkennen, der in seinem Violoncello „Vegende“ von Sternwärt durch akkurates Spiel und gewandte Fingersührung überwiegt. Der kleine talentierte Geiger, der seine Sachen ohne Blatt spielte, gab später noch die bekannte Langschere Piece „Großmutterchen“ zum Besten. Von Beifall geradezu übersättigt mußte der etwa 10jährige kleine Künstler die letzte Darbietung teilweise Decapo geben. Ein Quatruppquartett trug „Reimel“ und „Der Wanderer in der Siegmünde“ so geschickt und pöndend vor, daß es wiederum Beifall regnete. Ein Instrumentaltrio von Schütz befaßte die genuehreiche Veranhaltung, die in den jungen Herzen wohl noch lange nachklingen wird. Am Dienstag, den 10. März, findet eine Wiederholung für die Knaben statt.

Robert Rothe-Konert in Mannheim.

Das 10. wüßig neue Programm, das der Mannheimer Künstler am Mittwoch, den 11. März, er, abends 8½, im Rahmen-Saal zum ersten Male vorträgt, enthält eine Reihe hochinteressanter, bisher überhaupt

Auch Sie
werden nach einmaligem Gebrauch gegen Husten und Heiserkeit nichts anderes mehr kaufen als
Eutol-Bonbons.
Diese sind jetzt in ländlichen Buchhöfen verkauft und kosten nach wie vor nur 30 Pfg. Lassen Sie sich nicht immer wieder andere Bonbons andrängen, sondern achten beim Einkauf darauf, daß Sie nur die echten Eutol-Bonbons bekommen.

Tagespielplan deutscher Theater
Sonntag, den 8. März.

Berlin. Rgl. Opernhaus: 8 Uhr: Hansel und Gretel; 9 Uhr: Rigoletto. — Rgl. Schauspielhaus: Peter Gunt 2. Akt.

Dresden. Rgl. Opernhaus: Lohengrin. — Rgl. Schauspielhaus: Der Weichentrefter.

Düsseldorf. Stadttheater: 8 Uhr: Reifezeit; 9 Uhr: Die gelbe Jacke.

Frankfurt a. M. Opernhaus: 8 Uhr: Die Hugenotten; 9 Uhr: Figaros Hochzeit. — Schauspielhaus: 8 Uhr: Der Klaus; 9 Uhr: Tangorinsin.

Freiburg i. B. Stadttheater: 8 Uhr: Parfissal.

Helmstedt. Stadttheater: Rindomünz.

Karlsruhe. Groß. Hoftheater: Aida.

Mann. Stadttheater: 11 Uhr: Kammermusik; 8 Uhr: Parfissal.

Mannheim. Groß. Hoftheater: Götterdämmerung. — Neues Theater: Er und seine Schwester.

München. Rgl. Hoftheater: Lohengrin. — Residenztheater: Das Friedensfest. — Theater am Gärtnerplatz: 8 Uhr: Hopt lang Wolger; 9 Uhr: Der kleine Salon. — Schauspielhaus: 8 Uhr: Prof. Bernhardt; 9 Uhr: Roffelprug.

Strasbourg i. E. Stadttheater: 8 Uhr: Die Hugenotten; 9 Uhr: Aida oder ein Raufenball.

Stuttgart. Rgl. Hoftheater: Götterdämmerung. — Rgl. Hoftheater: Der Graf von Helldorf.

Wiesbaden. Rgl. Theater: Parfissal.

die Brust und erklärt, daß er keine weiteren Gelder bewilligen würde, wenn die mancherlei Mißstände nicht beseitigt würden. Aus allen Veröffentlichungen hört Herr Erzberger den erschütternden Nachschrei über die Behandlung der Eingeborenen heraus. Die Plantagenkultur ist ihm der Fluch der deutschen Kolonialpolitik und das System des staatlichen Arbeitszwanges in den Kolonien ist ihm so gefährlich, daß er diktatorisch verlangt: der Staatssekretär hat dieses System telegraphisch durch Ober an den Gouverneur sofort zu beseitigen. Aber er verlangt noch mehr. Er verlangt, daß in dichtbesiedelten Gegenden weiße Siedlungen verboten und statt deren Mutterschulen eingeführt werden, natürlich mit dem Herrn Kaplan an der Spitze. Denn wie Herr Erzberger so geschwätzt hat: Mehr als Maschinenwege nütze der Missionar. Dies sei der erste Kulturträger in den Kolonien und seine mehr, als staatliche Autorität.

Nach diesen beiden großsprecherischen Reden waren die einfachen und klaren Ausführungen des württembergischen Abg. Keimath (Kais.) eine wahre Erholung. Er rühmte die Fortschritte, welche unsere Kolonialpolitik erlangen haben. Wirkliche Kolonialpolitik aber werde erst seit 10 Jahren betrieben. Umsonst aber sei das, was in dieser kurzen Zeit geleistet worden sei, anzuerkennen. Keimath wendet sich dann gegen die Verallgemeinerung von einzelnen Gesetzentwürfen, die nie und da vorgekommen sein sollen. Eine gesunde Eingeborenenpolitik liege im größten Interesse der Pflanzen selbst, die auch durchaus bereit seien, Familien von Eingeborenen anzunehmen. Auch für die Kapitalinteressen in unseren Kolonien brach Keimath eine Lanze. Er erinnert daran, wie man erst mit allen Mitteln das Kapital zusammenbringe, in unsere Kolonien zu gehen. Es würde gegen Treu und Glauben verstoßen, wenn man es jetzt vertreiben wollte.

Lebhaft befaßt der Redner die Reibereien zwischen den Beamten und den Farmern in den Kolonien, ebenso auch die Zwistigkeiten zwischen den Missionaren der beiden Konfessionen, durch welche nur der Islam gefördert werde. Der augenblicklichen Eisenbahnpolitik jagt Keimath die Unterstützung seiner Freunde zu. Zu wünschen sei ein großes Eisenbahngesetz mit einer Bahn zu der nach dem Tanganyika führenden großen Bahn. Die Entvölkerung der afrikanischen Gebiete betrachtet der Redner als ein allgemeines Uebel, unter dem auch andere Kolonien zu leiden haben. Zum Schluß seiner freistündigen Ausführungen unterstützt der württembergische Nationalliberale die Rechte und Interessen der Weißen in den Kolonien. Man dürfe die Rechte der Eingeborenen nicht derart überspannen, daß sie zu Unrecht gegen die eigenen Volksgenossen werden.

Das Grundübel der kolonialen Debatte im Reichstage trifft der Volksparteiler Gothein auf den Kopf, wenn er sagt, daß dem Reichstage die Kenntnisse der Einzelheiten fehlen, so daß er nur vom grauen Tische aus reden und beschließen könne. Im Gegensatz besonders zu Erzberger fordert auch Gothein eine stark geleitete Bevölkerung in unseren Kolonien. Auch er warnt vor einer übertriebenen Rücksichtnahme auf die schwarze Bevölkerung und verlangt, daß die Gesetzgebung über die Eingeborenen unbedingt beim Reiche verbleiben müsse. Eine Bevorzugung unserer kolonialen völkertypischen Beziehungen lehnt Gothein ab, da dann die Eingeländer das Gleiche tun würden, wovon wir dann nur den Schaden hätten.

Die Wandlung der Freisinnigen in kolonialen Fragen geht recht deutlich aus der Aufforderung, welche Gothein an den Reichstag richtet, hervor, nicht immer wieder über die Frage zu streiten, ob Kolonien nötig sind oder nicht. Früher dachte man in der Partei Nichts doch wesentlich anders. Auch für den weiteren Ausbau des

Eisenbahngesetz in den Kolonien tritt der freisinnige Redner lebhaft ein. Für die Tätigkeit der Mission empfiehlt er gewisse Konzessionsgebiete für die Konfessionen. Gotheins Rede stand in so wohlthuendem Gegensatz zu der Rede des Sozialdemokraten und des Zentrumsmannes, daß selbst der Reichsparteiler Dr. Arendt, der nach ihm sprach, feststellen konnte, daß er im wesentlichen mit dem Redner der Volkspartei übereinstimme.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Bürgermeisterwahl in Heidelberg.

N. Heidelberg, 7. März. Die heute mit tag von halb 12 bis 1 Uhr im Stadtratsaal vorgenommene Wahl eines ersten Bürgermeisters ist ergebnislos verlaufen. Es wurden 112 Stimmen abgegeben, davon erhielt Bürgermeister Wieland 55 Stimmen, Polizeidirektor Graef 38, Mannheim 38, Baurat Dr. Rudolf Buchs-Karlsruhe 19 Stimmen. Die Gesamtzahl der Stimmberechtigten beträgt 116; nicht abgestimmt haben Bürgermeister Wieland, ferner wegen Abwesenheit von Heidelberg Geheimrat Gothein, Stadtschulrat Rohrbach und Professor Radbruch. Gemäß den Beschlüssen der Ratsausrichtungen stimmten das Zentrum, die Fortschrittliche Volkspartei und die Sozialdemokratie für Bürgermeister Wieland, die Nationalliberalen für Polizeidirektor Graef, die Freie Bürgervereinerung für Baurat Buchs. Das heutige Wahlergebnis zeigt jedoch, daß das Abkommen nicht ganz strikt eingehalten worden ist.

Sozialdemokratische Ausschreitungen.

— Mainz, 7. März. Bei einer anlässlich der Krankenkassenwahlen abgehaltenen Wählerversammlung, kam es gestern Abend zu wüsten Ausschreitungen der korporativ erschienenen Sozialdemokraten, welche die Versammlung zu sprengen versuchten. Der Redner des Abends, Reichstagsabgeordneter Beder-Arnberg konnte seinen Vortrag nur unter wiederholten minutenlangen Unterbrechungen zu Ende führen. Die Tumulte wurden teilweise etwas gedämpft durch beruhigende Reden der sozialdemokratischen Führer, jedoch ließen sich die Sozialdemokraten nicht mehr halten als der örtliche Arbeitersekretär Knoll auf die sozialdemokratische Parteivirtuosität in der Krankenkasse hinwies. Unter ohrenbetäubendem Lärm führten die Sozialdemokraten, Männer wie Frauen den Vorstandstisch, überschütteten die Herren des Vorstandes mit Bier und bedrohten sie mit Mißhandlungen. Gegen den Reichstagsabgeordneten wurde ein Bierglas geschleudert, das indes fehlging. Ein sozialdemokratischer Sekretär entließ dem Vorsitzenden die Pfandentgeltkarte um eine sozialdemokratische Versammlung zu inszenieren. Vor weiteren Ausschreitungen wurde dann mit einigen Schwierigkeiten die Menge durch die Beschäftigungen der sozialdemokratischen Führer verhindert.

Raubmord.

— Mainz, 7. März. Im Luitental (Gundrüd) wurde der pensionierte Grubenschloffer Peter Marx, der ziemlich zurückgezogen lebte und als parvas und wohlhabend galt, in seiner Wohnung tot aufgefunden. Der Körper lag in einer Blutlache und war mit Säden zugedeckt. Die Leiche hatte im Hals mehrere Stichwunden. Eine größere Geldsumme, die der Getötete immer im Hause hatte, war verschunden. Es handelt sich anscheinend um einen Raubmord, über den näheres noch nichts festgestellt ist.

Der Kaiser in Bremen.

w. Bremen, 7. März. Der Kaiser traf heute mit tag 1 Uhr mit Gefolge von Bremerhaven kommend auf dem hiesigen Hauptbahnhof ein und wurde dortselbst von dem Präsidenten des Senats, Bürgermeister Stadländer, empfangen. Nach herzlicher Begrüßung begab

sich der Kaiser durch die Fürstenzimmer in das bereitstehende Automobil und fuhr direkt, vom Publikum enthusiastisch begrüßt, in den Ratskeller, wo das Frühstück eingenommen wurde. Zum Tode des Kardinals Kopp.

* Breslau, 7. März. Anlässlich des Ablebens des Fürstbischöflichen v. Kopp sind laut „Schlesischer Volkszeitung“ folgende weitere Beileidstelegramme eingegangen: Berlin. Das Kronprinzenpaar nimmt an dem Hinscheiden Sr. Eminenz des Kardinals v. Kopp aufrichtigsten Anteil. In allerhöchstem Auftrage Graf v. Bismarck-Vohlen, Hofmarschall. — Hamburg. Dem Domkapitel spreche ich beim Heimgehe des ehrwürdigen Oberhauptes Sr. Eminenz des Kardinals v. Kopp, der mehr als ein Vierteljahrhundert die Geschichte der Breslauer Diözese in reichgelegener Arbeit leitete, meine aufrichtigste Teilnahme aus. Die hohen Vorzüge, die den Berechtigten in seinem Berufe als Menschen auszeichneten und seinem verdienstlichen Wirken ihren Stempel gaben, werden von den Heberlebenden noch lange in dankbarem Gedächtnis bewahrt. Reichskanzler von Bethmann-Hollweg.

Das Lawineunglück im Ortlergebiet.

w. Innsbruck, 7. März. Der Kaiser hat durch seinen Generaladjutanten dem Korpskommandanten Dank seine schmerzliche Teilnahme an dem Stunglück ausgesprochen, die Berechtigten beglückwünscht und anfragen lassen, in welcher Weise den etwaigen Angehörigen der Verunglückten durch allerhöchste Unterstützung geholfen werden könne.

Seute ist beim Korpskommandanten ein Bericht des Leutnants Gaidorf über den Hergang der Katastrophe eingetroffen. Danach befand sich die Skitrouille unterhalb des Steinmantales, als sich von der Höhe des Laborettejoches gerade über der Patrouille eine Schneewand löste, welche mit großer Geschwindigkeit zu einer kurzlebigen Lawine anwuchs. Sofort wurden Signalfüchse abgegeben, doch ehe die Patrouille erkannte, woher die Gefahr kam, war sie ganz unter der Lawine begraben. Gaidorf erkannte, daß seine eigene Kraft und die seiner Leute zur Rettung der Kameraden nicht ausreichte und eilte deshalb zu Tal, um Hilfe zu holen. Auf halbem Wege begegnete ihm Bergführer, die die Patrouille von Trofai aus wahrgenommen hatten. Die gestern geborgenen 10 Leichen lagen in ziemlich langen Abständen voneinander und wiesen größtenteils schwere Knochenbrüche auf. Großfeuer auf dem Gut des Rennschlößchens Schmidt-Pauli.

□ Berlin, 7. März. (Von unv. Berl. Bur.) Das Feuerkreuz wird gemeldet: Von einem Großfeuer wurde das dem bekannten Rennschlößchens Major Schmidt-Pauli gehörige Mittelgut Charlottenlag bei Krafow in Medlenburg heimgesucht. Das Feuer ergriff das große Viehhaus, das vollständig eingestürzt wurde. Etwa 100 Rinder kamen in den Flammen um. Der Stall für die Mutterkühen und Rennställe befand sich längere Zeit in großer Gefahr, konnte aber schließlich mit Hilfe der telephonisch aus Gütrow herbeigerufenen Feuerwehr gerettet werden. Der Schaden ist sehr erheblich.

Mit dem Volke für das Vaterland.

* Stockholm, 7. März. Der Wahlpruch mit dem König Gustaf seine Erklärung anlässlich der Reichstagsauflösung schließt, heißt richtig: Mit dem Volke für das Vaterland (nicht, wie irrtümlich gemeldet: Mit Gott für das Vaterland).

w. Tschob, 7. März. Bei der hiesigen Landtagsersatzwahl zum preussischen Abgeordnetenhaus im Wahlkreise Steinburg

wurde an Stelle des in das Herrenhaus berufenen bisherigen Abg. Dr. Engelbrecht der Hofbesitzer Maifort (Freikonserativ) aus Wlster, mit sämtlichen abgegebenen 175 Stimmen gewählt. Die Wahlmänner der fortschrittlichen Volkspartei und der Sozialdemokraten enthielten sich der Abstimmung.

Nachtrag zum Lokalen Teil.

* Evangelischer Gemeindeabend im Nibelungenaal. Dem Vernehmen nach wird auch der Evangel. Oberkirchenrat in Karlsruhe zu dem morgen stattfindenden Gemeindeabend des Evangel. Bundes einen Vertreter entsenden. — Wir weisen nochmals darauf hin, daß der Rest der Eintrittskarten am Sonntag Vormittag zwischen 11—1 Uhr in den bekannt gegebenen Vorverkaufsstellen und von abends 7 Uhr ab an der Kasse des Rosengartens käuflich ist. Erfreulicherweise gibt sich allenthalben ein reges Interesse für den Abend kund, so daß ein zahlreicher Besuch zu erwarten ist.

* Frauengruppe des Evangel. Bundes. Unsere Mitglieder, sowie deren Familienangehörige werden hiermit dringend gebeten, den morgen stattfindenden Gemeindeabend des E. B. Bundes im Nibelungenaal recht zahlreich zu besuchen. Eintrittskarten sind in den bekannten Vorverkaufsstellen und abends an der Kasse des Rosengartens käuflich.

Gerichtszeitung.

* Von der Strafkammer. Wir werden unter Bezugnahme auf den im Freitag Mittagblatt enthaltenen Bericht über die Verhandlung des Falles Deimann vor der hiesigen Strafkammer um die Feststellung ersucht, daß der eingezogene portugiesische Rotwein nicht 771, sondern 71 Liter betrug. Vor dem Schöffengericht hat keine Verhandlung stattgefunden. Die Angelegenheit hat vielmehr direkt die Strafkammer beschäftigt, die auf Freisprechung erkannte.

* Mosbach, 7. März. Die hiesige Strafkammer verurteilte den Komblizen des vor kurzer Zeit aus dem hiesigen Amtsgefängnis entkommenen Kirchenräubers Freisch, den Tagelöhner Valentin Fedel aus Mialo Wirt (Osterr.) wegen der Kirchenbetrübe in Schlierbach, Heidelberg-Neuenheim, Heidelberg und Redargerach zu 6 Jahren Zuchthaus, 6 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

Zwangsversteigerung.

Montag, den 9. März 1914, nachmittags 2 Uhr, werde ich im Pfandlokal O 6, 2 dahier gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: 1 Scheitels m. Stuhl, 1 Busch, 1 Redens sowie Verschiedenes. Mannheim, den 7. März 1914. Weiler, Gerichtsvollzieher.

Bei Kopschmerz
Hauptapotheker Otto
Iltrovante ärztlich
bevorzugt
Unübertroffen in seiner raschen und vorzüglichen Wirkung. In allen Apotheken zu haben.

Geschäftliches.

* Wie bereitet man sich ein ebenso vorzügliches wie billiges Haarwasser selbst? Die Ursache des frühzeitigen Ergrauen und Ausfallens der Haare ist außer in konstitutionellen Krankheiten zweifellos ohne in einer mangelhaften Pflege der Kopfhaut zu suchen. Ausschreibungen der Kopfhaut, Schuppen und Schinnen, Kopfschind bilden einen geeigneten Nährboden für mancherlei Parasiten. Ein Haarwasser, welches dies in der vollkommensten Weise beseitigt, bereitet man sich selbst, indem man sich in der nächsten Apotheke oder Drogerie eine Flasche Goldgeiß für 60 Pfg. und für 10 Pfg. Eau de Cologne kauft. Auf dem jeder Flasche des echten Goldgeiß beigefügten Prospekt findet man eine genaue Anweisung, wie man sich für 60 Pfg. ¼ Liter vorzügliches Haarwasser bereitet, das sich zur Bekämpfung von Erkrankungen der Kopfhaut, gegen Haarausfall zur Haarpflege, sowie zur Erzeugung eines üppigen Haarwuchses hervorragend bewährt hat.

Tägliche Sport-Zeitung

Vorhersagungen für in- und ausländische Pferderennen.

(Von unserem Spezial-Rittreiter.)
Sonntag, 8. März.
Kaiserl.

Preis Jockal: Mont Moran — Gloral.
Preis de Clairesfontaine: Vesta IV. — Phobus.
Preis Finet: Stall Bell — Vicard. — Stall Oenocypa.
Preis Compaubert: Saint Potin — Lux Cord.
Preis Auricula: Sibotear — Nector III.
Preis du Sac: Prödentante — Ramage.

Ruderport.

d. Frankfurter Regatta 1914. Der Frankfurter Regataverein hat, um wegen der Verlegung des Zeitpunktes seiner diesjährigen Regatta seine Mitgliedschaft über den Termin seiner nachfolgenden Regatta aufkommen zu lassen, bereits mitgeteilt, daß er diese am 27. und 28. Juni 1915 abhalten gedenkt.

Radsport.

er. Erfolge deutscher Radsportfahrer in Wien. Bei dem Wiener Radsportfest des A.C. Sturmvogel hatten deutsche Radsportfahrer schöne Erfolge zu verzeichnen. Der mehrmalige Europameister im Radsport, Toni Kerner, wurde für seine mit beachtlicher Leichtigkeit vorgeführten schwierigen Figuren durch reichen Beifall belohnt und nicht minder genial der Ruderwälder Radsport-Club Sturmvogel mit seinem in Oesterreich bisher noch nicht gezeigten Sechser- und Achterregnen. Auch im Zweier-Radsport blieb der A.C.

Zugvogel-Ruderwälder über den österreichischen Radsportmeister A.C. Sturmvogel-Wien mit 5:3 siegreich.

Rausenspiele.

* A. A. Riders Mannheim — L. H. C. Kreuznach 3:4 (2:2). Rau schreibt und: Das zweite Spiel um die Weltmeisterschaft brachte für die Einheimischen nicht den gewünschten Erfolg. Obwohl taktisch und technisch dem Gegner überlegen, konnten sie gegen die Spielweise von Kreuznach nicht recht aufkommen und somit auch ihr ganzes Können nicht voll entfalten. Wohl mußte Kreuznach vor 11 Tagen Mannheim den Sieg überlassen, doch im Rückspiel war es ihm möglich, unter Anwendung der Körperkraft und durch unfaire Spielweise mit einem knappen Vorsprung die 2 Punkte an sich zu reißen. Das richtige Resultat wäre vielleicht nach dem Spielverlauf etwa 2:2 oder auch 3:2 für Mannheim. Denn Riders hätte tatsächlich mehr vom Spiel, das beweist die ganze zweite Spielzeit, wo sie immer im Angriff waren, am Schluß zu sogar Kreuznach vor seinem Tore schloßen. Gleich nach Anspiel wurde gegen Mannheim ein Elfmeter diktiert, angeblich wegen Hände. Nach langem Hin und Her kam der Elfmeter zur Ausführung und unerwartet wurde dieser von dem Riders-Torwart in prächtiger Weise gehalten. Durch diese Entscheidung des Schiedsrichters spielte Mannheim etwas gedrückt, während Kreuznach aufgemunter bald durch hohen Saub in Führung gehen konnte. Mannheims Beteiligung und Torwurf waren durch die Sonne fast gebildet, sodas, nachdem es Riders möglich war, auszugleichen, Kreuznach kurz nachher, gleich dem ersten Ball, die

Zurück auf zwei erhöhen konnte. Noch vor der Pause hatte Mannheim die Führung ebenfalls auf zwei. Kreuznach zog nach Anstoß mächtig los und erzielte durch einen Vorstoß den dritten Treffer. Nur wurde Riders wieder lebendig und drückte den Gegner auf seine Hälfte zurück, wo dieser mit aller Anstrengung verteidigte. Doch nicht lange dauerte es und Riders hatte zum dritten Male gleichgezogen. Jetzt arbeiteten beide Mannschaften großartig, eine jede suchte die andere zu übertrumpfen und infolge der besseren Könnerei Mannheims wurde Kreuznach zurückgedrängt. Diese versuchten ihr Ziel durch Vorstöße, welche jedoch im Keime erstickt wurden. Noch ist es nicht mehr lange bis Schluß, Mannheim erhoffte und wollte auch mit aller Macht den Sieg; doch diese Hoffnung wurde in den letzten 4 Minuten zu nichts gemacht. Dem Gegner gelang endlich ein Durchbruch, die Verteidigung war zu weit ausgerückt und so konnte das bedrohende Tor fallen. 3 Minuten vor Schluß. Beide Mannschaften lieferten wohl ihr Bestes, doch hätte sich Kreuznach nicht zu sehr durch unvorsichtige Spielweise lassen sollen. * ar. Das Große Mandeburger Handicap, das bei seiner ersten Ausföhrung wegen der zu geringen Zahl von 23 Unterzeichnern zurückgezogen wurde, erhielt nunmehr bei der erneuten Ausföhrung 29 Unterschriften. Da also nur eine Rennung an der verlangten Mindestzahl fehlt, bleibt das 20000 Mark-Rennen am 13. April bestehen. * Den Fußballhänger von Blankstadt und Umgebung bietet sich am kommenden Sonntag,

den 8. März Gelegenheit, ein erstklassiges Wettspiel auf dem Sportplatz der Fußballgesellschaft 1906 an der Hildastraße in Blankstadt zu sehen. Die Fußballgesellschaft Blankstadt hat für den 8. März die Spielstärke Militär-Mannschaft des Inf. Regiments Nr. 142 Mühlhausen zu einem Wettspiel für ihre erste Mannschaft verpflichtet. Diese Mannschaft verfügt über sehr gute Spieler und hat in ihren letzten Spielen sehr schöne Resultate erzielt. Da auch die erste Mannschaft der Fußballgesellschaft Blankstadt, Redargameister der Klasse O 1913/14, zur Zeit in guter Form ist, was auch die Resultate der letzten Spiele gegen Germania Friedrichsdorf (Klasse B) 2:1 und gegen Concordia Friedenheim (Balgemeister der Klasse O 1913/14) 4:0, beweisen und beide Mannschaften am Sonntag in guter Aufstellung antreten, so darf man auf den Ausgang des Spieles sehr gespannt sein. Das Spiel beginnt nachmittags 3 Uhr.

Telegr. Sport-Nachrichten.

Vom Berliner Sechstages-Rennen.
* Berlin, 7. März. Heute Vormittag 11 Uhr (59. Stunde) betrug die zurückgelegte Strecke 1883 Kilometer. Sie bleibt hinter den im vorigen Jahre in Düsseldorf erzielten Weltrekord um 61 Kilometer zurück.

Handels- und Industrie-Zeitung

Öffentliche Finanzen.

4 1/2%ige steuerfreie Anleihe von 1914 der Haupt- und Residenzstadt Budapest.

Im Inseratenteil findet sich die Zeichnungseinladung auf die neue 4 1/2prozentige Anleihe der Stadt Budapest abgedruckt. Von dem Gesamtbetrag der Anleihe in Höhe von 158 Millionen Kronen hat ein internationales Bankenkonsortium 150 Millionen Kr. übernommen. Dem Konsortium gehören an in Deutschland die Dresdner Bank, die Bank für Handel und Industrie und die Commerz- und Wechselbank in Frankfurt a. M. und das Bankhaus M. M. Warburg & Co. in Hamburg, in England das Bankhaus Morgan, Grenfell & Co., in der Schweiz der Schweizerische Bankverein, in Belgien die Banque de Bruxelles und der Crédit Anversois, in Holland, die Amsterdamsche Bank, in Ungarn die Ungarische Allgemeine Creditbank, der Pester Erste Vaterländische Sparkassaverband und die Pester Ungarische Commerzialbank. Von der Anleihe werden 24 Millionen Kr. gleich 1 Mill. Lstrl. in London und die restlichen 126 Mill. Kr. in Deutschland, Ungarn, Belgien, Holland und der Schweiz zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt. In Deutschland findet die Zeichnung bei den sämtlichen Niederlassungen der vorgenannten deutschen Banken am Donnerstag, den 12. März 1914, zum Kurse von 89 Prozent statt. Die Annahme der Stücke kann vom 26. cr. ab erfolgen. Bei der Zuteilung werden Zeichnungen mit Sperrverpflichtung vorzugsweise berücksichtigt werden. Bei Beträgen von über 10 000 Mark müssen 20 Prozent des Nennbetrages am 26. März, 50 Proz. am 27. April und 30 Proz. am 25. Mai cr. abgenommen werden. Die Zinsscheine der Anleihe laufen per 2. Januar/1. Juli. Der erste Zinsschein ist am 1. Juli 1914 fällig. Die Tilgung der Anleihe erfolgt in regelmäßiger halbjährlicher Auslosung in 50 Jahren zum Nennwert. Die erste Verlosung findet bereits per 1. Juli 1914 statt. Die Stücke der Anleihe lauten auf 408 Mk., 2040 M. und 4080 M. bzw. auf die entsprechenden Beträge in Kronen, Lstrl., Francs und holl. Fl. Bis zur Fertigstellung der definitiven Stücke werden Interimscheine ausgegeben. Die Anleihe ist von allen gegenwärtigen und zukünftigen ungarischen Steuern befreit und in Ungarn mündelsicher. Die Stadt Budapest hat ein sehr großes eigenes Vermögen, welches Ende 1912 mit 645 Millionen Kr. ausgewiesen wird. Die Gesamtschulden der Stadt Budapest betragen Ende 1913 276 Millionen Kr. fundierte und 82 Millionen Kronen schwappende Schulden. Von den letzteren werden nahezu drei Viertel aus dem Erlös der gegenwärtigen Anleihe zurückgezahlt. Im übrigen dient der gesamte Erlös der Anleihe ebenso wie die zurückzuzahlenden schwappenden Schulden für wirtschaftliche Investitionen (Elektrizitätswerke, Gaswerke, elektr. Bahnen, Schlachthäuser etc.) Da der gesamte Betrag der Anleihe nach dem Umtausch der Interimscheine außer an den deutschen Börsen in London, Brüssel, Amsterdam, Basel, Genf, Zürich und Budapest lieferbar sein wird, so erhält das deutsche Publikum in der vorliegenden Anleihe ein außerordentlich marktgängiges, international lieferbares Papier. Die Zulassung an der Berliner Börse ist bereits beantragt und dürfte binnen weniger Tage erfolgen. Berücksichtigt man, daß die Anleihe zu pari rückzahlbar ist, so liegt hierin eine Auslosungschance von 11 Proz. gegenüber dem Emissionskurs von 89 Prozent. Mit Rücksicht auf diese Auslosungschance und auf die 4 1/2prozentige Verzinsung, welche die aus dem Papier sich ergebende Rente auf über 5 Prozent bringt, dürfte der Emissionskurs von 89 Prozent als billig zu bezeichnen sein.

Geldmarkt, Bank- und Börsenwesen.

Wochenbericht von der Frankfurter Börse.

Frankfurt a. M., 7. März. Das Geschäft ist wesentlich ruhiger geworden und auch das Kursniveau der verschiedenen Märkte zeigt nur vereinzelt Änderungen. Die Teilnahmslosigkeit der Börse gegenüber solchen Momenten, von denen man unter normalen Verhältnissen eine Anregung des Verkehrs erwarten dürfte, fand einen charakteristischen Ausdruck in der Gleichgültigkeit, mit welcher die Abschlässe der Berliner Großbanken beurteilt wurden. Weder die befriedigenden Gewinnergebnisse noch die beschlossenen Kapitalerhöhungen waren imstande, eine Belebung auf dem Gebiet des Bankmarktes herbeizuführen. Man darf allerdings nicht vergessen, daß der Kurs mancher Aktie schon auf die Wahrscheinlichkeit hin, einen guten Abschluß zu bringen, entsprechend erhöht wurde. Es waren soter anderem Diskonto-Commandit bis zu 200 gehandelt worden. Die Dividenden fielen diesmal bei mancher Bank etwas spärlicher aus. Vor allem gilt das von solchen, die in engen Beziehungen zur Börse stehen.

Der Abschluß der Diskonto-Gesellschaft war für die Spekulation eine Enttäuschung, da Börsengerüchte eine Dividenden-erhöhung erwarteten. Die Bankleitung selbst hatte sich gegenüber diesen Gerüchten reserviert verhalten. Der Abschluß wurde im allgemeinen mit Befriedigung aufgenommen, weil er die auf große Gewinnzuwächse gestellten Erwartungen erfüllt. Die Bank hat nach jeder Richtung hin ein glänzendes Jahr hinter sich, und alle Anzeichen deuten darauf hin, daß das gleiche auch im laufenden zu erwarten ist. Die der Diskonto-Gesellschaft anstehenden Banken werden die Dividende voraussichtlich unverändert lassen. Der Magdeburger Bankverein hat sie eine Kleinigkeit erhöht. Eine Steigerung der Dividende wäre auch bei der Banca Generale Romana in Bukarest möglich. Mit der Entwicklung der Schantung-Eisenbahn, der Otavi-Gesellschaft, der Sydvaranger-Gesellschaft ist die Verwaltung zufrieden. Die Große Venzela-Bahn wird sicher wieder eine Dividende von 1 1/2 Prozent geben. Die Kapitalerhöhung um 25 Millionen Mark zur Erwerbung der Norddeutschen Bank wurde günstig aufgenommen, obwohl man sich von den Anteilen keinen allzu großen Nutzen verspricht. Die Deutsche Bank, die größte Bank Europas, zeigt in ihrem Abschluß eine Erhöhung um 50

Millionen Mark auf 250 Millionen Mark und die Fusionierung mit der Bergisch-Märkischen Bank an. Dadurch wächst das Aktienkapital auf 250 Millionen und die Reserven auf 175 Millionen, das sind 425 Millionen eigene Mittel. Die Deutsche Bank dürfte von keiner anderen Bank mehr übertroufen werden, denn die Kapitalmacht liegt in ihren Händen. Das Geschäftsjahr war ein recht befriedigendes. Eine Dividende von 12 1/2 Proz. wie i. Vorj. entsprach der allgemeinen Erwartung. Angenehm berührte es, daß dieses Institut in hervorragender Weise sich um türkische Finanzgeschäfte und Verhandlungen in Kleinasien bewirbt. Betreffs der Beteiligungen ist zu bemerken, daß auch verschiedene Bahnnetze in den Geschäften dieses Institutes ausschlaggebend sind. Zu erwähnen sind unter anderen: Die Anatolische Bahn, welche trotz schwieriger Verhältnisse in der Türkei ein recht gutes Jahr hinter sich hat; die Stannlinie Angora braucht nicht die Garantie des Staates in Anspruch zu nehmen, die Konia-Linie nur einen geringen Teil. Die Bagdad-Linie hat die Zweiglinie nach Alexandrette eröffnet und baut jetzt eine weitere nach dem Euphrat bis Samara. Die Bewässerung der Konia-Ebene ist erst im Laufe des Jahres in Angriff genommen und man wird damit rechnen müssen, daß in Zukunft genügendes Menschenmaterial vorhanden ist, um hier zu günstigen Resultaten zu kommen. Die Hoch- und Untergrundbahn, die bekanntlich mehrfach Verlängerungen erfuhr, konnte bereits im ersten Jahre das dafür aufgewendete Kapital voll verzinsen. Die Petroleumgeschäfte der Bank haben günstige Ergebnisse erzielt.

Die Darmstädter Bank zeigt gegen das Vorjahr ein ähnliches Bild. Der diesjährige Geschäftsbericht weist allerdings erheblich größere Zahlen als bisher auf infolge der Verschmelzung mit der Breslauer Diskontobank. Die Dividende von 6 1/2 Prozent bleibt unverändert. Der Bruttogewinn stellt sich höher, der Reingewinn ist annähernd so hoch wie im Vorjahre. Auch diese Bank hat trotz der unruhigen politischen Zeit gut abgeschlossen. Die Darmstädter Bank verzichtet auf eine Kapitalerhöhung, da sie voraussichtlich mit der Emission günstiger Verhältnisse abwarten will.

Als letzte der Berliner D.-Großbanken veröffentlichte die Dresdner Bank die Bilanz. Auf ein gutes Ergebnis war man auch bei diesem Institut gefaßt. Die Bilanz läßt erkennen, daß es ihr gelungen ist, eine weitere Ausdehnung ihres Geschäftes, eine Verbesserung ihrer Liquidität zu schaffen. Die hohen Zinssätze kamen der Bank sehr zustatten, denn der Betrag weist eine Mehreinnahme von 2 Millionen Mark auf. Die Dividende blieb mit 8 1/2 Prozent unverändert.

Von den noch in Betracht kommenden Banken sind Commerz- und Diskonto-Bank erwähnenswert, welche wieder 6 Prozent wie in den vorhergehenden vier Jahren festsetzte. Die Bilanz zeigt in der Gesamtsumme einen nicht unbedeutlichen Zuwachs, womit der Rückgang des vorhergehenden Jahres mehr als ausgeglichen wird. Dabei sind auch die Aktepte nicht unwesentlich gestiegen, während in der Kreditgewährung an die Debitoren wiederum eine gewisse Zurückhaltung zu beobachten war. Die Wechselbestände sind, wie bei den meisten anderen Banken, recht beträchtlich, die Bankguthaben aber in noch stärkerem Maße gestiegen.

Von den an hiesigen Plätze befindlichen Bankinstituten schließen Deutsche Effekten-u. Wechselbank, sowie Mitteldeutsche Creditbank günstig ab. Die Dividende beider Banken bleiben mit 6 bzw. 6 1/2 Prozent unverändert.

Der Monat März hat auf dem Geldmarkt wenig freundlich begonnen. Der größere Kapitalbedarf macht sich fühlbar. Tägliches Geld ist gefragt und der Privatdiskont neigt weiter nach oben. Der Ausweis der Reichsbank brachte Verstimmung und die Ursachen und Wirkungen sind leicht zu erkennen. Der Geld- und Kapitalmarkt wird zur Zeit ausgenutzt. Eine Reihe großer und kleiner industrieller Emissionen treten an den Markt heran, dazu noch Stadtanleihen, Pfandbriefausgaben usw. Im Auslande zeigt sich dasselbe Bild. Der Ausweis der Reichsbank kann zwar immer noch als gut angesehen werden, doch wird wohl niemand mehr die Möglichkeit einer baldigen Diskontherabsetzung in Erwägung ziehen.

Auf dem Montanmarkt lag keine gute Stimmung. Teilweise waren es Realisationen, ungünstigere Nachrichten, welche auf dieses Gebiet drückten. Phönix Bergbau fand in dem Abschluß für das erste Semester eine wenig befriedigende Beurteilung, dazu kamen noch Gerüchte von einer bevorstehenden Ausgabe von Obligationen. Das Ergebnis des ersten Halbjahres der Vereinigten Königs- u. Laurahütte ließ zunächst eine bessere Tendenz aufkommen, welche aber bald verloren gieng. Das Ergebnis des 2. Halbjahres wird davon abhängen, wie sich das Kohlegeschäft entwickelt und ob der jetzt leichtere Geldstand im Frühjahr eine regere Bautätigkeit und damit eine Belebung des sehr darniederliegenden Eisenmarktes und der Beschäftigung bringt. Ein Hemmnis regerer Verkehrsentwicklung bildete die schwache Haltung der oberschlesischen Hüttenwerke. Die Kursliste zeigt in Montanpapieren größtenteils Einbußen. Gelsenkirchener waren besser gehalten, da man eine höhere Dividende erwartete. Concedia gaben wieder nach, da die Fusionsgerüchte sich als grundlos erwiesen. Schwächer lag auch der Markt der Elektrizitätswerte. Stärker gedrückt wurden Siemens Halske, Akkumulatoren Berlin, Schuckert und Edison behauptet. Feste Tendenz weisen Voigt und Haeflner auf. Am Bahnmarkt ist die Kursbewegung geringfügig. Schantungbahn haben an Belebung eingebüßt. Der Kurs erfährt nur geringe Veränderung bei schwankender Tendenz. Amerikanische und österreichische Bahnen ruhig. Schiffahrtsaktien haben gegen die Vorwoche nur geringe Veränderungen zu verzeichnen. Norddeutscher Lloyd in Erwartung günstiger Abschlußziffern etwas lebhafter gehandelt.

Unangenehm berührte die schwache Tendenz der 3- und 3 1/2prozentigen Reichsanleihen

und preußischen Consols, welche stärker angeboten wurden. 4prozentige Anleihen vereinzelte etwas niedriger. Am Markt der fremden Renten sind österreichische und ungarische schwächer. Mexikaner auf bessere Auffassung der politischen Lage dieses Landes fester. Die unklare Situation dieses Landes ließ allerdings kein besonders lebhaftes Geschäft in diesen Papieren aufkommen. Von den neu eingeführten Anleihen notierten erstmals 4proz. Hamburgische Staatsanleihe 1955 Int. Sch. 96,55 bez., 4proz. Münchener Stadt-Anleihe von 1914 unkündbar bis 1944 96,70 bez. u. Geld.

Am Kassamarkt für Dividendenwerte war die Haltung überwiegend fest. Lebhafteres Geschäft entwickelte sich in chemischen Werten. Hervorzuheben sind zunächst Höchster Farbwerke auf Gerüchte über eine angeblich beabsichtigte Kapitalerhöhung. Der Kurs konnte sich um 2 1/2 % steigern. Auch Scheideanstalt 17 %, Chemische Albert 8 Prozent höher. Zementwerte schwächten sich etwas ab, ebenso sind auch Maschinenfabriken vereinzelt niedriger. Mit einem Minus schloßen Adlerwerke Kleyer.

Der Börsenwochenschluß zeigte eine recht ungleichmäßige Haltung. Bei stärkerem Kursdrucke sind Baltimore-Ohio zu erwähnen, welche im Anschluß New Yorks stärker angeboten wurden. Eine erfreuliche Tendenz dagegen weisen Gelsenkirchener Aktien auf, die in größeren Beträgen gehandelt wurden, da sich die Bilanz dieses Unternehmens günstig gestaltete. Die Dividendenhöhe von 10 auf 11 % hinterließ einen guten Eindruck. Auf den übrigen Gebieten war die Stimmung eine ruhige und mit wenig Ausnahmen ziemlich gut behauptet. Privatdiskont 3 1/2 %.

Wochenbericht von der Londoner Börse.

M.W. London, 4. März. Eine an der Börse in der laufenden Woche eingetretene Besserung der Tendenz war nur vorübergehend. Bei Schluß der Berichtswochen ist die Haltung auf allen Gebieten eine recht lustlose, zum Teil matte zu nennen. Paris verhält sich weiter sehr zurückhaltend und etwaige Geschäfte von diesem Platz bestanden nur in Realisationen. Wie verlautet, sind die ersten Schwierigkeiten, die kürzlich in Paris bestanden, behoben worden und zwar dadurch, daß sich ein mächtiges Syndikat gebildet hat, welches der diskutierte Firma zu Hilfe gekommen ist. Einige sonstige Schwierigkeiten sind ebenfalls geregelt worden, doch waren dieselben nie von solcher Bedeutung, daß sie den Londoner Markt hätten beeinflussen können. Der Geldmarkt hat diese Woche keine Veränderung erfahren. Geld ist flüssig, speziell dadurch, daß die Industrie schlecht geht und sie infolgedessen Geld frei läßt. Wenn die Steuereinzahlung beendet ist, was für Ende des Monats zu erwarten ist, so dürfte die Geldflüssigkeit auch mehr in den Geldsätzen zum Ausdruck kommen. Inzwischen absorbieren die Neu-Emissionen große Summen Geldes. In der laufenden Woche erfolgte die Emission von £ 1 500 000 II. hypothekariarischer 4%prozentiger Debentures der Cordoba Central Railway und £ 1 000 000 6prozentiger Vorzugsaktien der bekannten Sunlight Seifenfabrik Lever Bros. Bis jetzt ist über den Erfolg dieser Ausgaben nichts bekannt geworden, aber es wird angenommen, daß die Garantie, wenigstens bei der ersten Anleihe, einen guten Prozentsatz ihrer Verpflichtung einzulösen haben. Einige weitere Neuausgaben stehen bevor, wie solche des States Paraguay, und auch ein Teil der neuen Budapest Stadlanleihe soll hier aufgelegt werden. Man spricht ferner davon, daß Indien demnächst mit einer Eisenbahnleihe von ca. 4 Millionen £ an den Emissionsmarkt herantreten wird, und in weiter Ferne soll eine Anleihe von Norwegen und der Rest der kürzlichen Sao Paulo Provinzleihe winken. Der Geldmarkt wird also für die nächste Zukunft auf eine harte Probe gestellt werden, so daß die Konkurrenz für Consols und ähnliche Werte nicht klein sein wird. Es kann daher nicht Wunder nehmen, wenn Consols einen weiteren Rückgang erfahren. Zu bemerken ist, daß in der laufenden Woche ein Kupon-Abschlag erfolgte.

Von ausländischen Renten schließen Brasilianer nach vorübergehender Befestigung matt, angeblich auf Revolutionsnachrichten, in Wirklichkeit jedoch wohl auf Pariser Realisationen. Mexikaner schließen stetig. Die Lage gilt nach wie vor als sehr verworren. Die Stellung Huertias dürfte sich infolge der jüngsten Vorkommnisse bei den Rebellen befestigt haben. Es ist zweifelhaft, ob dies einen Haussepunkt bildet.

Die Kurse auf dem englischen Bahnmarkt waren weiterhin rückgängig auf die Annahme, daß die Bahnen infolge der Reaktion der Konjunktur in ihren Einnahmen leiden müssen.

Die Umsätze an der Börse in Wallstreet sind auf ein Minimum gesunken. Hierfür sind viele Gründe verantwortlich. In der Hauptsache wirkte die Unsicherheit hinsichtlich der mexikanischen Lage einschränkend, dann kamen mehrere ungünstige Bahnauweise. Des weiteren wirkte der Rückgang von Rock Island verstimmend, besonders, weil man nicht weiß, wie hoch die zu fordernde Aufzahlung auf die Aktien sein wird. Schließlich hat der Schneesturm zu einer Unterbrechung des Personen- und Depeschen-Verkehrs geführt.

Canadas liegen neuerdings niedriger. Die letzten Einnahme-Ziffern waren wiederum ungünstig; dasselbe gilt auch von Grand Trunks. Mexikanische Bahnaktien liegen eher etwas fester, dagegen schließen Brazil Rails flau auf die ungünstige Beurteilung der finanziellen Lage dieses Unternehmens und auf Pariser Abgaben.

Der südafrikanische Minenmarkt verkehrte stetig. Auf dem rhodesischen Gebiet ist die Baisse von Chartered und Cam and Motor Shares zu erwähnen, erstere auf die Verschiebung der Veröffentlichung des Jahresberichtes hin, letztere auf Meldungen, wonach die Produktionsziffern ungünstig ausfallen werden.

Frankfurter Effektenbörse.

Frankfurt, 7. März. Die hiesige Börse machte zunächst keinen freundlichen Eindruck, da die Spekulation sich durch die scharfe Ermattung

des Newyorker Marktes zur Zurückhaltung veranlaßt sah. Die Veröffentlichungen der Interstate Commerce Commission über die Chicago Milwaukee St. Paul-Bahn gaben heute den Anlaß zu der starken Kurserschütterung. Bereits auf der gestrigen Abendbörse wurden Baltimore stärker gedrückt und zu Beginn des heutigen Verkehrs bemerkte man weitere Abgabelust. Der Kurs stellte sich auf 88 1/2 Prozent. Auch die übrigen amerikanischen Bahnen sind größtenteils schwächer. Von den übrigen Transportwerten zeigen Schantung behauptete Tendenz. Orient auf Wien eher gefragt. Schiffahrtswerte waren ruhig und mäßig schwächer.

Im Gegensatz zu der sonstigen reservierten Haltung standen einige Montanwerte im Vordergrund des Interesses. Im Anschluß an den günstigen Abschluß von Gelsenkirchener machte sich ein etwas lebhafteres Treiben auf dem Montanmarkt bemerkbar. Man hatte überwiegend erwartet, daß die Verwaltung bei 10 Prozent bleiben werde, so daß die Erhöhung auf 11 Prozent einen sehr guten Eindruck hinterließ. Die Umsätze in Gelsenkirchener waren lebhaft und das Kursniveau fest. Die übrigen Papiere dieses Gebietes lagen jedoch schwächer. Phönix, Deutsch-Luxemburg und Harpener waren angeboten.

Das Geschäft in Bankwerten war geringfügig. Eine gewisse Anregung gaben zunächst noch die Ausweise der Deutschen und Dresdner Bank. Die Tendenz für diese Werte war fest. Diskonto lagen still. Oesterreichische Banken behauptet. Deutsche Vereinsbank notierten exkl. Div.-Kupons 6 Prozent. Elektrowerte erfuhren leichte Abschwächungen, besonders Schuckert. Am Kassamarkt der Rentenwerte sind heimische Renten behauptet. Oesterreichisch-ungarische Fonds still. Russenwerte unverändert. Mexikaner neigten zur Abschwächung. Dividendenwerte ließen einen geringen Geschäftsverkehr erkennen. Die Tendenz für chemische Werte war geteilt. Maschinenfabriken konnten sich behaupten.

Im weiteren Verlauf waren die Umsätze auf einige Papiere beschränkt. Tendenz lustlos. Von chemischen Werten waren Badische Anilin sowie Scheideanstalt ruhig aber fest. Höchster Farbwerke lebhafter und 3 Prozent höher. Erwähnenswert sind Akkumulatoren Berlin bei 5 Prozent Kursrückgang. 4%proz. amortisierbare steuerfreie ungarische Staatsrentenanleihe von 1914 wurden bei lebhaften Umsätzen erstmals 90,90 bez. notiert.

Der Schluß der Woche gestaltete sich ruhig. Die Tendenz kann mit wenigen Ausnahmen als behauptet bezeichnet werden.

Es notierten: Credit 205%, Disconto 197%, Dresdner 159%, Staatsbahn 155%, Lombarden 21%, Phönix 241%.

Privatdiskont: 3 1/2 Prozent.

Berliner Effektenbörse.

Berlin, 7. März. Die unerfreulichen Zustände an der Newyorker Börse, die dort gestern zu einem starken Kurssturz einzelner Papiere geführt hatten, blieben auch hier bei Beginn nicht ohne Einfluß und ließen den glänzenden Abschluß der Gelsenkirchener Bergwerksgesellschaft vorerst nicht zur Geltung kommen. Die hier gehandelten amerikanischen Papiere gingen ganz erheblich im Kurse zurück. Canada verloren 1%, Baltimore 3% Prozent. Der Montanmarkt litt unter den gestrigen Düsseldorf Preisermäßigungen und unter einem ungünstigen Artikel der Rheinisch-Westfälischen Zeitung über die Verhältnisse am rheinisch-westfälischen Kohlenmarkt. Stärkere Einbußen erlitten aber nur einzelne Werte, wie z. B. Kattowitz. Sonst bot der Abschluß der Gelsenkirchener Bergwerksgesellschaft ein Gegengewicht. Die Werte dieser Gesellschaft waren bei Beginn um 1/2 Prozent besser und zogen im späteren Verlauf noch um zirka 1/2 Prozent an, was nicht ohne Einwirkung auf die gesamte Kursliste blieb, ohne daß aber eine nachhaltigere Besserung der Stimmung damit verbunden war.

Elektro- und Schiffahrtsaktien, ebenso Bank- und Verkehrswerte, wiesen bei ruhigem Geschäft im allgemeinen meist nur geringe Kursveränderungen auf. Ein gutes Aussehen zeigte der Rentenmarkt, wo 3prozentige Reichsanleihe und 1902er Russen und Türkenlose festlagen. Tägliches Geld 3 1/2 Prozent. Die Sätze der Seehandlung sind unverändert.

Die Börse schloß unter leichten Schwankungen in trüger Haltung, nur Naphtha-Nobel gewannen auf Petersburger Käufe ca. 4 Prozent. Der Kassamarkt der Industriepapiere behielt die feste Stimmung bei.

Privatdiskont: 3% bzw. 3 1/2 Prozent.

Betriebsergebnisse, Generalversammlungen und Dividenden.

Rheinische Creditbank, Mannheim. Mannheim, 7. März. Vom Zentralbureau des genannten Instituts erhalten wir folgende Zusage:

„Wir beehren uns, Ihnen über den in der heutigen Aufsichtsratsitzung vorgelegten Rechnungsabschluß folgendes zur gefälligen Kenntnisnahme mitzuteilen:

Das Jahr 1913 erbrachte einen Bruttogewinn von M 15 834 239.— (i. V. M 15 436 329.—), einen Reingewinn von M 11 341 908.— (i. V. M 11 201 857.—) einschließlich Vortrag.

Der Aufsichtsrat beschloß, der auf dem 2. April einberufenen Generalversammlung folgende Gewinnverteilung vorzuschlagen: 7 1/2 % Dividende wie im vorigen Jahre = M 6 650 000.—, Abschreibungen und Rückstellungen M 1 450 000.— (i. V. M 1 350 000), Pensionskasse M 20 000.— (unverändert), Konto für gemeinnützige Zwecke M 20 000 (unverändert), Aufsichtsrats-, Vorstands- und Prokuristen-Tantiemen M 1 041 674.— (i. V. Mark

1 014 395.—, Talonsteuerrücklage M 160 000 (i. V. M. 85 000.—), Wehrsteuerbeitrag Mark 85 000.— (i. V. 0), Organisationsfondskonto M 300 000.— (unverändert), Gratifikationskonto M 365 234.— (i. V. M. 362 462.—), Zahlung an die Pfälzische Bank aus dem Überschuß nach 7% Dividende M 53 448.— (i. V. 72 414.—), Vortrag auf neue Rechnung M 1 196 551.— (i. V. M. 1 327 586.—).

Süddeutsche Disconto-Gesellschaft A.-G., Mannheim.

Mannheim, 7. März. In der heutigen Sitzung des Aufsichtsrates der Süddeutschen Disconto-Gesellschaft A.-G. in Mannheim wurde die Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung für das Jahr 1913 vorgelegt, welche einen Reingewinn von M. 3 600 860,50 (i. V. M. 3 549 821,85) ergibt. Auf Antrag des Vorstandes beschloß der Aufsichtsrat, der auf den 3. April 1914 einzuberufenden Generalversammlung vorzuschlagen, eine Dividende von 6 Prozent (i. V. 6 Prozent) zu verteilen, Mark 343 086,04 (i. V. M. 339 982,18) den beiden Reservefonds, M. 40 000.— (i. V. M. 40 000.—) der Talonsteuer-Reserve und M. 35 997,01 (i. Vorj. Mark 19 855,70) dem Beamten-Fonds zuzuweisen, Mark 100 000.— (i. V. M. 100 000.—) auf Immobilien abzuschreiben und M. 200 000.— (i. Vorj. Mark 170 000.—) auf neue Rechnung vorzutragen.

Grün & Hillinger A.-G., Mannheim.

Mannheim, 7. März. In der heute stattgefundenen Aufsichtsratssitzung wurde, wie seit einigen Jahren, wiederum eine Dividende von 7% in Vorschlag gebracht. Der Bruttogewinn pro 1913 weist eine Steigerung auf M. 1 973 234,79 (i. V. 1 776 955,52) aus. Der Reingewinn bezieht sich auf M. 584 880,89 (i. V. 532 918,50). Die Abschreibungen sind ebenfalls erhöht worden und betragen M. 996 589,44 (i. V. M. 902 297,01). Der gesetzliche Reserve sollen M. 40 000.— (i. V. M. 30 000.—) und der Versicherungsreserve M. 10 000.— wie im Vorjahre zugeführt werden. Die Tantiemen für Aufsichtsrat und Vorstand sowie die Gratifikationen an Beamte erfordern M. 151 647,69 (i. V. M. 132 880.—). An Gewinnvortrag sollen M. 83 233,20 (i. V. M. 160 038,50) vorgetragen werden.

Die Verwaltung erklärt, daß die sämtlichen Betriebszweige des Unternehmens gut beschäftigt seien und kein Grund vorläge die Aussichten für das Jahr 1914 ungünstig zu beurteilen, vorausgesetzt, daß nicht unvorhergesehene Ereignisse die gestellten Erwartungen beeinträchtigen.

Deutsche Steingewerkschaft für Canalisation und Chemische Industrie, Friedrichsfeld i. B.

Laut Inserat in der vorliegenden Nummer bezieht die genannte Gesellschaft zum 16. April 12 Uhr mittags im Geschäftslokale zu Friedrichsfeld eine ordentliche Generalversammlung.

Reichsbankdividende.

Laut Inserat in der vorliegenden Nummer gelangt die für das Jahr 1913 bekanntlich auf 8,43 Prozent festgesetzte Reichsbankdividende vom 6. März ab zur Zahlung.

Deutsche Bank, Berlin.

Die vorliegende Nummer enthält den Wortlaut des Geschäftsberichts für das Jahr 1913, worauf wir auch an dieser Stelle hinweisen wollen. Eine Besprechung dieses Berichts enthält unsere gestrige Abendausgabe.

Handel und Industrie.

Deutsche Rohleisenerzeugung im Februar 1914.

Berlin, 6. März. (W. B.) Nach den Ermittlungen des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller betrug die Rohleisenerzeugung in Deutschland und Luxemburg während des Monats Februar 1914 insgesamt 1 445 511 t, gegen 1 566 505 t im Januar ds. Js. und 1 493 877 t im Februar 1913. Die Erzeugung verteilte sich auf die einzelnen Sorten wie folgt, wobei in Klammern die Erzeugung für 1913 angegeben ist:

Table with 2 columns: Product type and quantity. Rows include Gießereirohisen, Bessemerrohisen, Thomanrohisen, Stahl- und Spiegeleisen, Paddelrohisen.

Die Erzeugung während der Monate Januar bis Februar 1914 stellte sich auf 3 012 016 t gegen 3 105 222 t in dem gleichen Zeitabschnitt des Vorjahres.

Arbeitsmäßig wurden erzeugt 51 625 t gegen 50 532 t im Januar und 53 353 im Februar 1914.

Zahlungseinstellungen und Konkurse.

Konkurse in Deutschland.

Amorbach: Mineralwasserbdl. Otto Müller; Angermünde: Bäcker Julius Lehmann; Bad Nauheim: Ingenieur Eduard Lehmann; Berlin: Kaufmann Friedrich Staack; Dortmund: Kolonialwarenhändler Arthur Fiedler; Händler Friedrich Wind; Ehingen: Adolf Traub, Weiß- u. Wollwarengeschäft; Gleiwitz: Firma Hugo Fränkel, Schneiderei; Harburg: Restaurateur Adolf Dittmer; Hildesheim: Tischler Heinrich Geese; Lennep: Kaufm. Ewald Scheerer, Händelwagen; Lobberich: Kaufmann Wilhelm Urhahn, Leutherheide; Mannheim: Firma Neumann u. Co.; Meiblen: Fischwarenhändler Emil Paul Franke; Mewe: Maurermeister Erich Süßmlich, Nichtsfelde; Mülheim (Ruhr): Schneider Bernhard Hülsmann; Neumark: Firma Bernhard Henschke (Siegfried Fabian); Neustadt (Hardt): Kaufmann Emil Fischer; Nürnberg: Kaufmann Josef Goeb; Oels: Kaufmann Siegfried Held; Oelsnitz: Bäcker Richard Schüller, Marieney; Posen: Kaufmann Paul Schulz; Radeberg: Schmitzwarenhändler Hermann Paul Schneider, Langebrück; Rosenberg: Kaufmann Karl Göhrke, Freystadt; Schneberg-Neustädte: Obst- und Gemüsehändler Ernst Paul Odtather; Simbach: Schuhwarenhändler Ferdinand Binder, Tann; Zeilerfeld: Fz. Karl Kleinschke, Grund i. H.

B. Gairard & Co., Marseille-Fiume.

Die bedeutende Holzaußfuhrfirma B. Gairard & Co., Marseille-Fiume, hat die Zahlungen einstellen müssen. Die Firma hatte vor einigen Jahren die Fürstl. Schaumburg-Lippeschen Waldungen in Vitrovica (Slavonien) gekauft und zu deren Verwertung die Société des Bois de Hongrie et de Slavonie gegründet. Hierbei verwendete sie ihre eigenen reichlichen Mittel und umfangreiche Bankkredite. Da jedoch die Ausschachtung dieser Forsten große Schwierigkeiten bereitete, reichten die vorhandenen Mittel nicht aus. Dadurch wurden die Schwierigkeiten hervorgerufen. Die Verbindlichkeiten werden auf 3-4 Mill. Kr. beziffert. Sie sind gedeckt durch die vorhandenen Wald- und Holzbestände, indes bezweifelt man, ob es möglich sein wird, Bankanstalten zu finden, welche die vorhandenen Werke beibehalten und den Gläubigern Geld zur Verfügung stellen. Man beabsichtigt eventuell eine Aktiengesellschaft ins Leben zu rufen und den Gläubigern für ihre Forderungen Aktien zuzuteilen.

Warenmärkte.

Mannheimer Wochenberichte.

Produktenbörse.

Mannheim, 6. März. Auf dem Weltmarkt für Getreide machte die in der Vorwoche hervorgetretene Festigkeit zunächst auch in dieser Woche, umfänglich die Zeit vom 26. Februar bis 5. März, weitere Fortschritte, wozu dieselben Motive wie in der vorhergegangenen Woche den Anlaß gaben. Die Festigkeit hielt indes nur noch während 2-3 Tagen an. Dann lautete die Stimmung täglich ab und abgehend von den amerikanischen Märkten, von wo täglich ermäßigte Offerten nach dem Festland gekelst wurden, gewann eine schwächere Tendenz die Oberhand, zumal die Käufer, nachdem sie in der Vorwoche umfangreiche Deckungen gemacht hatten, sich fast gänzlich vom Markt zurückgezogen haben. Sogar die weitere Abnahme der sichtbaren Vorräte in den Vereinigten Staaten Nordamerikas, die nach Bradstreet, in den letzten 8 Tagen um 3 318 000 Bushels auf 110 446 000 Bushels zusammengeschnitten sind, vermochte nicht der rückläufigen Bewegung Einhalt zu gebieten. Bestimmend für die schwächere Tendenz waren die günstigen Saatensstandsberichte aus Europa, die billigeren Angebote von La Plata und die schwächeren Berichte von den englischen Märkten. Insbesondere lauten die Berichte über den Saatensstand in Rußland, Oesterreich-Ungarn, Italien, Frankreich und Deutschland bis jetzt recht günstig. Hinsichtlich der Saaten in der Union schreibt das Fachblatt Price Current, daß infolge des Umschlages der Witterung über den Stand der Saaten Klagen vorliegen, doch soll der dadurch angerichtete Schaden nicht von Bedeutung sein. Von den La Plata-Staaten kam in dieser Woche etwas mehr Material zur Verschiffung und belaufen sich die Weizenverschiffungen auf 72 000 Tonnen gegenüber 52 000 Tonnen in der Vorwoche (in den Parallelwochen des Vorjahres dagegen wurden 99 000 bzw. 164 000 Tonnen zum Export gebracht). Ueber die Beschaffenheit der Weizenmärkte in den Platinen wird gemeldet, daß dieselben von abfallender Qualität seien. An den französischen Märkten war die Stimmung ruhig und die Preise blühten für Mai-August-Lieferung 0,50 Frs. per Tonne ein. Auch von England lagen Berichte über lustlosen Verlauf der Märkte vor. In Liverpool ging der Maipreis für Weizen um 1/4 sh. zurück. Die Käufer hielten sich in engen Grenzen. Man zahlte für Neustidwales März-April-Lieferung 36/9, Rosario Santa Fe, 60 lbs., Februar-März 34/3, Baril 61,50 lbs., seeschwimmend 34/9 und für Northern Manitoba No. 1, Märzlieferung, 35/9 sh. Auch der Berliner Markt nahm infolge der lauten Haltung der nordamerikanischen Märkte, der nicht unerheblich ermäßigten Offerten für Kansasweizen und der schwachen Tendenz der englischen Börsen einen lustlosen Verlauf, sodaß sich der Preis für Mai-Weizen um 2,25 M. per Tonne billiger stellt als vor 8 Tagen.

An unseren süddeutschen Märkten wurden anfangs der Berichtswoche noch einige Partien Weizen aus dem Markt genommen. Von dem Augenblick an aber, als Amerika niedrigere Kurse kabelle, trat auch bei uns eine Stagnation ein und die Käufer zogen sich fast gänzlich vom Markt zurück. Auch der in dieser Woche sich wieder zeigende, außerordentlich schwache Mehlverkauf trug zur Zurückhaltung bei. Ferner war es die schwache Haltung, die von den englischen Märkten gedröhrt wurden, die verstimmt. Die Offerten von den Exportländern wurden täglich ermäßigt. Die Preise im Weizengeschäft stellten sich per Tonne, wenn nichts anderes bemerkt, bei prompter Abladung, gegen netto Kassa, in Mark, cfr Rotterdam: Manitoba No. 1 172-168, desgl. No. 2 169-165, Kansas II Goll 166-162, desgl. Chicago 168,50-164, Plata Barletta-Rosa, 78 kg, 165-162, desgl. 70 kg 166,50-164, Theodosia-Azima 10 Pud 5/10, nach Muster, 166,50-163,50, Taganrog-Ulka, 9 Pud 35, April-Mai 162,50 bis 160,50, Nordeutscher 77-78 kg 141-139. — Im rheinschwimmenden Weizen wurden Manitoba No. 1 zu 175,50-172,50, Chicago Kansas II zu 171-168,50 M. per Tonne, cfr Rotterdam, aus dem Markt genommen. Hiesiger Landroggen erlöste, je nach Beschaffenheit, 208-200 M. per Tonne, bahrfrei Mannheim. Roggen verkehrte im Einklang mit Weizen. Gehandelt wurden norddeutsche Roggen 72-73 kg prompt zu 114-113, südrussische Roggen 9 Pud 15/20 zu 117-116 und rumänische 72-73 kg zu 118,50-116,50 die Tonne, cfr Rotterdam. Rheinschwimmender Landroggen erlöste 162,50-162 M. die Tonne, cfr Mannheim. Im Platzverkehr blieben die Weizen- und Roggenpreise unverändert. Braugerste war in prima Ware gut gefragt und die Preise erfuhr daher eine Besserung. Die letztl. Notierungen stellten sich für badische Gerste auf 167,50-182,50 und für pfälzische auf 177,50-185 M. die Tonne, bahrfrei Mannheim. Futtergerste lag fast die ganze Woche hindurch recht gut behauptet. Die Preise konnten sogar anfangs eine Avance durchsetzen, doch lautete auch für dieses Ärtikel die Stimmung in den letzten Tagen wieder ab, da der Konsum sich reserviert verhielt und auch die schwache Tendenz des Brotgetreidemarktes ungünstig wirkte. Man zahlte für südrussische Gerste, 39-60 kg schwer, per prompt 111-112 bis 110,50, Donau 60-61 kg 114,50-115,50-114 M. per Tonne, cfr Rotterdam. Im Lokoverkehr stellte sich der Preis auf 132 M. per Tonne, bahrfrei Mannheim. Hafer lag fest und geht mit einer kleinen Preisbesserung aus der Woche hervor. Die Umsätze waren aber nicht von Bedeutung. Nord-

russischer Hafer 46-47 kg per Mai-Juni-Lieferung erlöste 116-117 und Platinahfer 46-47 kg prompt 107,50-108 und Bahia-Blanka, 49 kg, prompt 110,50-111,50 M. per Tonne, cfr Rotterdam. Für hier lagernden russischen Hafer wurde die Notiz auf 175-180 M. per Tonne, je nach Beschaffenheit erhöht. Mais hatte ruhigen, aber stetigen Markt. Gelber Platinahfer wurde mit 109,50-108 per prompte und mit 105-103 per Mai-Juni-Lieferung bezahlt. Die Bestände am hiesigen Platze sind in Mais sehr klein und erfuhr der Preis infolge dessen eine Besserung um 3,50 auf 152,50 M. per Tonne, bahrfrei Mannheim.

Die Notierungen stellen sich an den folgenden Getreidemärkten:

Table with columns: Grain type, Location, and Price. Rows include Weizen (New-York, Chicago, Buenos-Aires, Liverpool, Budapest, Paris, Berlin, Mannheim, Wanzlbahn, Roggen (Chicago, Paris, Berlin, Mannheim, Wanzlbahn), Hafer (Chicago, Paris, Berlin, Mannheim, Wanzlbahn), Mehl (Chicago, Berlin, Mannheim, Wanzlbahn).

Gerste.

Mannheim, 7. März. Das Geschäft nimmt den für die Jahreszeit gewohnten Verlauf. Nur noch Lücken werden jetzt ausgefüllt. Mittlere und feinere Sorten norddeutscher Provenienz werden zu bisherigen Preisen, die sich zwischen M. 18-20 bewegen, aufgenommen, geringe Sorten sind absolut vernachlässigt. Da die diesjährigen Gersten hohen Extrakt aufweisen und die Preise als billig anzusehen sind, dürfte manch einer in seiner Anschaffung über den Bedarf der derzeitigen Malz-Campagne hinausgehen und im Herbst mit alter Gerste beginnen. Allerdings dürfte es sich empfehlen, nur wirklich trockene und lagerfähige Ware hierfür in Betracht zu ziehen. Futtergerste war gegen Ende der Woche schwächer und notierte M. 109,50 cfr Rotterdam.

Mehlenfabrikate.

E. Mannheim, 6. März. Die Vermutung, die wir in unserem letzten Bericht ausgesprochen, daß die Weizenmehlpreise sich weiter anziehen, ist bis jetzt noch nicht eingetroffen, vielmehr ist Weizen an den großen Getreidemärkten zurückgegangen. Allgemein wird jedoch nicht geglaubt, daß Weizen beziehungsweise Weizenmehl weiter zurückgehen wird, es wird vielmehr vielfach an der Ansicht festgehalten, einer baldigen Preissteigerung entgegen zu gehen. In dieser Woche wurde Weizenmehl sehr mäßig gekauft, während die Abfragen früherer Abschlüsse hinreichend einfließen. Roggenmehl wurde auch wieder schwächer abgeschlossen. Für Futterartikel ließ die Nachfrage etwas nach, was mit der momentanen Witterung zusammenhängen dürfte, dagegen waren die Bezüge sehr zufriedenstellend. Vorräte sind wenig anzutreffen. Die heutigen Notierungen sind: Weizenmehl No. 0 M. 32,25, desgl. No. 1 M. 30,25, desgl. No. 3 M. 27,25, desgl. No. 4 M. 23,25, Roggenmehl Basis No. 0-1 M. 23,50, Weizenfuttermehl M. 14,25, Gerstenfuttermehl M. 12,25, Roggenfuttermehl M. 14,14, feines Weizenklein M. 10,75, grobe Weizenklein M. 11,25, Roggenklein M. 11,50. Alles per 100 kg brutto mit Sack, ab Mühle, zu den Konditionen der „Vereinigten Süddeutschen Mühlenfabriken“.

Holz.

Mannheim, 7. März. Der Brettermarkt war auch noch während der letzten Woche ziemlich ruhig. Am Baumarkt konnte sich die Tätigkeit noch nicht weiter ausdehnen und deshalb waren Grossisten wie Kleinhändler im Einkauf noch zurückhaltend. Gefragt wurden allerdings hin und wieder nur in kleinen Mengen und in regelmäßigen Sorten. In Schalbretter trifft man überall größere Mengen und die Käufer wollen ihre Vorräte gern verringern, weshalb sie mit niedrig gehaltenen Preisen hervortreten. Oberbayerische Schalborde wurden neuerdings in 16" Länge und 5" Stärke zu M. 31.— in 4" Breite und M. 40.— in 5" Breite frei Eisenbahnwagen Mannheim offeriert. Schwarzwälder Schalborde erlösten für 3/4" starke und 8 bis 14 cm, sowie 4-5 m lange Ware etwa M. —64 bis —66 pro qm frei Eisenbahnwagen Mannheim. Neuerdings bestand wieder mehr Interesse in Kistenbrettern. Auch in Kistenmaterial und fertigen Kisten war die Nachfrage größer. Mit Leisten versehene, genagelte Kistenmaterial wurden zuletzt in Stärken von 12 mm zu M. —60, von 14-15 mm zu Mark —78 und von 18 mm zu M. —95 pro qm frei Eisenbahnwagen Mannheim angeboten. In starken Brettern konnte nur ein kleiner Umsatz erzielt werden. Bayerische Sorten wurden zuletzt offeriert, gute Bretter 16" 5" 1" zu M. 64-66, 6" zu M. 82-84, 7" zu M. 94-96, 8" zu M. 108-110, 9" zu M. 126-128, 10" zu M. 148-150, 11" zu M. 162-164, 12" zu M. 190-192. Die Nachfrage in Rundholz war ziemlich ruhig.

Viehverkehr vom 2.-7. März 1914.

Der Rindermarkt war mittelmäßig beschiedt. Der Auftrieb an Großvieh betrug 876 Stück. Der Handel war mittelmäßig. Preise pro 50 Kilogr. Schlachtgewicht: Oelsten M. 80-96 (43-52), Bullen (Farren) M. 74-84 (41-47), Rinder M. 80 bis 94 (42-49), Kühe M. 52-75 (25-30).

Auf dem Kälbermarkt standen am 2. ds. Mts. 342 Stück, am 5. ds. Mts. 293 Stück zum Verkaufe. Geschäftsverkehr teilweise lebhaft und mittelmäßig. Preise pro 50 kg Schlachtgewicht M. 85-110 (51 bis 60).

Auf dem Schweinemarkt standen am 2. ds. 1744 Stück, am 4. bis 5. ds. Mts. 1395 Stück. 50 kg Schlachtgewicht kosteten M. 61-64 (48-50). Geschäftsverkehr mittelmäßig.

Der Pferdmarkt war mit 104 Stück Arbeitspferden und 115 Stück Schlachtpferden beschiedt. Der Handel mit Arbeitspferden war mittelmäßig, mit Schlachtpferden langsam. Preise für Arbeitspferde M. 300-1300, für Schlachtpferde M. 60 bis 260 pro Stück.

Der Ferkelmarkt war mit 384 Stück besucht. Handel war lebhaft. Pro Stück wurden M. 14-20 bezahlt. Die in Klammer gesetzten Zahlen bedeuten die Preise nach Lebendgewicht.

Letzte Handelsnachrichten.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 7. März. Bei ziemlich geringer Beteiligung und stillem Geschäft war der Getreidemarkt befestigt. Brotgetreide war infolge von Deckungen und im Zusammenhang mit etwas erhöhten Auslandsforderungen höher. Für Septemberroger stimulierten Küste für russische Rechnung. Hafer gut behauptet. Mais und Rüböl geschäftlos. Weizen: stürmisch und Regen.

Frankfurt a. M., 8. März. (Priv.-Tel.) Von der Dresdner Bank ist die Zulassung von M. 8 000 000 4% Mainzer Stadtanleihe vom Jahre 1914 zur Frankfurter Börse beantragt worden.

Frankfurt a. M., 7. März. Für Montag wird das Türkenkonsortium einberufen. Es dürfte laut „Frk. Ztg.“ Bericht erstatten über die jetzige und künftige Situation und evtl. über die Verlängerung des Konsortiums, das am 14. ds. Mts. abläuft.

Frankfurt a. M., 7. März. (Priv.-Tel.) Der Abschluß der Voigt u. Häfner A.-O., Frankfurt a. M. für das Jahr 1913 weist nach Vornahme der Abschreibungen einen Reingewinn von M. 2 088 848 gegen M. 1 526 224 im Vorjahre auf. Es soll der Generalversammlung eine Dividende von 12% gegen 10% im Vorjahre vorgeschlagen werden und zwar nach abermals erhöhten außerordentlichen Abschreibungen von M. 679 814.— (M. 513 449) sowie M. 65 000 Rückstellungen (im Vorjahre 10 000 M.).

Düsseldorf, 7. März. Der Versand des Deutschen Stahlwerksverbandes betrug im Februar nach einer vorläufigen Aufstellung der Verwaltung ca. 479 000 t Rohstahlgewicht gegen 455 191 Tonnen definitiven Versand im Januar und 506 417 t im Februar 1913. Davon entfallen auf Halbzeug ca. 134 000 Tonnen gegen 143 002 bzw. 140 386 Tonnen; auf Formeisen ca. 132 000 Tonnen gegen 100 799 bzw. 136 175 und auf Eisenbahnmateriale ca. 213 000 gegen 211 390 bzw. 229 856 Tonnen. („Frk. Ztg.“)

w. Berlin, 7. März. Wie wir hören, hat sich der Aufsichtsrat der Gelsenkirchener Bergwerks A.-G. in seiner gestrigen Sitzung zur Kohlen Syndikatsneuerungsfrage dahin ausgesprochen, daß der Vorstand anzustreben habe, sich den vollen freien Verbrauch seiner Hüften zu sichern und demgemäß eine entsprechende Bemessung des im Syndikatsverträge vorgesehenen Verbrauchsanteiles zu fördern. Der Aufsichtsrat hat diese seine Ansicht aber nicht als unerläßliche Bedingung aufstellen wollen, sondern den Aufsichtsratsausschuß ermächtigt, bei einer etwaigen Fortsetzung der Syndikatsverhältnisse dem Vorstand die Genehmigung des Aufsichtsrates auszusprechen, wenn eine Verständigung nur auf einer etwas veränderten Grundlage erzielt werden sollte. Der Ausschuß wurde ferner ermächtigt, die Kündigung des Syndikatsvertrages zu genehmigen, sobald sie erforderlich sein sollte, und ferner diejenigen Maßnahmen zu genehmigen, die der Vorstand für erforderlich halten sollte und Vorkehrungen für einen selbständigen Verkauf zu treffen.

Berlin, 7. März. Die Insolvenz der Holzhandlung Louis Treitel, Berlin, hat zum Konkurs der bedeutenden Holzfirma Hermann Dyck in Bromberg geführt. Die Passiven betragen ca. 1 000 000 M. bei einem Warenlager von 120-150 000 M. Beteiligt sind laut „Frk. Ztg.“ die Firmen Treitel mit 400 000 M. und russische Holzfirmen mit 150 000 M.

Kalkutta, 7. März. In Birmah erzielte die Reisernte 250 000 Tonnen weniger als im Vorjahre, deren Ertrag sich nach der endgültigen Schätzung laut Frk. Ztg. auf 530 000 Tonnen beläuft.

Verantwortlich: Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum; für Kunst und Feuilleton: Dr. Victor Eckert; für Lokales, Provinziales und Gerichtszeitung: Richard Schöbeler; für den Handelsteil: Dr. Adolf Agthe; für den Inseratenteil und Geschäftliches: Fritz Joos; Druck und Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, O. m. B. H. Direktor: Ernst Müller.

Advertisement for Kalodont toothpaste. Includes text: 'ZAHN-CREME und Mundwasser KALODONT Handicap Die neue 3 Cigarette', 'Elektrisch betriebene Entstaubungs-Anlagen stationär u. transportabel BROWN, BOVERI & CO. A.G. Abt. Installationen vorm. Stolz & Co. Elek. m. B. H. O. 4/8/9 Telefon 662.980.2032 Hauptniederlage der Osramlampe.'

Kurszettel des „Mannheimer General-Anzeiger, Badische Neueste Nachrichten“.

Inländische Effektenbörsen.

Frankfurt, 7. März.

Table with columns for 'Kreditaktien', 'Deutsche Bank', 'Kredit-Anstalt', etc., listing various financial instruments and their prices.

Schlusskurse.

Table showing closing prices for 'Wechsel' (exchange rates) and 'Staatspapiere' (government securities).

Staatspapiere.

Table listing various government securities including 'Deutsche R.-A.', 'Anleihen', and 'Renten' with their respective prices.

Bank- und Versicherungs-Aktien.

Table listing shares of banks and insurance companies such as 'Deutsche Bank', 'Allgemeine Deutsche', etc.

Aktien Deutscher u. ausländ. Transportanstalten.

Table listing shares of German and foreign transport companies.

Bergwerksaktien.

Table listing shares of mining companies.

Aktien industrieller Unternehmen.

Table listing shares of various industrial companies.

Pfandbriefe. Prioritäts-Obligationen.

Table listing mortgage bonds and priority obligations.

Berlin, 7. März.

Reichsbankdiskont 4%.

Table showing exchange rates and prices for 'Wechsel auf' (exchange rates on) and 'Anfangskurse' (opening prices).

Schlusskurse.

Table showing closing prices for 'Wechsel auf' and 'Anfangskurse'.

Produktenbörsen.

Berlin, 7. März.

Anfangskurse.

Table listing opening prices for various commodities.

Schlusskurse.

Table listing closing prices for various commodities.

Amsterdam, 7. März.

Schlusskurse.

Table showing closing prices for Amsterdam.

Antwerpen, 7. März.

Anfangskurse.

Table listing opening prices for Antwerpen.

Schlusskurse.

Table listing closing prices for Antwerpen.

Liverpool, 7. März.

Anfangskurse.

Table listing opening prices for Liverpool.

Schlusskurse.

Table listing closing prices for Liverpool.

Budapest, 7. März.

Anfangskurse.

Table listing opening prices for Budapest.

Schlusskurse.

Table listing closing prices for Budapest.

London, 7. März. (1 Uhr nachm.)

Table showing exchange rates and prices for London.

Paris, 7. März.

(Schlusskurse).

Table showing closing prices for Paris.

London, 7. März.

Diskont der Bank von Frankreich 4%.

Schlusskurse.

Table showing closing prices for London.

London, 7. März.

Diskont der Bank von England 3%.

Anfangskurse.

Table listing opening prices for London.

Wien, 7. März.

Diskont der österr.-ungar. Bank 4%.

Anfangskurse. (10 Uhr vorm.)

Table listing opening prices for Vienna.

(1 Uhr 30 Min. nachm.)

Table showing exchange rates and prices for various commodities.

Produktenbörsen.

Berlin, 7. März.

Anfangskurse.

Table listing opening prices for commodities.

Schlusskurse.

Table listing closing prices for commodities.

Amsterdam, 7. März.

Schlusskurse.

Table showing closing prices for Amsterdam.

Antwerpen, 7. März.

Anfangskurse.

Table listing opening prices for Antwerpen.

Schlusskurse.

Table listing closing prices for Antwerpen.

Liverpool, 7. März.

Anfangskurse.

Table listing opening prices for Liverpool.

Schlusskurse.

Table listing closing prices for Liverpool.

Budapest, 7. März.

Anfangskurse.

Table listing opening prices for Budapest.

Schlusskurse.

Table listing closing prices for Budapest.

London, 7. März. (1 Uhr nachm.)

Table showing exchange rates and prices for London.

Paris, 7. März.

(Schlusskurse).

Table showing closing prices for Paris.

London, 7. März.

Diskont der Bank von Frankreich 4%.

Schlusskurse.

Table showing closing prices for London.

London, 7. März.

Diskont der Bank von England 3%.

Anfangskurse.

Table listing opening prices for London.

Wien, 7. März.

Diskont der österr.-ungar. Bank 4%.

Anfangskurse. (10 Uhr vorm.)

Table listing opening prices for Vienna.

Table showing exchange rates and prices for various commodities.

Produktenbörsen.

Berlin, 7. März.

Anfangskurse.

Table listing opening prices for commodities.

Schlusskurse.

Table listing closing prices for commodities.

Amsterdam, 7. März.

Schlusskurse.

Table showing closing prices for Amsterdam.

Antwerpen, 7. März.

Anfangskurse.

Table listing opening prices for Antwerpen.

Schlusskurse.

Table listing closing prices for Antwerpen.

Liverpool, 7. März.

Anfangskurse.

Table listing opening prices for Liverpool.

Schlusskurse.

Table listing closing prices for Liverpool.

Budapest, 7. März.

Anfangskurse.

Table listing opening prices for Budapest.

Schlusskurse.

Table listing closing prices for Budapest.

London, 7. März. (1 Uhr nachm.)

Table showing exchange rates and prices for London.

Paris, 7. März.

(Schlusskurse).

Table showing closing prices for Paris.

London, 7. März.

Diskont der Bank von Frankreich 4%.

Schlusskurse.

Table showing closing prices for London.

London, 7. März.

Diskont der Bank von England 3%.

Anfangskurse.

Table listing opening prices for London.

Wien, 7. März.

Diskont der österr.-ungar. Bank 4%.

Anfangskurse. (10 Uhr vorm.)

Table listing opening prices for Vienna.

Table listing exchange rates and prices for various commodities.

Deutsche Aktiengesellschaften und ausländische Papiere.

Wochenkurszettel.

Table listing weekly price sheets for various companies.

Wien, 7. März.

Diskont der österr.-ungar. Bank 4%.

Anfangskurse. (10 Uhr vorm.)

Table listing opening prices for Vienna.

London, 7. März.

Diskont der Bank von Frankreich 4%.

Schlusskurse.

Table showing closing prices for London.

London, 7. März.

Diskont der Bank von England 3%.

Anfangskurse.

Table listing opening prices for London.

Wien, 7. März.

Diskont der österr.-ungar. Bank 4%.

Anfangskurse. (10 Uhr vorm.)

Table listing opening prices for Vienna.

London, 7. März.

Diskont der Bank von Frankreich 4%.

Schlusskurse.

Table showing closing prices for London.

London, 7. März.

Diskont der Bank von England 3%.

Anfangskurse.

Table listing opening prices for London.

Wien, 7. März.

Diskont der österr.-ungar. Bank 4%.

Anfangskurse. (10 Uhr vorm.)

Table listing opening prices for Vienna.

London, 7. März.

Diskont der Bank von Frankreich 4%.

Schlusskurse.

Table showing closing prices for London.

London, 7. März.

Diskont der Bank von England 3%.

Anfangskurse.

Table listing opening prices for London.

Wien, 7. März.

Diskont der österr.-ungar. Bank 4%.

Anfangskurse. (10 Uhr vorm.)

Table listing opening prices for Vienna.

London, 7. März.

Diskont der Bank von Frankreich 4%.

Schlusskurse.

Table showing closing prices for London.

London, 7. März.

Diskont der Bank von England 3%.

Anfangskurse.

Table listing opening prices for London.

Wien, 7. März.

Diskont der österr.-ungar. Bank 4%.

Anfangskurse. (10 Uhr vorm.)

Table listing opening prices for Vienna.

London, 7. März.

Diskont der Bank von Frankreich 4%.

Schlusskurse.

Table showing closing prices for London.

London, 7. März.

Diskont der Bank von England 3%.

Anfangskurse.

Table listing opening prices for London.

Wien, 7. März.

Diskont der österr.-ungar. Bank 4%.

Anfangskurse. (10 Uhr vorm.)

Table listing opening prices for Vienna.

London, 7. März.

Diskont der Bank von Frankreich 4%.

Schlusskurse.

Table showing closing prices for London.

London, 7. März.

Diskont der Bank von England 3%.

Anfangskurse.

Table listing opening prices for London.

Wien, 7. März.

Diskont der österr.-ungar. Bank 4%.

Anfangskurse. (10 Uhr vorm.)

Table listing opening prices for Vienna.

London, 7. März.

Diskont der Bank von Frankreich 4%.

Schlusskurse.

Table showing closing prices for London.

London, 7. März.

Diskont der Bank von England 3%.

Anfangskurse.

Table listing opening prices for London.

Wien, 7. März.

Diskont der österr.-ungar. Bank 4%.

Anfangskurse. (10 Uhr vorm.)

Table listing opening prices for Vienna.

London, 7. März.

Diskont der Bank von Frankreich 4%.

Schlusskurse.

Table showing closing prices for London.

London, 7. März.

Diskont der Bank von England 3%.

Anfangskurse.

Table listing opening prices for London.

Wien, 7. März.

Diskont der österr.-ungar. Bank 4%.

Anfangskurse. (10 Uhr vorm.)

Table listing opening prices for Vienna.

London, 7. März.

Diskont der Bank von Frankreich 4%.

Schlusskurse.

Table showing closing prices for London.

London, 7. März.

Diskont der Bank von England 3%.

Anfangskurse.

Table listing opening prices for London.

Wien, 7. März.

Diskont der österr.-ungar. Bank 4%.

Anfangskurse. (10 Uhr vorm.)

Table listing opening prices for Vienna.

London, 7. März.

Diskont der Bank von Frankreich 4%.

Schlusskurse.

Table showing closing prices for London.

London, 7. März.

Diskont der Bank von England 3%.

Anfangskurse.

Table listing opening prices for London.

Wien, 7. März.

Diskont der österr.-ungar. Bank 4%.

Anfangskurse. (10 Uhr vorm.)

Table listing opening prices for Vienna.

London, 7. März.

Diskont der Bank von Frankreich 4%.

Schlusskurse.

Table showing closing prices for London.

London, 7. März.

Diskont der Bank von England 3%.

Anfangskurse.

Table listing opening prices for London.

Wien, 7. März.

Diskont der österr.-ungar. Bank 4%.

Anfangskurse. (10 Uhr vorm.)

</

PROSPEKT

über Kr. 158 000 000. — = Mt. 134 300 000. — = £ 6 583 333.6.8 — Frs. 165 900 000. — = holl. fl. 79 000 000. —

4 1/2 % steuerfreie Anleihe von 1914

der

Haupt- und Residenzstadt Budapest.

Sofort beginnende Tilgung zum Nennwert durch Auslosung innerhalb 50 Jahre. Verstärkte Tilgung und Gesamtkündigung erstmalig auf den 2. Januar 1919 zulässig.

Die Haupt- und Residenzstadt Budapest begibt zwecks Beschaffung der zur gänzlichen Durchführung ihres durch Generalversammlungsbeschluß Nr. 1016 vom Jahre 1909 mit 270 Millionen Kronen veranschlagten Investitionsprogrammes noch erforderlichen Mittel bzw. zur Rückzahlung der ebenfalls zu diesem Zwecke im Jahre 1913 im Betrage von Frs. 50 000 765.— kontrahierten schwedischen Schuld eine Anleihe im Gesamtbetrag von Kr. 158 000 000. — = Mt. 134 300 000. — = £ 6 583 333.6.8 — = Frs. 165 900 000. — = holl. fl. 79 000 000. —. Die Anleihe ist genehmigt durch Beschluß der Generalversammlung des Munizipiums vom 6. Juni 1913 bzw. vom 4. März 1914 sowie ferner durch k. u. k. ungarische ministerielle Genehmigung vom 5. März 1914.

Für pünktliche Zins- und Rückzahlung haftet die Haupt- und Residenzstadt Budapest mit ihrem gesamten Vermögen sowie mit allen ihren Einkünften. Es existieren keinerlei Anleihen der Stadt, welche bessere Rechte auf das Vermögen und die Einkünfte der Stadt besitzen als die gegenwärtige. Die Stadt Budapest hat sich verpflichtet, vor Ende des Jahres 1914 keine weitere Anleihe irgend welcher Art zu kontrahieren. Die Anleihe ist in Ungarn mindelsicher.

Kapital und Zinszahlungen der Anleihe sind befreit von allen gegenwärtigen oder zukünftigen ungarischen Staats- und Kommunalsteuern, Steuern oder Gebühren.

Die Anleihe ist in Schuldverschreibungen auf den Inhaber eingeteilt, die in ungarischer, deutscher, englischer und französischer Sprache ausfertigt sind. Die Stücke tragen die vollständigen Unterschriften des Bürgermeisters und eines Magistratsrates sowie die eigenhändige Unterschrift eines Kontrollbeamten.

Bis zur Lieferung der definitiven Stücke werden für Deutschland von den unterzeichneten Banken angefertigte Interimscheine in den Verkehr gebracht, deren Umtausch in definitive Stücke f. St. kostenlos bei denselben Banken vorgenommen werden kann.

Die Anleihe ist mit 4 1/2 % jährlich in halbjährlichen Raten am 2. Januar und 1. Juli jeden Jahres verzinslich. Der erste Zinschein ist am 1. Juli 1914 fällig.

Die Tilgung der Anleihe erfolgt gemäß dem den Schuldverschreibungen aufgedruckten Tilgungsplan innerhalb von 50 Jahren durch halbjährliche Auslosungen. Die Auslosungen finden jeweils am 2. Januar und 1. Juli jeden Jahres in Budapest vor einem Notar statt, die erste Auslosung andernfalls an einem noch festzusetzenden Termine vor dem 1. Juli 1914. Die ausgelosten Stücke werden 6 Monate später, also am nächsten Fünfternin, zum Nennwerte zurückgezahlt, die erstmals verlostene Stücke am 1. Juli 1914. Eine verstärkte Tilgung der Anleihe oder eine Gesamtkündigung ist erstmalig auf den 2. Januar 1919 und von da an auf jeden Fünfternin mit sechsmonatiger Kündigung zulässig.

Die Zinscheine be z ä h r e n 6 Jahre nach dem Fälligkeits- tage und die ausgelosten oder gefändigten Stücke 20 Jahre nach dem Fälligkeits-tage. Der Verschleiß verlorener oder vernichteter Stücke erfolgt auf Grund gesetzlicher Aufgebotsverfahrens.

Die ausgelosten Nummern einschließlich der Restantenlisten werden unverzüglich nach der Ziehung bekanntgemacht. Alle auf die Anleihe bezüglichen Bekanntmachungen werden im Deutschen Reichsanzeiger und Hof. Preussischen Staatsanzeiger sowie in zwei weiteren Berliner Tageszeitungen veröffentlicht werden. Sämtliche Bekanntmachungen erfolgen außerdem zum mindesten in je einer Zeitung in Budapest, in Frankfurt a. M., in Hamburg, in London, in Brüssel, in Antwerpen, in Amsterdam, in Basel, in Genf und in Zürich. Die Auszahlung der fälligen Zinscheine und Teilschuldverschreibungen erfolgt kostenfrei

bei der Städtischen Zentralkasse
 „ „ Ungarischen Allgemeinen Kreditbank
 „ „ Pesther Ungarischen Kommerz.-Bank
 „ dem Pesther ersten vaterländischen Sparkassa-Verein
 „ der Dresdner Bank in Berlin
 „ der Bank für Handel und Industrie und bei deren übrigen Niederlassungen
 „ „ Kommerz- und Diskonto-Bank in Frankfurt a. M.
 „ Deutschen Effekten- u. Wechsel-Bank in Frankfurt a. M.
 „ dem Bankhause M. M. Warburg & Co. in Hamburg.
 „ dem Bankhause Morgan, Grenfell & Co. in London.
 „ der Banque de Bruxelles in Brüssel.
 „ dem Kredit Anversois in Brüssel und Antwerpen,
 „ der Amsterdamschen Bank in Amsterdam,
 „ dem Schweizerischen Bankverein in Basel und seinen übrigen Niederlassungen.

Ebenso erfolgen kostenlos eventuelle Konvertierungen sowie die Auslieferung neuer Zinscheinebogen. Die Einlösung erfolgt bei den betreffenden Zahlstellen in der jeweiligen Landeswährung mit den den Zinscheinen und Stücken aufgedruckten Beträgen. Die Teilschuldverschreibungen sind eingeteilt in Stücke von

Kr. 480 — Mt. 408 — £ 36 — Frs. 504 — holl. fl. 240
 Kr. 2400 — Mt. 2040 — £ 180 — Frs. 2520 — holl. fl. 1200
 Kr. 4800 — Mt. 4080 — £ 360 — Frs. 5040 — holl. fl. 2400

Der Haushalts-Voranschlag der Stadt für das Jahr 1914 lautet wie folgt:

Erfordernis		1914
A. Ordentliche Ausgaben		Kronen
Allgemeine Verwaltung		9 511 825
Pensionen		3 260 000
Schuldenzinsen		21 517 511
Instandhaltung der Hochbauten		909 980
Straßen- und Kanalbau		2 341 900
Erhaltung der Straßen und Kanäle		3 668 700
Markt		972 307
Reinlichkeitswesen		4 157 301
Öffentliche Beleuchtung		2 942 244
Wasserleitung		2 833 558
Schlachthäuser, Viehmärkte		1 635 510
Markthallen		868 800
Bäder		165 140
Polizeiwesen (Hiervon 800 000 K. als Beitrag an den Staat)		802 000
Feuerlöschwesen		1 056 975
Volkswohlfahrts-Einrichtungen (Erhaltung)		855 050
Volkswohlfahrts-Einrichtungen (außer dem Armenfonds)		1 701 695
Sanitätswesen		1 318 952
Unterrichtswesen		20 778 672
Militärwesen (Einquartierung)		926 288
Verchiedenes		5 811 700
	zusammen	87 979 262

B. Außerordentliche Ausgaben.		
Reparaturen und Erweiterung der bestehenden Einrichtungen		1 338 958
Verchiedenes		1 176 415
	zusammen	2 515 373

Sämtliche Ausgaben 90 494 635

Bedeckung		1914
A. Ordentliche Einnahmen.		Kronen
Kommunal-Steuerzuschlag		17 400 000
Dauergeld		7 100 000
Konsumsteuerzuschlag		5 065 347
Anteil an dem staatlichen Schatzgefäß		2 181 353
Markt		6 260 062
Umschreibungsgebühr der Liegenschaften		1 900 000
Wohnung der öffentlichen Verkehrswege		3 640 127
Baupolizeiliche Gebühren		680 000
Kapitalzinsen		2 022 947
Wohnungsmieten		5 929 145
Grundpacht		717 795
Wasserleitung		8 060 036
Gaswerke, Hebereschuß		4 685 000
Erhaltung der Beleuchtungskosten		3 392 176
Elektrisches Werk		520 000
Schlachthäuser, Viehmärkte		2 610 120
Markthallen		1 391 167
Bäder		468 228
Volkswohlfahrts-Einrichtungen		2 311 758
Sanitätswesen (Beitrag des Staates)		375 275
Unterrichtswesen		1 778 646
Militärwesen (Erstattung f. d. Einquartierung)		489 708
Reisefondbeiträge		1 129 545
Planierungs- und Kanalisierungsbeiträge		1 083 800
Rechtsverwertung		404 000
Verchiedenes		5 857 086
	zusammen	87 260 270

B. Außerordentliche Einnahmen.		
Zinsen von Anleihegeldern		3 040 000
Hebereschuß n. d. letzten Rechnungsabfchluß		104 365
Verchiedenes		30 000
	zusammen	3 234 365

Sämtliche Einnahmen 90 494 635

Die Abrechnungsergebnisse des städtischen Haushalts für die Jahre 1910, 1911 und 1912 lauteten wie folgt:

Einnahmen	1910	1911	1912
	Kr.	Kr.	Kr.
Ordentliche	57 108 422.48	65 545 672.47	74 088 083.67
Außerordentliche	3 592 028.20	1 890 030.55	7 853 257.91
Zusammen	60 695 450.68	67 435 703.02	81 941 341.58
Ausgaben			
Ordentliche	52 298 322.84	62 551 948.55	78 976 189.17
Außerordentliche	4 781 870.75	3 162 848.58	6 684 646.25
Zusammen	57 080 193.59	65 714 797.13	85 660 835.42

Der Schulden- und Vermögensstand der Stadt am Ende des Jahres 1912 war folgender:

I. Vermögen		Kronen
Realitäten		471 059 768.—
Einrichtung und Inventar		12 290 862.—
Materialien und Produkte		1 796 919.—
Kapitalien		97 484 490.50
Ruhungsgeld		6 218 880.—
Laufende Forderungen		54 039 961.31
Geldvorrat		2 299 173.94
	zusammen	645 184 324.05

II. Schulden		Kronen
Anleihen		398 106 667.68
Laufende Schulden		90 230 719.62
Darlehensforderungen		3 743 882.08
Vorbehaltene Kredite		3 825 855.85
	zusammen	595 907 125.23

*) Hiervon Autorisations-Anleihen am Ende des Jahres 279 297 046.99 und 100 Kr.

Art der Anleihe	1917	1918
100 Millionen Kronen	1947	86 427 000.—
4 1/2 % 46 510 400.—	1953	43 321 000.—
4 1/2 % 2 900 000.—	1960	47 200 320.—
100 Millionen Kronen = 105 Mt. Frs.	1951	88 970 000.—
Verbleibende Anleihen aus Stiftungsgeldern 1923		2 096 771.39
4 1/2 % Pfandbrief-Anleihe	1921	351 955.—
	Zusammen	279 297 046.99

Zusätzlich:
 4 1/2 % 20 Millionen Kronen Pfandbrief-Anleihe (Eigener Fonds) 1925 14 546 316.96
 Zusammen 293 843 363.95

*) Ende des Jahres 1913 betrug der Schuldenstand der Stadt:
 Kr. 276 876 743.99 fundierte und
 Kr. 82 496 955.21 schwedende Schulden.
 Die Einwohnerzahl der Stadt beträgt 900 784.
 Budapest, im März 1914.

Der Magistrat der Haupt- und Residenzstadt Budapest.

Auf Grund vorstehenden Prospektes ist die Zulassung obiger Anleihe zum Handel an der Berliner Börse beantragt. Ferner wird die Notierung der Gesamtanleihe an den Börsen zu Frankfurt a. M., Hamburg, London, Brüssel, Amsterdam, Basel, Genf und Zürich beantragt werden. Der Magistrat der Haupt- und Residenzstadt Budapest hat sich verpflichtet, die Notierung der Anleihe an der Budapester Börse herbeizuführen. Nach erfolgter Zulassung und nach Umtausch der kontinentalen Interimscheine bzw. der englischen Scrips in die endgültigen Stücke werden diese also an allen vorgenannten Börsen lieferbar sein.

Kr. 24 000 000. — = £ 1 000 000. — werden in London bei dem Bankhause Morgan, Grenfell & Co. und
 Kr. 126 000 000. — = Mt. 107 100 000. — = £ 5 250 000. —
 = Frs. 132 300 000. — = holl. fl. 63 000 000. — 4 1/2 %
 steuerfreie Anleihe von 1914
 der

Haupt- und Residenzstadt Budapest

in Deutschland, Ungarn, Belgien, Holland und der Schweiz zur Zeichnung aufgelegt.

1. Die Zeichnung findet in Deutschland statt am

Donnerstag, den 12. März 1914

- in Berlin bei der Dresdner Bank und bei der Bank für Handel und Industrie und bei deren übrigen Niederlassungen
- in Frankfurt a. M. bei der Dresdner Bank in Frankfurt a. Main, Deutschen Effekten und Wechsel-Bank, Filiale der Bank für Handel und Industrie, Dresdner Bank in Hamburg, Bank für Handel u. Industrie, Filiale Hamburg, Kommerz- u. Disconto-Bank, dem Bankhause M. M. Warburg & Co.
- in Mannheim bei der Dresdner Bank, Filiale Mannheim, Bank für Handel und Industrie, Filiale Mannheim.

während der bei jeder Stelle üblichen Geschäftsstunden. Früherer Schluß der Zeichnung bleibt vorbehalten.

2. Der Zeichnungspreis beträgt **89 %**

zugänglich 4 1/2 % Stückzinsen vom 1. Januar 1914 bis zum Abnahmetage. In Ungarn, England, Belgien, Holland und der Schweiz findet die Zeichnung zu besonderen, von den dortigen Zeichnungsstellen zu veröffentlichten Bedingungen statt.

3. Bei der Zeichnung ist auf Verlangen der Zeichnungsstelle eine Kaution von 5 % des gezeichneten Betrages in bar oder in bürfengängigen, von der Zeichnungsstelle für zulässig erachteten Wertpapieren zu hinterlegen.

4. Die Zuteilung, welche sobald als möglich nach Schluß der Zeichnung durch schriftliche Benachrichtigung der Zeichner erfolgt, unterliegt dem freien Ermessen jeder einzelnen Zeichnungsstelle. Zeichnungen mit Sperrverpflichtung werden bei der Zuteilung vorzugsweise berücksichtigt werden. Der Zeichnungsstempel geht zu Lasten des Käufers.

5. Die Abnahme der zuteilten Stücke kann vom 26. März 1914 ab gegen Zahlung des vollen Preises bei derjenigen Stelle geschehen, bei der die Zeichnung erfolgt ist. Der Zeichner ist jedoch verpflichtet, 20 % des Nennbetrages der Stücke am 26. März 1914 50 % " " " " 27. April 1914 80 % " " " " 25. Mai 1914 zugänglich 4 1/2 % Stückzinsen ab 1. Januar 1914 bis zum Zahlungstage abzunehmen. Beträge bis zu Mt. 10 000.— sind ungeteilt am 26. März 1914 zu bezahlen.

Berlin-Frankfurt a. M.-Hamburg, im März 1914.
 Dresdner Bank, Bank für Handel und Industrie, Kommerz- und Disconto-Bank, Deutsche Effekten- und Wechsel-Bank, M. M. Warburg & Co.

PROSPEKT.

10 000 000 M.

5% hypothekarische, auf den Inhaber lautende Teilschuldverschreibungen

(7000 Stück Lit A über je 1000 M. No. 1—7000 und 600 Stück Lit B über je 5000 M. No. 1—600, rückzahlbar vom 1. August 1918 ab)

Russischen Aktiengesellschaft Zellstofffabrik Waldhof bei Pernau in Livland,

ausgegeben unter selbstschuldnerischer Bürgschaft der Zellstofffabrik Waldhof zu Mannheim-Waldhof.

Die Russische Aktiengesellschaft Zellstofffabrik Waldhof bei Pernau (Livland) hat zwecks Verstärkung ihrer Betriebsmittel mit Genehmigung des Kaiserlich Russischen Finanzministeriums, laut Bestätigung vom 29. Mai 1913, gemäss § 16 ihres Statuts (in der durch die Generalversammlung vom 17. Oktober 1911 beschlossenen Fassung) eine 5% Anleihe von 10 000 000 Mk. aufgenommen.

Für diese Anleihe gelten folgende Bedingungen:

§ 1. Auf Grund § 16 der am 30. Januar 1898 ALLERHOCHST bestätigten und später auf den am 14. Dezember 1900, 12. Juli 1912 und 26. Januar 1913 ALLERHOCHST bestätigten Gutachten des Ministerkomitees und Ministerrats hin geänderten und ergänzten Statuten der Russischen Aktien-Gesellschaft Zellstofffabrik Waldhof, emittiert genannte Gesellschaft eine zweite Obligationen-Anleihe auf ein Nominalkapital von 10 000 000 Mark Deutscher Reichs-Währung.

§ 2. Die Obligationen werden emittiert auf den Inhaber im Werte: 7000 Stück, Lit. A., à 1000 Mark und 600 Stück, Lit. B., à 5000 Mark Deutscher Reichs-Währung.

§ 3. Einer jeden Obligation ist ein Couponsbogen für 20 Coupons beigelegt zum Empfang der halbjährlichen Zinsen im Laufe von zehn Jahren und ein Talon zum Empfang eines neuen Couponsbogens für die folgenden zehn Jahre. Dieser Talon ist während achtzehn Monate, vom Fälligkeitstermine des letzten Coupons an gerechnet, gültig; nach Ablauf dieser Frist wird ein neuer Couponsbogen nur gegen Vorweisung der Obligation selbst ausgeliefert. Im Falle der Vorweisung eines Talons und einer Originalobligation durch verschiedene Personen, wird der neue Couponsbogen dem Vorweiser der Obligation ausgeliefert.

§ 4. Eine jede Obligation ist mit dem Facsimile von drei Direktoren der Verwaltung und mit den Unterschriften des Kassierers und des Buchhalters der Gesellschaft zu versehen.

§ 5. Vom 19. Januar/1. Februar 1913 an tragen die Obligationen einen Jahreszins von 5%, was auf jede Obligation von 1000 Mark — 50 Mark und auf jede Obligation von 5000 Mark — 250 Mark Deutscher Reichs-Währung ausmacht. Diese Zinsen werden, auf Grund des Gesetzes vom 10. Dezember 1899, ohne Abzug der Kapitalrenten-Steuer, halbjährlich, am 19. Januar/1. Februar und 19. Juli/1. August eines jeden Jahres ausbezahlt: a) an der Kasse der Berliner Handels-Gesellschaft in Berlin, b) an der Kasse der Süddeutschen Disconto-Gesellschaft A.-G. in Mannheim, c) an der Kasse des Bankhauses E. Ladenburg in Frankfurt a./M., d) an der Kasse der Deutschen Aktien-Gesellschaft der Zellstofffabrik Waldhof in Mannheim und an den Stellen, welche vor dem Eintritt der Couponszahlungstermine von der Direktion in den im § 8 dieser Bedingungen genannten Zeitungen angegeben sein werden; an denselben Stellen findet auch die Auslieferung neuer Talons und Couponsbogen statt (§ 3).

Bei den genannten Stellen findet auch eine eventuelle Konversion kostenfrei statt.

Anmerkung. Die Entrichtung eventuell entstehender Steuern auf die Obligationen-Zinsen nimmt die Gesellschaft auf sich.

§ 6. Die Obligationen werden im Laufe von fünf und zwanzig Jahren, vom 19. Juli/1. August 1918 ab, amortisiert. Zur Tilgung der Obligationen am festgesetzten Termine sind, laut dem auf einer jeden Obligation gedruckten Plane, jährlich festgesetzt: a) 2,095246% vom Nominalbetrage des Obligationenkapitals und b) die Zinsen (5%) auf das bereits getilgte Obligationenkapital.

§ 7. Die Amortisation der Obligationen geschieht vermittelst Ziehungen, welche, vom Jahre 1918 angefangen, einmal jährlich, und zwar am 18. April/1. Mai, in der Verwaltung der Gesellschaft stattfinden. Vom 18. April/1. Mai 1918 an hat die Verwaltung das Recht, außer den obligatorischen, noch forcierte Ziehungen vorzunehmen, oder die ganze Anleihe, im Betrage der noch restierenden Schuld, zur Amortisation im Nominalwert auf einen der Couponszahlungstermine anzusetzen, wobei die Inhaber der Obligationen in beiden Fällen darüber, wenigstens drei Monate im voraus, zu benachrichtigen sind.

Anmerkung. Die bei der Tirage gezogenen Obligationen werden in der Verwaltung der Gesellschaft vernichtet, worüber Akte, mit Unterschriften der Mitglieder der Verwaltung, aufgenommen werden. Die Inhaber von Obligationen und die Vertreter der angeführten Bankhäuser sind berechtigt, den Ziehungen, wie auch der Vernichtung der Obligationen beizuwohnen.

§ 8. Die Nummern der gezogenen Obligationen, sowie die Nummern der in früheren Tiragen gezogenen, jedoch zur Zahlung nicht vorgestellten Obligationen werden jedesmal sofort nach der Ziehung im „Regierungsanzeiger“ (Pravitelstweny Westnik), in den „Offiziellen Zeitungen“ (Wedomosti) beider Residenzen, in dem „Anzeiger für Finanzen, Industrie und Handel“, in den lokalen „Gouvernementszeitungen“ und in vier ausländischen — darunter zwei Berliner — Zeitungen veröffentlicht.

§ 9. Die Auszahlung der gezogenen Obligationen zu ihrem Nominalwert erfolgt in der Verwaltung der Gesellschaft vom 19. Juli/1. August, angefangen mit dem Jahre 1918, an denselben Stellen, an welchen die Zahlung der Zinsen für die Obligationen stattfindet (§ 5 dieser Bedingungen).

§ 10. Die Verzinsung der gezogenen Obligationen hört mit dem zur Auszahlung des Obligationenkapitals bestimmten Termine auf. Falls bei den zur Zahlung vorgestellten gezogenen Obligationen nicht alle Coupons vorhanden, welche nach dem zur Einlösung der Obligationen festgesetzten Termine fällig sind, so wird der Betrag der fehlenden Coupons von dem Obligationenkapital abgezogen, um später dem Inhaber dieser Coupons ausbezahlt zu werden.

§ 11. Zur Zahlung der Zinsen auf die Obligationen und Tilgung der letzteren müssen alljährlich (§ 40 der Statuten) die erforderlichen Summen von den Einkünften der Gesellschaft abgeschrieben werden, bevor sonstige Abschreibungen für Amortisation des Vermögenswertes, für das Reservekapital und für die Dividendenzahlung auf die Aktien der Gesellschaft vorgenommen worden sind.

§ 12. Die Coupons, sowie die gezogenen Obligationen sind im Laufe von zehn Jahren von ihrem Zahlungstermine an (§§ 5 und 9) gültig und werden alsdann als wertlos betrachtet. Die zur Zahlung der verfallenen Coupons und Obligationen bestimmten Summen werden zum Eigentum der Gesellschaft, mit Ausnahme der Fälle, in denen die Verjährungsfrist gesetzlich für unterbrochen betrachtet wird. In diesen Fällen wird mit den genannten Summen in Gemässheit gerichtlicher Entscheidung oder Verfügung der

Vormundschaftsbehörden verfahren. Für alle obenerwähnten Summen, welche zum Termine nicht erhoben worden und in der Kasse der Verwaltung zur Aufbewahrung verblieben sind, werden keine Zinsen ausbezahlt.

§ 13. Die pünktliche Zahlung der Zinsen und der Amortisation der Obligationen wird, laut § 16 der Statuten der Gesellschaft, vor allen anderen Schulden derselben aber nach der Schuld der Obligationen-Anleihe 1903, gesichert, und zwar: a) durch alle Einkünfte, b) durch das Reservekapital und c) durch das ganze Mobilien- und Immobilienvermögen der Gesellschaft, sowohl dasjenige, welches vor der Emission der Obligationen erworben ist, als auch durch solches, welches von der Gesellschaft in Zukunft erworben werden wird. Demgemäß erfolgt die Emission der Obligationen, nach Eintragung der Obligationsschuld der Gesellschaft in vollem Nominalwert der zu emittierenden Obligationen in die betreffenden Register (Krepost-Bücher) mit den Rechten der ersten, nach der Obligationen-Anleihe 1903, Hypothek, wobei alle eventuell auf dem Vermögen der Gesellschaft lastenden Schulden getilgt werden müssen. Gleichzeitig hat sich die Gesellschaft, in Person ihrer Verwaltung, schriftlich verpflichtet, über jeden neuen Erwerb von unbeweglichem Vermögen das Finanzministerium unverzüglich zu benachrichtigen, unter Vorlegung einer Bescheinigung, daß dasselbe in die Krepost-Bücher eingetragen und der entsprechende Vermerk, betreffs der Belastung zur Sicherung der Obligationsschuld, in Form einer ersten Hypothek, gemacht ist.

Anmerkung. Außer der, in diesem Paragraphen erwähnten, Sicherstellung übernimmt die Deutsche Aktien-Gesellschaft der Zellstofffabrik Waldhof in Mannheim, im Großherzogtum Baden, die Bürgschaft für die pünktliche Zahlung der Zinsen und der Amortisation der Obligationen, was durch eine besondere Aufschrift auf jeder Obligation bestätigt wird.

§ 14. Nach Emission dieser Obligationen darf die Gesellschaft das ihr gehörende Vermögen, bis zur vollen Tilgung der Obligationsschuld, mit keiner anderen Hypothek belasten.

§ 15. Wenn in irgend einem Jahre die Einkünfte der Gesellschaft zur Zahlung der Zinsen und der Amortisation der Obligationen nicht genügen sollten, und die fehlende Summe aus dem Reservekapital oder anderen Quellen nicht gedeckt werden kann, so wird zur Zahlung der ganzen Obligationsschuld zuerst das Mobilien- und später das Immobilienvermögen veräußert.

§ 16. Im Falle der Insolvenz der Gesellschaft und der Liquidation des Unternehmens (§§ 16 und 69 der Statuten) werden die Inhaber der Obligationen der zweiten Emission vorzugsweise vor allen anderen Kreditoren der Gesellschaft befriedigt mit Ausnahme jedoch derjenigen Schulden, welche auf Grund Art. 36 der dem Art. 1899 d. XVII B, Teil I des Zivil-Proz. Kodex, Ausg. vom Jahre 1892, angelegten temporären Regeln über das Verfahren in Insolvenzfällen in den Baltischen Provinzen zur ersten Kategorie gehören, und der Obligationsschuld der Emission vom Jahre 1903.

§ 17. Ueber den Verlust von Obligationen oder zu denselben gehörigen Coupons nimmt die Direktion keine Anzeigen an, und derjenige, welche Coupons verloren hat, geht des Rechts verlustig, die auf dieselben entfallenden Zinsen zu erhalten. Nach Eintritt des Termins für die Ausreichung neuer Couponsbogen zu den Obligationen werden selbige den Inhabern der Obligationen in der Verwaltung der Gesellschaft oder an den im § 5 dieser Bedingungen genannten Stellen ausgeliefert.

Die in der Anmerkung des § 13 der Anleihebedingungen erwähnte Bürgschaft ist seitens der Zellstofffabrik Waldhof in einer Urkunde besätigt worden, die sich in den Händen der Berliner Handels-Gesellschaft zugunsten der Obligationäre der vorliegenden Anleihe befindet.

Die für diese Anleihe verpfändeten Objekte haben laut Bilanz vom 31. Dezember 1912 einen buchmäßigen Wert von 24 878 924,15 Mark und sind vorbelastet mit der im Jahre 1903 in Höhe von 6 000 000 M. aufgenommenen 4% Anleihe der Gesellschaft (noch in Umlauf in Höhe von 4 346 000 M.).

Die Russische Aktiengesellschaft Zellstofffabrik Waldhof ist im Jahre 1898 gegründet worden.

Der Sitz der Gesellschaft befindet sich in der Stadt Pernau (Gouvernement Livland).

Der Zweck des Unternehmens ist, in Pernau (Livland) und anderen Orten des Russischen Reiches Fabriken zur Herstellung von Cellulose auf chemischem und mechanischem Wege zu unterhalten und zu exploitierten, Fabrikate aus denselben zu fertigen und diverse Gegenstände aus für die Cellulose unbrauchbaren Holzern herzustellen, sowie den Handel mit eigenen Fabrikaten und rohen Holzmaterialien zu führen. Die Gesellschaft ist berechtigt, diesen Zwecken entsprechende industrielle und Handelslokalitäten sowohl zu Eigentum zu erwerben wie auch zu errichten und in Pacht zu nehmen.

Das Grundkapital der Gesellschaft hat ursprünglich 3 000 000 Rubel betragen und ist mehrfach, zuletzt im Jahre 1912, erhöht worden. Es beträgt zur Zeit 12 000 000 Rubel, eingeteilt in 12 000 Aktien über je 1000 Rubel No. No. 1—12 000.

Die Gesellschaft ist berechtigt, außer der ursprünglich mit nominal M. 6 000 000 ausgegebenen Anleihe, weitere Obligationen dergestalt auszugeben, daß der Nennbetrag sämtlicher Schuldverschreibungen den Wert der der Gesellschaft gehörigen Immobilien nicht übersteigt und über den Betrag von drei Vierteln des Grundkapitals nicht hinausgeht.

Die Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen im Regierungsanzeiger, Anzeiger für Finanzen, Industrie und Handel (Anzeiger der Anordnungen der Regierung für das Finanzministerium), den Gouvernements-Zeitungen der beiden Residenzen und in der örtlichen Gouvernementszeitung. Die Gesellschaft verpflichtet sich, solange ihre Schuldverschreibungen an den Börsen von Berlin, Frankfurt a. M. und Mannheim notiert werden, alle von ihr ausgehenden Bekanntmachungen im Berliner Börsen-Courier, in der Berliner Börsen-Zeitung, in der Frankfurter Zeitung, im Generalanzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung, Badische Neueste Nachrichten, sowie außerdem für den gleichen Zeitraum, mindestens

aber für die Dauer von fünf Jahren, ihre Bilanz und Gewinn- und Verlust-Rechnung außer in den vorgenannten Blättern auch im Deutschen Reichs- und Königl. Preussischen Staatsanzeiger zu veröffentlichen.

Die Verwaltung der Gesellschaftsangelegenheiten steht der Direktion zu, welche ihren Sitz in Pernau hat und aus mindestens vier und höchstens sieben Verwaltungsdirektoren, sowie zwei bis vier Stellvertretern besteht. Zurzeit sind Verwaltungsdirektoren die Herren: Geheimer Kommerzienrat Dr. Carl Haas, Direktor der Zellstofffabrik Waldhof, Mannheim, Präsident; Privatmann Geheimer Kommerzienrat Dr. Adolf Ciemann, Mannheim; Rechtsanwalt Dr. Wilhelm Haas, Mannheim; Dr. Hans Ciemann, Direktor der Zellstofffabrik Waldhof, Mannheim; Otto Ciemann, Direktor der Zellstofffabrik Waldhof, Mannheim; Direktor Dr. Wilhelm Helwig, Pernau; Hans Brier, Direktor der Zellstofffabrik Waldhof, Tilsit; und Stellvertreter die Herren: Wirkl. Staatsrat Oskar Brackmann, Stadthaupt von Pernau, Pernau; Wirkl. Staatsrat, Exzellenz Otto Freynath, St. Petersburg; Privatmann Franz Siegmund, Biebrich a. Rh.

Behufs unmittelbarer Verwaltung der Geschäfte der Gesellschaft kann die Verwaltungsdirektion aus ihrer Mitte oder aus Privatpersonen mit Bestätigung der Generalversammlung einen oder mehrere besondere geschäftsführende Direktoren ernennen. Zurzeit sind zu geschäftsführenden Direktoren ernannt die Herren: Dr. Wilhelm Helwig, Heinrich Krauss, Carl Hangleiter, Fritz Loeffler, sämtlich zu Pernau.

Die ordentlichen Generalversammlungen werden von der Verwaltungsdirektion alljährlich, nicht später als im Monat Juni, einberufen. Außerordentliche Generalversammlungen werden von der Direktion entweder nach deren eigenem Ermessen oder auf Verlangen von Aktionären, welche insgesamt nicht weniger als 1/10 des Grundkapitals repräsentieren, oder der Revisionskommission einberufen. Die Berufung von Generalversammlungen wird wenigstens 21 Tage vorher veröffentlicht. Je fünf Aktien geben das Recht auf eine Stimme; ein Aktionär kann aber für seine Aktien nicht mehr als diejenige Zahl Stimmen haben, zu welcher der Besitz eines zehnten Teiles des gesamten Grundkapitals der Gesellschaft berechtigt, wobei eine Stimme für je fünf Aktien gerechnet wird.

Das Geschäftsjahr der Gesellschaft ist das russische Kalenderjahr. Für jedes abgelaufene Geschäftsjahr wird von der Verwaltungsdirektion behufs Vorlegung zur Durchsicht und Bestätigung an die ordentliche Generalversammlung ein genauer Jahres-Rechnenschaftsbericht über die Geschäfte der Gesellschaft und eine Bilanz zusammengestellt.

Der Reingewinn besteht aus der nach Deckung aller Unkosten und Verluste und nach Zahlung der Zinsen und der Tilgungsbeträge der Schuldverschreibungen verbleibenden Summe der Jahreseinnahmen. Hiervon sind mindestens 5% dem Reservekapital so lange und so oft zuzuschlagen, bis dasselbe einem Drittel des Grundkapitals gleichkommt, und höchstens weitere 5% des ursprünglichen Wertes der steinerne Baulichkeiten und 10% des übrigen unbeweglichen und beweglichen Vermögens der Gesellschaft behufs Tilgung des Wertes bis zur völligen Tilgung abzuschreiben. Von dem alsdann verbleibenden Ueberschusse ist 1% dem Pensionsfonds für alte und gebrechliche Beamte und Arbeiter zuzuführen und der Rest nach Abzug der Gewinnanteile der Direktionsmitglieder als Dividende auf die Aktien zu verteilen.

Das Reservekapital ist ausschließlich zur Bezahlung der Summe als Zinsen und Amortisation auf die Obligationen, welche wegen Mangels an Einkünften der Gesellschaft zu diesem Zwecke ungedeckt verbleiben könnte, sowie auch zur Bestreitung unvorhergesehener Ausgaben bestimmt. Die Vorauszahlung für letzteren Zweck geschieht nicht anders als auf Verfügung der Generalversammlung und nur in dem Falle, wenn die Bezahlung der Zinsen und Amortisationsgelder für die Obligationen vollständig durch die Einkünfte der Gesellschaft gesichert ist.

An Gewinnanteilen hat die Gesellschaft ausgeschüttet für

Table with 2 columns: Year and Amount. 1908 6% auf 10 000 000 Rbl. Grundkapital, 1909 4 3/4%, 1910 3 1/2%, 1911 4 1/2%, 1912 4 1/2% auf 10 000 000 Rbl. für 12 Monate, auf 2 000 000 Rbl. für 6 Monate.

Die Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung der Russischen Aktiengesellschaft Zellstofffabrik Waldhof für das Geschäftsjahr 1912 stellen sich wie folgt:

Bilanz.

Table with 2 columns: Aktiva and Passiva. Aktiva includes Grundstücke, Eisenbahn-, Hochbahn- und Kran-Anlagen, Gebäude, Maschinen, Apparate und Geräte, Fertige Fabrikate, etc. Passiva includes Aktien-Kapital, Reserve-Kapital, Amortisations-Kapital, etc.

* Gebäude R. 3 912 764,71
Machines und Apparate 7 086 558,59
Utensilien und Geräte 458 190,99
R. 10 457 514,29

** darunter Aufwendungen für den Erwerb der Papierfabrik Newsky ca. R. 1 997 000.—, künftig als Beteiligungs-Konto erscheinend; Vorschüsse an das Holzkauf-Kontor Waldhof in Petersburg ca. R. 1 150 000.— in Archangelsk 863 000.—

Table with 2 columns: Aktiva and Passiva. Aktiva includes Aktien-Kapital, Reserve-Kapital, Amortisations-Kapital, etc. Passiva includes Aktien-Kapital, Reserve-Kapital, Amortisations-Kapital, etc.

*** darunter: Forderung der Zellstofffabrik Waldhof ca. R. 471 000.—, Forderung derselben Gesellschaft zum Ausgleich der Debitoren-Posten, Vorschüsse an das Holzkauf-Kontor Waldhof in Petersburg ca. R. 1 150 000.— in Archangelsk 863 000.—

Gewinn- und Verlust-Konto.

Table with columns: Soll, Haben, Ro., K. and rows for various financial items like 'An Ergänzungs-Steuer vom Gewinn pro 1910'.

Die Russische Aktiengesellschaft Zellstofffabrik Waldhof in Perna stellt Zellstoff nach dem Bisulfidverfahren mit eigenen Verbesserungen her. Der Grundbesitz der Gesellschaft in Perna umfaßt einen Flächenraum von 1 279 135 qm, incl. dem Gut Katherinenburg mit 3600 ha, zusammen 37 279 135 qm, wovon ca. 80 000 qm für die Fabrikanlage bebaut sind.

Die Gesamtzahl der Beamten und Arbeiter beträgt zurzeit 2200.

Die Fabrikations-Umsätze beliefen sich im Jahre 1910 auf Rbl. 7 206 458, im Jahre 1911 auf Rbl. 7 639 043, im Jahre 1912 auf Rbl. 8 139 132.

Die Gesellschaft hat im Jahre 1903 eine 4 1/2% Anleihe von 6 000 000 M. aufgenommen, welche vom Jahre 1904 ab durch Auslösung tilgbar, zum Nennwerte innerhalb 25 Jahren rückzahlbar und in 6000 Teilschuldverschreibungen über je 1000 M. eingeteilt ist.

Abgesehen von einem kurzen partiellen Streik im August 1913 sind Betriebsstörungen in den letzten drei Jahren nicht vorgekommen.

Die Ergebnisse des Geschäftsjahres 1913 werden, soweit sie sich überblicken lassen, ungefähr die gleichen sein wie die des Jahres 1912.

Die Zellstofffabrik Waldhof zu Mannheim-Waldhof, welche für die im Jahre 1903 ausgegebene, noch mit 4 546 000 M. umlaufende Anleihe und für die in diesem Prospekt behandelte Anleihe von 10 000 000 M. der Russischen Aktiengesellschaft Zellstofffabrik Waldhof die selbstschuldnerische Bürgschaft übernommen hat, besitzt ein Aktienkapital von 32 000 000 M. und hat Schuldverschreibungen im Gesamtbetrage von 18 994 000 M. unlaufen.

Auf Grund vorstehenden Prospekts sind 10 000 000 M. 5%, hypothekarische, auf den Inhaber lautende Teilschuldverschreibungen 7000 Stück Lit. A über je 1000 M. No. 1—7000 und 600 Stück Lit. B über je 5000 M. No. 1—600, rückzahlbar vom 1. August 1916 ab) der

Russischen Aktiengesellschaft Zellstofffabrik Waldhof bei Perna in Livland,

ausgegeben unter selbstschuldnerischer Bürgschaft der Zellstofffabrik Waldhof zu Mannheim-Waldhof zum Handel und zur Notiz an den Börsen von Berlin, Frankfurt a. M. und Mannheim zugelassen worden.

Berlin, Frankfurt a. M. und Mannheim, im März 1914.

Berliner Handels-Gesellschaft.

Süddeutsche Disconto-Gesellschaft A.-G.

Den Vorstand der Gesellschaft bilden zurzeit die Herren Geheimer Kommerzienrat Dr. Carl Haas zu Mannheim; Dr. Hans Clemm zu Waldhof; Otto Clemm zu Mannheim; Hans Brier und Günther Albrecht zu Tilsit als Mitglieder und die Herren Oberingenieur Rud. Voigt zu Waldhof und Gottfried Schalle zu Mannheim als stellvertretende Mitglieder.

Den Aufsichtsrat bilden die Herren Geheimer Kommerzienrat Dr. Adolf Clemm zu Mannheim, Vorsitzender; Privatmann Ernst Lämmert zu Mannheim, stellvert. Vorsitzender; Kommerzienrat Robert Albrecht, Privatmann zu Schlachtensee bei Berlin; Wirklicher Geheimer Oberregierungsrat a. D. Max Cornelius zu Grunewald bei Berlin; Geheimer Medizinalrat Professor Dr. David von Hanseman zu Grunewald bei Berlin; Rechtsanwalt Dr. Wilhelm Haas zu Mannheim; Dr. Richard Ladenburg, Direktor der Süddeutschen Disconto-Gesellschaft A.-G. zu Mannheim.

Die Bilanz der Zellstofffabrik Waldhof für 1912 sowie sonstige Einzelheiten über dies Unternehmen sind in dem Prospekt vom Juni 1913 über 7 000 000 M. neue Aktien der Zellstofffabrik Waldhof veröffentlicht im „Berliner Börsen-Courier“ und in der „Berliner Börsen-Zeitung“ No. 296 vom 27. Juni 1913; in der „Neuen Badischen Landeszeitung“ No. 294 vom 28. Juni 1913 sowie in der „Frankfurter Zeitung“ No. 177 vom 28. Juni 1913 abgedruckt.

Perna (Livland), im Januar 1914.

Russische Aktiengesellschaft Zellstofffabrik Waldhof.

Frankfurter Hypotheken-Kredit-Verein

Table with columns: Aktiva, Bilanz per 31. Dezember 1913, Passiva. Rows include Kassa-Konto, Kupons-Konto, Wechsel-Konto, etc.

Gewinn- und Verlust-Konto per 31. Dezember 1913.

Table with columns: Debet, Kredit. Rows include An Unkosten-Konto, Pfandbriefzinsen-Konto, Effekten-Konto, etc.

Verkauf. Günstige Gelegenheit!! Friseurgeschäft. Herren und Damen (Puppenfrisier) in guter Lage in Karlsruhe i. B. 14 Jahre bestehend mit unabhängiger Kundenschaft.

Ca. 350 t Monierreifen sind bei teilweiser sofortiger Begehrhaltung festlichend zu Mt. 90.— Frachtl. Biederhofen zu verkaufen. Angebote unt. Nr. 30886 an die Exped. des Bl.

Stellen finden. Damen und Herrn mit Kapital. Die Ihre Einkünfte wesentlich erhöhen wollen, können sich ohne Gefahr an einer außerordentlichen Zusage (patentierter Damen-Reifen) geschäftlich beteiligen.

Schlager ersten Ranges. Wir suchen zur Uebernahme unserer General-Vertretung für Mannheim svtl. Gross, Baden einen strebsamen Herrn, auch Nichtkaufmann, der sich selbständig machen will.

haasenstein & Vogler AG. Eine 11100 große Gesellschaft, die alle Versicherungszweige betreibt, bietet einem in Mannheim u. Ludwigshafen gut bekannten, gradieren Herrn die Möglichkeit, ein neues, angelegentliches u. bei entspr. Fleiß auch dauernde Position. Off. u. L. 793 an Haasenstein & Vogler, Karlsruhe i. B.

Lüdtige Buchhalterin oder Buchhalter. Die schon in sein Detail-Geschäften tätig waren, u. in Buchhalt. u. Steuerger. perf. sind, f. Dam.-Cont.-Daus gesucht. Off. mit Beh.-Kopier u. Zeugn.-Cop. u. D. 255 an Haasenstein & Vogler A.-G. Mannheim.

Zu vermieten. Neu-Ostheim. 7 Zimmerwohnung im Zweifamilienhaus Leibstraße 1. 35707. Feuerheizung, elektr. Licht, schönem Garten per 1. April preiswert zu vermieten. Mannheimer Eigenhaus G. m. b. H. Büro E 3, 15. — Tel. 7049.

Selbständigkeit. bietet Metallwarenfabrik demjenigen, welcher die Bezirks-Vertriebsstelle für Infulrenal, Spezial-Helfer (Selbst-Schneider) u. gr. Auf. u. hoh. Gehalt abwerf. über. u. teilhaft. Interreg. d. Stammhaus, Anged. nur v. Irred. fähig. Off. u. C. 254 an Haasenstein & Vogler, A. G. Mannheim, 11108.

Acquisitonsfähigkeit. sofort einige gewandte, längere Herren gesucht, die an systematisches, konkretes Arbeiten gewöhnt sind. Dauernde Stell. keine Verflüchtigung. Off. unt. L. 2291 bei Daus & Co., Elm.

Lüdtige Verkäuferin. durchaus brauchbar, gewandt u. fleißig u. l. Verfl. gesucht. Bewerb. m. Bild, Zeugn. u. Ang. der Gehaltsanfr. an 30567. Salamander Schödel, m. b. H. Karlsruhe i. B. Ralferstr. 167. Gehalt p. 1. April. Lüdtige Verkäuferin, welches gut bürgl. fähig sein u. Hausarbeit verrichtet. 30567. Rührer, L. 11. 7.

Liegenschaften. Gut gebautes, vorzüglich rentierendes Privathaus nächst dem Bahnhof gel. mit 4 Zimmern u. 3 Zimmern, Wohnungen unter dem Schöpfungswert zu verkaufen. Näheres 30014 Levi & Sohn Q 1, 4 Breite Str. Tel. 365.

Stellen finden. 60 Mk. Wochenlohn od. allerb. Provis. erhält jed. d. den Vert. meiner Schilder u. Wer. a. Preis. über. Frankfurterwiese nicht erforderlich. Kundens. papiere usw. verb. befragt. Auch als Nebenbeschäftig. lösn. nachweisl. 10 A u. mehr pro Tag verb. werb. Auskunft gratis. 11108 H. Nees, Godesburg (Wehrwald).

Verloren. Besichtigung. Am 8. Februar vom Wasserurm, Otto Bedroffe, Redarprobenabnehmer, Reiterstandort verloren. Meldung an Frau Weig, Pappstraße 1, Gendhofen. 90809.

Unterricht. Unterricht in Französisch u. Englisch, Geologie u. Mineralog. etc. Dame, geb. mögl. Donator. Off. u. 30820 an die Expedition. On demande à échanges Conversation française, Contrôle allemande. Off. u. Nr. 30826 an die Exp. Wandel Exchange Conversation English for German apply. Offert. u. Nr. 30857 an die Exped.

„Zwölf Apostel“ C 4, 11 Zeughauspl. Sonntag, den 8. März von 3 Uhr ab in den unteren und oberen Kellern des Zeughauses. Moninger „Berthold-Bräu“. Für urtheile Stimmung sorgt die Mannheimer Dandoneon-Kapelle „Eintracht“.

Für Geflügelzüchter! Unterhalte ständig großes Lager in Prima Sühnerfütter, Gerste, Weiz, Weizen und Hebe mit billigster Offerte zu Diensten. Jacob Wellenreuther, Weizende und Futtermittel, Lindenhofstraße 9a. Telefon 6322 und 4454. 35708.

persil. Wäscht von selbst ohne Reiben und Bürsten. Bleicht und desinfiziert. Garantiert unschädlich. Waschmittel.

Bekanntmachung.

Auf die für das Jahr 1913 festgesetzte Dividende der Reichsbankanteile im Betrage von 8,43 % wird die Restzahlung mit Mark 147,90

für jeden Anteil zu 3000 Mark (No. 1 bis 40000)

und mit Mark 49,30

für jeden Anteil zu 1000 Mark (No. 40001 bis 100000)

gegen die Dividendenscheine No. 9 bzw. No. 12 vom 6. März d. J. ab bei der Reichsbankhauptkasse in Berlin, bei den Reichsbankhauptstellen und Reichsbankstellen, sowie bei sämtlichen Reichsbanknebenstellen mit Kasseneinrichtung erfolgen.

Berlin, den 5. März 1914.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers. Delbrück.

Rheinische Schuckert-Gesellschaft für elektrische Industrie Aktiengesellschaft MANNHEIM.

Zum Zwecke der Börsen-Einführung hat es sich als notwendig erwiesen, dass die Mängel unserer

M 2000000.— 4 1/2 % zu 102 % vom 1. August 1915 ab rückzahlbaren Schuldverschreibungen von 1909

No. 1-2000,

M 1500000.— 4 1/2 % zu 102 % vom 1. August 1917 ab rückzahlbaren Schuldverschreibungen von 1911

No. 1-1500

und M 1500000.— 4 1/2 % zu 102 % vom 1. Februar 1919 ab rückzahlbaren Schuldverschreibungen von 1913

No. 1-1500,

welche die faksimilierte Unterschrift des Vorstandes unserer Gesellschaft tragen, mit der handschriftlich vollzogenen Firmenzeichnung unserer Gesellschaft nachträglich versehen werden.

Wir fordern daher die Besitzer der Teilschuldverschreibungen unserer Gesellschaft von 1909, 1911 und 1913 hiermit auf, ihre Stücke ohne Zinsscheinebogen bei einer der folgenden Stellen alsbald einzureichen:

- in Mannheim bei der Gesellschaft selbst, Süddeutschen Disconto-Gesellschaft A.-G., sowie deren Niederlassungen, Süddeutschen Bank, Abteilung der Pfälzischen Bank, u. deren Niederlassung in Worms
in Berlin bei der Direction der Disconto-Gesellschaft, Commerz- & Disconto-Bank, Bankhaus E. Ladenburg, Direction der Disconto-Gesellschaft, Bankhaus Straus & Co., der Süddeutschen Disconto-Gesellschaft A.-G.
in Frankfurt a. M. dem Bankhaus E. Ladenburg, Direction der Disconto-Gesellschaft, Bankhaus Straus & Co., der Süddeutschen Disconto-Gesellschaft A.-G.
in Karlsruhe i. B. dem Bankhaus Straus & Co., der Süddeutschen Disconto-Gesellschaft A.-G.

Nach Vollzug der handschriftlichen Firmenzeichnung, welche mit möglicher Beschleunigung erfolgen wird, werden die Schuldverschreibungen gegen Einreichung gegen Rückgabe der erteilten Quittungen wieder ausgefolgt.

MANNHEIM, den 18. Februar 1914.

Der Vorstand Böhring.

Mannheimer Bank Aktiengesellschaft. Hauptbureau: Spar- u. Depositenkasse, I. 1, 2. Q. 2, 5. Zweiganstalt der Rheinischen Creditbank Mannheim. Postscheck-Konto Ludwigshafen am Rhein No. 349. Gewährung von Bankkrediten in laufender Rechnung; Beleihung von Wertpapieren; Erfüllung provisionarischer Scheckrechnungen; Annahme von Sparrechnungen in jeder Höhe bis je nach Kündigungsterm bestmöglichst vermindert werden.

Vermischtes. Hausverwaltungen übernimmt Schneider, Uhlandstraße 23, 30387.

Friseur. nimmt noch Damen an. D. Stein, U 4, 8, 2. Stoc. 30450.

Diskretion. Junger Mann, viel gelehrt und philosophisch gebildet, sucht mit gleichgearteter älterer Dame Bekanntschaft.

Strohlächlein. m. Brot verleiht radial. W. 2, 73 100. Goldgeist. Paris- und geruchlos. Heintz & Kopp.

Häuserverpachtung. Samstag, den 9. März 1914, vormittags 9 Uhr verpachtet wird auf dem Rathaus in Höchst nach Vereinbarung. Jeder auf mehrjährigen Zeitbestand.

Strohlächlein. m. Brot verleiht radial. W. 2, 73 100. Goldgeist. Paris- und geruchlos. Heintz & Kopp. Ludwig & Seibthelm, Hof-Druckerei, O 4, 3, Filiale: Friedrichsplatz 19, Karl Aug. Becker Nacht, O 3, 9, Friedr. Becker, O 2, 2, Ludwig Becker, L 10, 6, Theod. v. Eichenfeld, N 4, Kanalar, Hermann Geyer, Bismarckstrasse 60, Th. Heuser, Jakob Peter Herdgen, Jungbuschstr. 22, Ernst Hoppert, Bobwitzerstr. 26, Edu. Kaurer, F 1, 8, Reinr. Berlin, Bentzstr. 2, Carl Schöbe, Bismarckstr. 53, Georg Schmidt, Seckelheimerstr. 3, Jean Schmidt, Maximilian-Waldhof, Spring-Strassen-Druckerei, Markt-Strasse-Druckerei, Markt-Str. 6, 1, 14000.

Deutsche Vereinsbank in Frankfurt a. M.

Bilanz-Konto per 31. Dezember 1913.

Table with Aktiva and Passiva columns. Aktiva includes 1. Nicht eingezahltes Aktienkapital, 2. Kasse, fremde Geldsorten und Kupons, 3. Guthaben bei Noten- u. Abrechnungsbanken, etc. Passiva includes 1. Aktienkapital, 2. Reserven, 3. Kreditoren, etc.

Gewinn- und Verlust-Konto per 31. Dezember 1913.

Table with Soll and Haben columns. Soll includes An Unkosten-Konto, Eisenrenten, Konto-Korrent-Zinsen-Konto, etc. Haben includes Der Saldo-Vortrag aus 1913, Kupons- und Zinsen-Konto, etc.

Frankfurt a. M., den 5. März 1914. Direktion der Deutschen Vereinsbank. Wollfsehl. Wormser.

Deutsche Vereinsbank.

In der heutigen Generalversammlung wurde die Dividende für das Geschäftsjahr 1913 auf: 6% = Mark 36.— pro Aktie à M. 600 = Mark 72.— à M. 1200 festgesetzt, welche gegen Einlieferung des auf der Rückseite entnommen mit Firmensiegel oder dem Namen des Einreichers versehenen Dividendenscheines Nr. 41 vom 6. März d. J. ab ausbezahlt werden: in Frankfurt a. M. an unserer Kasse, vormittags von 9-11 Uhr, in Basel, Berlin, Darmstadt, Genf, Genua, Neuchâtel, Paris, Rom, Wien, Zürich, etc.

Deutsche Steinzeugwaarenfabrik für Canalisation und Chemische Industrie in Friedrichsfeld (Baden).

Die Aktionäre unserer Gesellschaft werden hiermit zu der am Donnerstag, 16. April, mittags 12 Uhr im Geschäftshotel in Friedrichsfeld in Baden stattfindenden ordentlichen General-Versammlung eingeladen.

ordentlichen General-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Bericht und Rechnungslegung für das Geschäftsjahr 1913. 2. Entlohnung des Vorstandes und Aufsichtsrates. 3. Beschlussfassung über die Verteilung des Reingewinns. Die Aktien sind befristet gemeldet gemäß § 17 der Statuten bis Samstag, den 11. April, mittags 12 Uhr bei der Geschäftsstelle in Friedrichsfeld in Baden oder bei dem Bauhaus-Verleger Bente in Berlin W., Weidenstraße 20, zu hinterlegen. Friedrichsfeld in Baden, den 6. März 1914. Der Vorsitzende des Aufsichtsrats: Moritz Bente.

Süddeutsche Disconto-Gesellschaft A.-G. in Mannheim.

Die Herren Aktionäre unserer Gesellschaft werden hierdurch zu der am Freitag, den 3. April 1914, vormittags 11 Uhr in Mannheim im Sitzungssaal der Bank Löhner D 3, 1516 stattfindenden 9. ordentlichen Generalversammlung eingeladen.

9. ordentlichen Generalversammlung.

Tagesordnung: 1. Vorlage des Jahresberichts, der Bilanz und der Gewinn- und Verlustrechnung. 2. Genehmigung der Bilanz, sowie der Gewinn- und Verlustrechnung und Verwendung des Reingewinns. 3. Beschlussfassung über die Entlohnung des Vorstandes und des Aufsichtsrates. 4. Wahlen zum Aufsichtsrat.

Um die Stimmberechtigung auszuüben, haben die Aktionäre ihre Aktien spätestens am dritten Werktag vor dem Tag der Generalversammlung bei der Süddeutschen Disconto-Gesellschaft A.-G. in Mannheim oder bei einer ihrer Niederlassungen in Baden-Baden, Bruchsal, Freiburg i. Br., Heidelberg, Lahr i. B., Landau i. Pfalz, Pforzheim und Worms oder bei einer der folgenden Depositionsstellen zu hinterlegen: in Frankfurt a. M. bei dem Bankhaus E. Ladenburg, bei der Direction der Disconto-Gesellschaft, in Berlin bei der Direction der Disconto-Gesellschaft und deren Zweigniederlassungen in Bremen, Cöln, Essen-Ruhr, Frankfurt a. M., Höchst a. M., Hamburg v. d. H., Mainz, Offenbach a. M., Potsdam, Saarbrücken und Wiesbaden, in Karlsruhe bei der Süddeutschen Disconto-Gesellschaft A.-G., bei dem Bankhaus Straus & Co., in Konstanz beim Bankhaus Macalre & Co.

Süddeutsche Disconto-Gesellschaft A.-G. Der Vorstand: Dr. E. Ladenburg, Th. Frank, Weill Benjamin, Dr. Frank, Weill Dr. Hesse.

J. Ludwig Lutz Herrenschneider, akad. geprüfter Zuschneider. Stolzeinstrasse 6. Haltestelle Werderstr. Arbeitslohn für Anzüge . . . von 20 Mk. an Damen-Jakett u. Kostüme, Garantie f. tadell. Sitz u. ged. Arbeit. Deutsche u. engl. Stoffe.

Verkauf.

Mechanische Werkstätte.

mit Maschinenlager, gut eingerichtet, seit 25 Jahren hier bestehend, wegen Krankheit sofort zu verkaufen. Anzahlung ca. 5000 Mk. Restbetrag erhalten. Adressen unter F. 757a an Paulsen & Sögel, W. G., Karlsruhe i. B., 11112. Fahrrad für Bergfahrten, fast neu, Preis nur 2 Mark, überlegen, günstig zu verkaufen. 30879. Bettlager, Kaiserl., Badenburgerstraße No. 3.

Leonberger.

Städt. wunderwunderschöne, sehr fröhliche Tier, 1 wachsam, 1 frei, a. internat. Ausstell. mit 1 Preis prämiert. 2 Hühner an W. Krenning, Schwetzingen. 90591.

Gelber Dackel.

(Hündl.) 6 Wochen alt, voll, raffiniert, zu verkaufen. Adressen unter F. 757a an Paulsen & Sögel, W. G., Karlsruhe i. B., 11112.

Schreibmaschine.

(fast neu), Smith-Primer, neues Modell, noch mit Garantie umhüllt, zu verkaufen. Off. u. 90589 a. d. Expedition.

Zu verkaufen.

wegen Platzmangel zwei Camions, 1 Kleinwagen, 2 Handwagen, 1 Coupe, 1 Reitwagen der 8. Regt., F 7, 11. 30303.

Vorschule für Oberrealschule, Gymnasium, Realgymnasium und Höh. Mädchenschule

Tel. 5280 Institut Schwarz M 3, 10 Die Aufnahme von Schulanfängern in die Vorschule betr.

Das Vorschuljahr beginnt im Frühjahr und im Herbst.

Die Anstalt ist auf Grund des § 123 Schulgesetz vom 7. Juli 1910 zur Aufnahme von Schulanfängern berechtigt und gesetzlich als Ersatz für Volksschule resp. Bürgerschule zu betrachten.

Kinder die zu Beginn des Schuljahres in die Vorschule eintreten, sind gemäss § 3 der Verord. Gross. Kultusminister von der Anmeldung beim Rektorat entbunden.

Individuelle, rücksichtsvolle Unterrichtsweise; moderne Unterrichtszelt vormittags 9-12, Nachmittage frei.

Für Schüler, die später studieren sollen, beste und geeignetste Schule. Schularzt u. hygienische Massregeln; unser laufendes Schuljahr blieb von jeder ansteckenden Krankheit vollkommen frei, während in den großen Riesenschulkörpern Massern u. andere Krankheiten auftraten. — Prospekte. Weitere Auskunft bereitwilligst.

Die Schulpfleger des Inst. Schwarz J. Müller, Dr. phil. A. Landhoff staatl. gepr. Lehrer. 15112

Amerikan. Schwitz-Bade-Kabinett

Dampf- und Heißluftbäder

med. Bäder in im Hause, in 2 Min. 45 Pfg. herzustellen, antisept. u. geruchlos, völlig zusammenbaubar, bint. jed. Schrank zu verstellen. Dellen u. vorber. gen. Steuerm. Licht, Tisch, Stühle, Servierst. Bettst. u. Kissen etc. versch. empfindl. Kranken zu Anordnungen.

14859 Ueber 600 000 Kabinette im Gebr.

WZ. 27.50 inkl. Heiz. Apparat, geg. Nachn. Prosp. grat. u. franco

Amerikan. Buckeye Bade-Kab. G. m. H. Hamburg 79.



Zimmer-Sunftstein-Bangeischnäfte

verbleiben nebst mit prakt. gef. geist. Reueheit (jährl. ca. 15 000) fächer. Näheres unter Postlagerkarte 96, Stuttgart No. 1. 15111

Pnigodin

Keryliche Gutachten rühmen das schnelle Nachlassen der Anfälle und der Reiz-Erscheinungen und die große Erleichterung des Auswurfes bei

Rachen- und Kehlkopf-Katarrh, Bronchial-Asthma, Bronchial-Katarrh usw.

frei von Alkohol und künstlichen Verdünnungsmitteln, kein Gift, kein Narkotikum, garantiert unschädlich. Von Kindern und Säuglingen gern genommen. Preis Mk. 2.25 in den Apotheken.



Extr. Saligol. saopharat comp.

Für die Konfirmation und Kommunion

- Kommunion-Kränze Blüten und Rosen... 625 bis 85
Kerzen-Ranken Blüten und Rosen... 275 175
Kommunion-Bouquet... 110 45
Kerzen-Tücher... von 475 bis 125
Kommunion-Tücher in Spitzen u. Einzelst. von 250 bis 55
Schweiz. Stickerei-Taschentücher von 275 bis 35
Buchstaben-Taschentücher 1/2 Dutzend im Karton 125
Linon-Taschentücher gebrauchsfertig... 1/4 Dutzend 95
Weisse seidene Taschentücher... Stck 125 55
Madeira-Taschentücher ringsum handgebogen u. 1 Ecke Schmetterlings-Handstick. St. 125
Prinzessröcke reiche Stickerei-Ornamentierung, 2 verschiedene Ausführungen, Länge 96 cm... 390
Jede weitere Größe 40 Pfg. mehr.
Mädchen-Hemden Reformschneid mit spitzen od. vieredrigem Ausschnitt Stck 295 155
Knieeinkleider à four Paston... Stck 150
Garnituren Hemd u. Beinkleid reiche Stickerei-Ornamentierung... Stck 975 bis 400
Stickerei-Röcke... Stck 275 195
Mädchen-Korsetts Dreil. grau oder weiss... Stck 155
Mädchen-Korsetts aus weiss gemustert. Satin-Dreil Stck 195
Mädchen-Reform-Korsetts grau oder weiss, mit und ohne Sticks Stck 275
Zierschürzen mit Träger, weiss und farbig von 500 bis 95

Besondere Gelegenheit!

Ein Posten halbfertige Kleider elegante Schweizer Stickerei, Ausführung Velle oder Crêpestoffe... 1475 1275 975

- Knaben-Oberhemden mit Falten od. Figur St. 375 275
Knaben-Vorhemden... Stck 95 bis 35
Knaben-Kragen versch. Formen... Stck 55 40 28
Knaben-Manschetten... Paar 50 35
Manschetten-Knöpfe... Paar 350 bis 50
Schwarze Krawatten... Stck 125 bis 40
Hosenträger Ommi... Paar 75
Hosenträger System „Endwell“... Paar 95
Schirme für Knaben u. Mädchen, Garantie-Qualität St. 475 390
Glacé-Handschuhe für Knaben u. Mädchen, schw. Paar 150
Schwarze Stoffhandschuhe für Knaben... Paar 90
Weisse Stoffhandschuhe für Mädchen... Paar 75
Mädchen- u. Knabenstrümpfe gestrickt Paar 185 140

Hirschland

Mannheim an den Planken.

Besonders große Vorteile

bietet unser heutiges Angebot in

Kleider-, Kostüm- und Seiden-Stoffen

Grosse Gelegenheitskäufe in besten Qualitäten gelangen zu enorm billigen Preisen zum Verkauf.

Was die Mode an Farben und Geweben bringt

finden Sie

bei uns in riesig großer Auswahl!

- Blaue Kostüm-Stoffe ca. 130 cm breit, schwere Qualität, unbedingt solide. Regul. Wert bis 3.25 Mk. . . . Meter 168 Mk.
Neuartige Schotten Reine Wolle, in sehr modernen Farben. Extra billig! Meter 165 Mk.
Reinwollene Blusen-Stoffe in einfarbig, nur moderne Farben für elegante Blusen. Regul. Wert bis 1.95 Mk. . . . Meter 98 Pf.
Neue Kostüm-Stoffe ca. 130 cm breit, für das Frühjahr 1914, in modernen kleinen Mustern Meter 295 Pf.
Reinwollene Mousseline in sehr aparten Mustern, in sehr grosser Auswahl Meter 78 Pf.
Doppelbreite Seide weiss Japon, die grosse Mode für elegante Blusen Meter 290 Mk.
Elegante Blusen-Seide in sehr aparten Schotten und Römerstreifen, starke Ware Meter 165 Mk.
Knaben-Cheviot ca. 140 cm breit, schwere solide Ware für Konfirmanten-Anzüge, marine-blau Meter 325 Mk.
Weisse Voile-Volants 120 cm, hochbestickt, für elegante Kleider. Enorm billig! Meter 275 Mk.

98 Pfg. Gelegenheitskauf! Waschtisch - Garnitur 98 Pfg. in weiss, hellblau, lila, rosa. Enorm praktisch, mit Längsstreifen. Jedes Stück.

Sonntag von 11-1 Uhr geöffnet.

Samson & Co.

D 1, 1 Nur 1. Etage D 1, 1 vis-à-vis Kaufhaus — Paradeplatz. Aufgang durch den Hausflur. Einziges großzügiges Etagen-Geschäft in dieser Art am Platz.

Briefkasten.

Abonat. L. G. 1. Wenn Sie sich in der Zwischenzeit nicht freiwillig weiter versichert haben, so rufen einwilligen Ihre Ansprüche an die Versicherung, leben aber wieder auf, sobald Sie die erforderliche Zeit von Versichert. waren. 2. So lange Sie Ihren dauernden Aufenthalt im Auslande haben, wird etwaige Rente nicht bezahlt.

Abonat. F. G. Das Bürgerrecht bezieht dort, wo die Person sich ständig niederlässt, um einen Wohnort zu begründen, ohne Rücksicht auf ihren Geburtsort. In Orten, in denen noch Bürgerrechtsgeld erhoben wird, muss auch dieses entrichtet werden. Eine aus einem anderen deutschen Bundesstaate kommende Person muss ausserdem vorher noch um Aufnahme in den Bundesstaat nachsuchen, in welchem sie sich dauernd niederlassen will. Diese muss gewährt werden, wenn die Person unbefohlenen und erwerbsfähig ist.

Abonat. S. G. Die Ausbildung als Handarbeitslehrerin erfolgt in Karlsruhe durch den badischen Frauenverein und dauert einen Zeitraum von etwa 2 Jahren. Aufnahmen finden alljährlich im April und Oktober statt. Anmeldungen sind unter Anschluss der Schulzeugnisse, des Lebenslaufes und eines Verbandszeugnisses an den Frauenverein Karlsruhe, Abteilung für Ausbildung von Industriellehrerinnen, zu richten. Die Aufzunehmenden müssen das 18. Lebensjahr zurückgelegt haben; sie erhalten Wohnung und Verpflegung in der Anstalt. Die Gesamtkosten der Ausbildung betragen sich auf etwa 200 Mk. Die Auszubildenden erhalten eine monatliche Besoldung von 10 Mk. Die Gehaltsverhältnisse sind durch die Besoldungstabelle des Frauenvereins Nr. 6. Zwischen-Schülerinnen L. G. Die Frauenvereinsliste ist nicht mehr.

Abonat. A. G. Die Groß-Schulverwaltung hat einige Klassen zu besetzen Zwecke vernichtet. Wogegenwärtig und für die nächste Zeit in aber nichts frei. Abonat. B. D. Unser Freund Herr Dr. R. G. hat erklärt sich zur persönlichen Auskunftsverteilung in Ihrer Angelegenheit bereit. Sprechstunden von 10-11 und 1/2-5 Uhr auf der Redaktion unseres Blattes.

Abonat. C. E. In Ihrer Angelegenheit lässt sich kein anderer Rat geben als der, durch gütliches Handeln zu versuchen, dem unerquicklichen Zustande ein Ende zu bereiten. Einen gesetzlichen Anspruch auf Unterlassung des Verkehrs mit seiner Familie hat die Frau gegen den Mann nicht.

Abonat. D. S. 1. Deutschland hat mit allen Ländern Handelsverträge mit Ausnahme von Brasilien, Kuba, Haiti und mit Kanada nur ein Protokoll seit 1910. 2. Die Schweiz hat mit allen Staaten Handelsverträge.

Abonat. E. H. 1. Die Ausbildung eines Elektrotechnikers erfolgt auf einem Technikum. Die Dauer der Studienzeit beläuft sich auf mindestens 5 Semester. 2. Nebenprüfung berechtigt fort in allen Berufen, trotzdem bietet persönliche Tüchtigkeit auch bei hartem Wettkampfe Aussicht auf Fortwärtkommen.

Abonat. F. G. Die Ausrüstung eines Einjährig-Freiwilligenkann auf 300 Mark veranschlagt werden. Die Gesamtsumme für das Jahr betragen mindestens 2400 Mark.

Abonat. G. H. 1. Voraussetzung der Geltendmachung eines Schadenerschanspruches ist zunächst, dass der junge Mann das Verlöbnis nicht ohne wichtigen Grund, also grundlos auflöst. In den geänderten Umständen kann aber ein wichtiger Grund sehr leicht gefunden werden. Eine lockere Voraussetzung liegt darin, dass überhaupt ein Schaden nachweisbar entstanden ist, was nicht der Fall zu sein scheint. 2. Sollten beide Voraus-

setzungen aber vorliegen, so wäre der Schaden angemessen festzusetzen; hierüber entscheidet das Gericht nach freiem Ermessen unter Berücksichtigung aller Umstände. Der geforderte Betrag erscheint nicht unbedingt zu hoch.

Abonat. I. J. Die Namen Ihnen: 1. Weimann und Dietrich, Dresden-Altstadt, Papiermachefabrik vorm. Fris. Trimborn, Joh. A. Hilbrand, Wänden, Holzstraße 17. B. Zeidler u. Co., Papiermachefabrik, Fischhofstraße 1. Von. Vereinigte Papiermachefabriken Friedrich i. von. 2. Glasindustrie „Salvator“ Wiegand u. Velle, Altmühl 1. Thür. Wehröder u. Streit, Glaswerke G. m. b. H., Berlin SW. b. Fonce, Glasfäbrikenwerke A.-G., Berlin SO. Glasfabrik A.-G. Prochmisch, Reg. Dresden. Wally u. Jähde, Deuben Dresden. A.-G. der Vereinerweiter Glasfäbrikenwerke vorm. Ferd. Henz, Düsseldorf-Gerresheim. Glasfabrik Wernerhütte, Gebr. Schüller, Hafeldach, Sach.-H. Speffarter Sodglaswerke G. m. b. H., Lohr am Main.

Abonat. K. L. In Mannheim garnisoniert das 2. Bod. Grenadier-Regiment Nr. 119. 2. Die Kosten stellen sich auf mindestens 2400 Mk. 3. Erforderlich ist, im Interesse des Dienstes, das Wohnort und Lebensunterhalt 1400 Mk. Equipierung, Wanderversuch, unvorhergesehene Ausgaben 1000 Mark. Die Summen sind allerdings sehr niedrig angelegt. 5. „Königsinfolge“ nennt man solche Einjährige, denen die Mittel zum Unterhalt fehlen und die daher mit Genehmigung des Generalkommandos in die Welt und Brotverpackung des Truppenzells aufgenommen sind. Neben dem testimonium paupertatis müssen Sie über ausgeglichene Zeugnisse und Atteste verfügen und hervorragendes Talent für Ihren bürgerlichen Beruf an den Tag legen. Die Fälle sind aber vereinzelte, kann man gar nicht damit rechnen kann. 6. Wenn je-

mandem, der die Berechtigung besitzt, die Mittel zum einjährigen Dienst fehlen, muss er auf sein Privileg verzichten und zwei Jahre dienen. 7. Verlaufs Zurückstellung von der Aushebung hat sich der Inhaber des Berechtigungsscheines beim Beginn desjenigen Kalenderjahres, in welchem er das 20. Lebensjahr vollendet, bei der Erfassungskommission seines Geburtsortes schriftlich oder mündlich zu melden. Eine weitere Zurückstellung ist von Jahr zu Jahr zu beantragen; sie ist zulässig bis zum 1. Oktober des Jahres, in dem das 28. Lebensjahr vollendet wird.

Büchertisch.

* Erde zur Aussaat. Im praktischen Ratgeber schildert ein Gartenfreund, wie er nach langen Irrwegen dazu gekommen ist, für seine Aussaaten die rechte Erde zu gewinnen. Die Erde braucht gar nicht so nass zu sein; eine 2 Jahre alte Komposterde, die vor dem Gebrauch durch ein Sieb mit 5 mm Maschenweite gesiebt wird. — Der Saatkorn muss viel Sand beigemischt werden, sonst wird die Erde fest und lebend und die jungen Pflänzchen reifen ab. Der praktische Ratgeber in Frankfurt a. O. gibt die Nummer, die bei Auftrag über Auslieferung enthält, an Gartenfreunde kostenlos ab.

„Der Kunstfreund“, die Zeitschrift der Vereinigung der Kunstfreunde bringt in ihren letzten erschienenen reich illustrierten Hefen einen amüsanten Artikel über Carl Spitzweg; auch der obige Inhalt der Nummer II auf die Bistepoch dieses Hefes gekimmt. Ulrich Rauher plaudert über die Romantik eifriger Bildhauer, Heinrich Spier wandert durch verfallene Gassen des ältesten Berlins, Eberhard Wagner macht uns mit den Sentimentalitäten und den harmlosen Belustigungen des Berliner Volkstheater's bekannt und Robert Brenner will uns verlocken, wieder einmal Waage und Dogmüll Gold zu lesen.

